

Generation 55plus - Lebensqualität und Zukunftsplanung: Zweite Erhebungswelle 2019 des KOSIS-Projekts "Aktives Altern" in den Städten Böblingen, Sindelfingen, Villingen-Schwenningen und im Kreis Mettmann

Spiegel, Jürgen

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Spiegel, J. (2019). *Generation 55plus - Lebensqualität und Zukunftsplanung: Zweite Erhebungswelle 2019 des KOSIS-Projekts "Aktives Altern" in den Städten Böblingen, Sindelfingen, Villingen-Schwenningen und im Kreis Mettmann*. Freiburg: Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft (FIFAS) e.V.. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-65445-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Jürgen Spiegel

Generation 55plus: Lebensqualität und Zukunftsplanung

Zweite Erhebungswelle 2019 des KOSIS-Projekts „Aktives Altern“ in den Städten Böblingen, Sindelfingen, Villingen-Schwenningen und im Kreis Mettmann

– Arbeitsbericht –

Die Studie wurde im Auftrag der KOSIS-Gemeinschaft Aktives Altern vom Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft (FIFAS) durchgeführt und wurde finanziert durch die beteiligten Städte Böblingen, Sindelfingen, Villingen-Schwenningen und den Kreis Mettmann.

FIFAS
Freiburger Institut für angewandte
Sozialwissenschaft e.V.
Erasmusstr. 16
79098 Freiburg

Homepage: www.fifas.de
E-Mail: info@fifas.de
Telefon: 0761 / 28 83 64

Inhaltsverzeichnis

A. Das KOSIS-Projekt „Aktives Altern“	1
1. Die KOSIS-Gemeinschaft „Aktives Altern“ als kommunales Netzwerk	1
2. Der Bürgersurvey 2019 „Generation 55plus: Lebensqualität und Zukunftsplanung“	2
2.1 Zentrales Thema des Bürgersurveys: Lebensqualität im höheren Alter – Aktives Altern und Sicherheit	2
2.2 Methoden	2
2.3 Basisvariablen: Alter, Geschlecht, Einschätzung von Gesundheit und Fitness, strukturelle Ressourcen	8
B. Chancen: Aktives Altern als persönlicher Lebensentwurf	19
1. Indikator Körperliche Aktivität	20
2. Indikator Beteiligung am Erwerbsleben, gewünschtes Ruhestandsalter	22
3. Indikator Fort- und Weiterbildung	25
4. Indikator Internetnutzung	27
5. Indikator ehrenamtliches Engagement	28
6. Indikator Pflege- und Versorgungsverpflichtungen	32
7. Indikator „Neugier / Offenheit“	38
8. Zusammenfassung: Index „Aktives Altern“	42
9. Voraussetzungen für aktives Altern	46
9.1 Gesundheit / Fitness, strukturelle Ressourcen	46
9.2 Aktivierende Angebote, Dienste und Möglichkeiten in den Kommunen	46
10. Aktives Altern und Lebenszufriedenheit	52
C. Herausforderungen: Sicherheiten und Unsicherheiten	55
1. Allgemeine Sicherheit: Grundversorgung, Wohnen und Sicherheit vor Straftaten	56
1.1 Sicherung einer allgemeinen Grundversorgung	56
1.2 Wohnen und Wohnumfeld	58
1.3 Sicherheit vor Straftaten	68
2. Sicherheitsmanagement bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit	71
2.1 Sicherheitsmanagement durch soziale Netzwerke	71
2.2 Sicherheitsmanagement durch organisierte Hilfen und Versorgung	84
3. Zusammenfassung: Perzeption von Sicherheiten und Bedarfsdeckung in verschiedenen Bereichen	99
3.1 „Sicherheitsbarometer“	99
Anhang	103
Tabellenverzeichnis	103
Abbildungsverzeichnis	104
Literaturverzeichnis	104
Fragebogen	105

Vorwort

Die KOSIS-Gemeinschaft „Aktives Altern“ des Verbandes Deutscher Städtestatistiker wurde als kommunales Netzwerk gegründet. Sie soll den beteiligten Kommunen durch regelmäßige Erhebungen zum Thema Lebensqualität der Generation 55plus die nötige Datengrundlage verschaffen, um den Herausforderungen des demografischen Wandels begegnen und die damit ebenfalls verbundenen Chancen nutzen zu können. Nachdem 2015 die erste Erhebungswelle in fünf Städten und einem Kreis durchgeführt wurde (in Bielefeld, Freiburg, Karlsruhe, Moers, Villingen-Schwenningen und dem Kreis Mettmann), haben sich 2019 an der zweiten Welle drei Städte und derselbe Kreis beteiligt.

Böblingen und Sindelfingen sind 2019 neu hinzugekommen, dafür haben Bielefeld, Freiburg, Karlsruhe und Moers bei dieser Erhebungswelle ausgesetzt, u.a. da sie noch in der Umsetzungsphase der Ergebnisse von 2015 sind. Insgesamt konnten im Frühjahr 2019 13.255 Interviews realisiert werden, so dass wieder eine breite Datenbasis zur Verfügung steht, die auch kleinräumige Analysen und Vergleiche auf Ebene von Stadtgebieten ermöglicht.

Die 2019 erhobenen Daten fließen in das bereits etablierte Informationsportal ein, so dass bei Fortführung der im Abstand von drei Jahren geplanten Befragungswellen längerfristig ein Monitoringsystem aufgebaut wird, das neben Querschnitt- auch Längsschnittvergleiche und das Nachzeichnen von Trends ermöglicht.

Bei der zweiten Erhebungswelle konnte auf die Erfahrungen und entwickelten Verfahren aus der ersten Welle zurückgegriffen werden. Trotzdem handelte es sich um eine sehr aufwändige Erhebung, die ohne die tatkräftige und kompetente Mitwirkung vieler Akteure nicht möglich gewesen wäre. Besonders bedanken wollen wir uns – stellvertretend – an dieser Stelle bei unseren Ansprechpartner/innen in den Kommunen: Frau Regina Vogt (Böblingen, Amt für Soziales – Abtlg. Familie, Senioren und Engagement), Frau Christine Hummel-Mayer (Sindelfingen, Amt für soziale Dienste – Seniorenbeauftragte), Frau Isabelle Metzger (Villingen-Schwenningen, Stadtplanungsamt – Abteilung Verwaltung und Statistik, Statistikstelle), Herr Jürgen Lenz (Kreis Mettmann, Zentrale Statistikstelle und Kreisentwicklung) sowie Herr Arno Schiffert und Herr Thomas Willmann von der Geschäftsstelle der KOSIS-Gemeinschaft „Aktives Altern“ in Freiburg.

Jürgen Spiegel
Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft
August 2019

A. Das KOSIS-Projekt „Aktives Altern“

1. Die KOSIS-Gemeinschaft „Aktives Altern“ als kommunales Netzwerk

Die KOSIS Gemeinschaft „Aktives Altern“ wurde 2014 gegründet, um die deutschen Kommunen bei der Bewältigung des demografischen Wandels zu unterstützen. Als Zusammenschluss von Kommunen führt die Gemeinschaft in regelmäßigen Abständen einheitliche empirische Erhebungen zum Thema Lebensqualität der Generation 55plus durch und schafft damit die Datengrundlage für ein Informationssystem, das es ermöglicht, durch Vergleiche und den gegenseitigen Austausch von Erfahrungen die mit dem demografischen Wandel verbundenen Chancen zu nutzen sowie den Herausforderungen zu begegnen.

Inhaltlich und organisatorisch fußt das Projekt auf dem von der Europäischen Union geförderten „TooLS“-Projekt als kommunales Netzwerk aus Wissen und Technik¹. Die erste Befragungswelle fand im Herbst 2015 statt, beteiligt hatten sich die Städte Bielefeld, Freiburg, Karlsruhe, Moers, Villingen-Schwenningen sowie der Kreis Mettmann². Damit neben Querschnitt- auch Längsschnittvergleiche möglich werden, sind regelmäßige inhaltsgleiche Erhebungswellen im Abstand von drei Jahren vorgesehen.

Mit diesem Bericht werden die Ergebnisse der zweiten Erhebungswelle dargestellt, die im Januar 2019 durchgeführt wurde. Von den Teilnehmern der ersten Welle 2015 waren dieses Mal die Stadt Villingen-Schwenningen und der Kreis Mettmann erneut mit dabei, neu hinzugekommen sind die Städte Sindelfingen und Böblingen. Gründe für die Nichtteilnahme von Bielefeld, Freiburg und Moers an der aktuellen Erhebungswelle waren u.a., dass der Umsetzungsprozess der ersten Welle in den Städten z.T. einen längeren Zeitraum in Anspruch genommen hat und dass in dem relativ kurzen Zeitraum von drei Jahren mit keinen wesentlichen Veränderungen in der sozialstrukturellen Zusammensetzung der Bevölkerung 55plus bzw. deren Einstellungen und Einschätzungen gerechnet wurde. Für die nächste Erhebungswelle in drei Jahren ist die erneute Teilnahme von Kommunen geplant, die bei der zweiten Welle ausgesetzt haben.

¹ Blinkert, B.: Chancen und Herausforderungen des demografischen Wandels. Aktives Altern und Pflegebedürftigkeit in europäischen Kommunen und Ländern der EU, FIFAS-Schriftenreihe Bd. 11, Münster (LIT) 2013; Schiffert, A. et al. (2015): A Municipal Network of Knowledge and Technology – Collecting and Presenting Information on the Quality of Life and Planning for the Future of the Generation 50plus in 13 European Cities, in: Statistical Journal of the IAOS, Volume 31, S. 133-138.

² Ein ausführlicher Bericht ist 2016 erschienen: Blinkert, B.: Generation 55plus: Lebensqualität und Zukunftsplanung. Das KOSIS-Projekt „Aktives Altern“ in den Städten Bielefeld, Freiburg, Karlsruhe, Moers, Villingen-Schwenningen und im Landkreis Mettmann, FIFAS-Schriftenreihe Bd. 13, Münster (LIT) 2016.

2. Der Bürgersurvey 2019 „Generation 55plus: Lebensqualität und Zukunftsplanung“

Die Durchführung eines Bürgersurveys in den am Netzwerk teilnehmenden Kommunen ist der Kern des KOSIS-Projektes. Im Folgenden werden die inhaltlichen Schwerpunkte und die Methoden der Studie dargestellt.

2.1 Zentrales Thema des Bürgersurveys: Lebensqualität im höheren Alter – Aktives Altern und Sicherheit

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Erhebungen wiederholen sich über die Erhebungswellen hinweg, damit es möglich wird, Längsschnittvergleiche anzustellen und Entwicklungen und Trends nachzuvollziehen („Monitoring“). Zentrale Themen sind Chancen und Herausforderungen des demografischen Wandels, die sich vor allem auf der kommunalen Ebene manifestieren.

Chancen liegen darin, dass durch eine steigende Lebenserwartung und eine verbesserte medizinische Versorgung, gute Ernährung und gesundheitsbewusste Lebensweise ein immer größerer Teil der Bevölkerung in den Genuss einer langen Lebensspanne in Gesundheit und Fitness kommt³. Der in gesellschaftliche Veränderungen eingebettete demografische Wandel ist also für jede/n Einzelne/n, aber auch für die Gesellschaft insgesamt, mit großen Chancen – Stichwort „Aktives Altern“ – verbunden.

Herausforderungen für uns als Individuen und für die Gesellschaft ergeben sich daraus, dass mit dem Alter die Wahrscheinlichkeit steigt, pflegebedürftig oder krank zu werden. Immer mehr Menschen kommen in eine Lebensphase, in der sie aufgrund von chronischen Krankheiten und Pflegebedürftigkeit auf die Unterstützung durch andere angewiesen sind.

Wie schon im Bericht für 2015 (Blinkert 2016), werden auch in diesem Text die Chancen im Teil B „Chancen: aktives Altern als persönliche Praxis“ behandelt und die Herausforderungen in Teil C „Risiken, Sicherheiten und Unsicherheiten“. Die Themen der 2019er Erhebung sind identisch zu der ersten Welle 2015 und das ist auch sinnvoll, um Entwicklungen und Trends nachverfolgen zu können. Es muss aber bei nachfolgenden Erhebungswellen immer wieder überprüft werden, ob die gesellschaftliche Entwicklung es erforderlich macht, einzelne Themen oder sogar die Schwerpunkte im Sinne der Praxisrelevanz für die Kommunen entsprechend anzupassen und weiter zu entwickeln.

2.2 Methoden

2.2.1 Durchführung der Befragung

In dem Bürgersurvey 2019 wurden Personen aus der Altersgruppe 55+ befragt. Teilnehmer waren drei Städte und ein Kreis.

³ Um die Lebensspanne in guter Gesundheit zu beschreiben, wurde von Eurostat der Indikator „Healthy Life Years“ entwickelt (s. https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Healthy_life_years_statistics). Für Deutschland ist die Lebenserwartung in Gesundheit bei Geburt für Frauen von 54,8 Jahre im Jahr 2005 auf 67,3 Jahre in 2016 und für Männer von 54,5 Jahre auf 65,3 Jahre gestiegen. 2016 geborene Frauen können damit rechnen, im Durchschnitt 81% ihres Lebens in Gesundheit zu verbringen, Männer 83% (Anteil der „Healthy Life Years“ an der Gesamt-Lebenserwartung) (ebd.).

Tabelle 1: Stichprobengröße und realisierte Fallzahlen in den teilnehmenden Kommunen

	ausgewählte Adressen	Rücklauf: auswertbare Fragebögen	Rücklaufquote	Anzahl der Teilgebiete
Böblingen	3.580	1.528	42,7%	12
Sindelfingen	3.000	1.414	47,1%	8
Villingen-Schwenningen	3.000	1.119	37,3%	7
Kreis Mettmann	25.650	9.194	35,8%	57
<i>Erkrath</i>	1.350	450	33,3%	3
<i>Haan</i>	1.800	683	37,9%	4
<i>Heiligenhaus</i>	1.350	461	34,1%	3
<i>Hilden</i>	2.250	792	35,2%	5
<i>Langenfeld</i>	2.700	1078	39,9%	6
<i>Mettmann</i>	3.150	1070	34,0%	7
<i>Monheim a. Rh.</i>	4.050	1521	37,6%	9
<i>Ratingen</i>	3.150	1221	38,8%	7
<i>Velbert</i>	4.500	1437	31,9%	10
<i>Wülfrath</i>	1.350	476	35,3%	3
Gesamt	35.230	13.255	37,6%	84

In den teilnehmenden Städten und dem Kreis wurden Zufallsstichproben aus der Altersgruppe 55 Jahre und älter gezogen⁴. Für alle teilnehmenden Kommunen wurde die Stichprobengröße so bemessen, dass auch Auswertungen für einzelne Stadtgebiete möglich sind. Insgesamt für alle vier Teilnehmer ergab sich auf diese Weise eine Brutto-Stichprobengröße von 35.230 Personen. Die Rücklaufquoten für die Städte und den Kreis liegen zwischen 35,8% und 47,1%. Für alle teilnehmenden Kommunen konnte ein Rücklauf von 37,6% erreicht werden. Für die Auswertung steht insgesamt eine Netto-Stichprobe im Umfang von n=13.255 zur Verfügung⁵.

Im Hinblick auf die Merkmal Alter und Geschlecht stimmen die Verteilungen in der Stichprobe relativ gut mit den Verteilungen in den teilnehmenden Kommunen überein (Tabelle 2). Unterrepräsentiert sind – wie auch in sehr vielen anderen postalischen Befragungen – nichtdeutsche Befragte.

⁴ Die Stichproben wurden nach Stadtgebiet geschichtet gezogen. Um auch in kleineren Stadtgebieten ausreichende Fallzahlen zu erhalten, wurde die Schichtung in Sindelfingen, Böblingen und im Kreis Mettmann disproportional vorgenommen, d.h. dass in kleinen Gebieten überproportional große und in großen Gebieten entsprechend kleinere Stichproben gezogen wurden. In Villingen-Schwenningen wurde eine proportionale Schichtung angewendet.

⁵ Berücksichtigt wurden Fragebögen, die bis 1.4.2019 eingegangen waren.

Tabelle 2: Alter und Geschlecht in der Grundgesamtheit und in der Netto-Stichprobe

	Stadt / Kreis							
	Böblingen		Sindelfingen		Villingen-Schwenningen		Kreis Mettmann	
	GG ^a	STP	GG ^b	STP	GG ^c	STP	GG ^d	STP
Geschlecht⁶								
Männer	46,8%	47,1%	46,3%	45,5%	45,4%	45,0%	45,4%	46,4%
Frauen	53,2%	52,9%	53,7%	54,5%	54,6%	55,0%	54,6%	53,6%
Altersgruppen⁷								
55-60	21,5%	19,4%	24,8%	21,7%	24,6%	28,0%	25,2%	22,9%
61-65	17,5%	17,0%	16,9%	17,3%	17,2%	20,4%	16,6%	17,0%
66-70	15,1%	13,7%	14,4%	14,9%	15,3%	16,2%	14,7%	15,9%
71-75	12,3%	14,7%	12,2%	14,2%	12,1%	11,4%	12,4%	13,9%
76-80	15,2%	16,4%	15,0%	16,1%	14,8%	13,0%	14,6%	15,5%
81 u.ä.	18,4%	18,8%	16,7%	15,8%	16,0%	11,0%	16,4%	14,7%
Staatsangehörigkeit								
Deutsch	84,4%	93,7%	82,3%	92,8%	88,2%	92,6%	92,2%	97,3%
Nichtdeutsch	15,6%	6,0%	17,7%	7,3%	11,8%	7,4%	7,8%	2,8%
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	n=16.766	n=1.528	n=21.441	n=1.414	n=30.395	n=1.119	n=195.743	n=9.194

GG: Grundgesamtheit; STP: Netto-Stichprobe (Anteile design-gewichtet, ungewichtete Fallzahlen)
 Stichtag: ^a 31.10.2018; ^b 31.12.2018; ^c 31.12.2017; ^d 14.1.2019

Der Survey wurde im Januar 2019 als postalisch-schriftliche Befragung durchgeführt. Der Fragebogen enthält rund 50 überwiegend standardisierte Fragen und konnte im Durchschnitt in ca. 20 Minuten ausgefüllt werden (s. Anhang). Um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden nur sehr geringfügige Änderungen am 2015er-Fragebogen vorgenommen. Diese bestanden im Wesentlichen aus sprachlichen Präzisierungen. Neu aufgenommen wurden die Fragen 7a, 17a und 50a (s. Fragebogen im Anhang). Des Weiteren hatten die Städte auch bei dieser Erhebungswelle die Möglichkeit, den Fragebogen um stadtspezifische Zusatzfragen zu erweitern, was von der Stadt Böblingen und dem Kreis Mettmann in Anspruch genommen wurde⁸.

Der Fragebogen wurde mit einem persönlich adressierten Anschreiben und einem portofreien Rückumschlag verschickt. In allen Städten und im Kreis Mettmann wurde auf die bevorstehende Erhebung in der örtlichen Presse aufmerksam gemacht und das Vorhaben ausführlich erläutert. In dem Anschreiben wurden auch Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme und für Rückfragen benannt. Nach etwa zwei Wochen erhielten alle Befragten ein Erinnerungsschreiben.

2.2.2 Auswertung des Bürgersurveys

Analyse-Ebenen

Die Auswertung des Bürgersurveys erfolgt – wie schon 2015 – auf drei Ebenen:

1. *Gesamtstichprobe*: Auswertungen für die gesamte Stichprobe von 13.255 Personen im Alter 55 Jahre und älter. Da es sich um eine Stichprobe von drei Städten und einem Kreis handelt, sind die

⁶ Im Fragebogen wurde als Kategorien für das Geschlecht „männlich“, „weiblich“ und „divers“ angegeben. Da insgesamt lediglich 13 Befragte „divers“ angekreuzt haben, wird diese Kategorie zur Wahrung der Anonymität im gesamten Bericht nicht gesondert ausgewiesen.

⁷ Die Altersgruppen der Grundgesamtheit waren in Böblingen aus technischen Gründen leicht abweichend: 55-59, 60-64, 65-69, 70-74, 75-79, 80 Jahre und älter. Die Stichprobendaten wurden für die Tabelle entsprechend angepasst.

⁸ Die Auswertung der stadtspezifischen Zusatzfragen wird in den Grundauszählungen und den Sozialraumberichten dargestellt.

Ergebnisse nicht ohne Weiteres auf die gesamte BRD übertragbar. Es wurden nur bestimmte Regionen und Gemeindetypen abgebildet (Städte mittlerer Größe in (Süd-)Westdeutschland).

Die im 2015er-Bericht durchgeführten Vergleiche mit bundesweit repräsentativen Studien zeigen jedoch, dass ein hohes Maß an Übereinstimmung bei vielen Merkmalen besteht (u.a. Alter und Geschlecht, Haushaltgröße, Familienstand, Schulbildung, Erwerbsbeteiligung, Haushaltseinkommen, Ehrenamtliches Engagement, persönliche Orientierungen, Internetnutzung, Selbsteinschätzung von Gesundheit und Fitness)⁹. Auch wenn es sich um keine Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit der Generation 55plus in Deutschland handelt, kann davon ausgegangen werden, dass die Ergebnisse bis zu einem gewissen Grad generalisierbar sind.

Die Gesamtauswertung, über die in den folgenden Kapiteln berichtet wird, bietet vor allem den teilnehmenden Kommunen Vergleichsmöglichkeiten, womit dem Netzwerkgedanken des Projektes und dem kommunalen Austausch Rechnung getragen wird.

2. Einzelne Städte: Jede Stadt und der Kreis Mettmann erhalten eine tabellarische Grundauszählung der Basisvariablen der Umfrage – differenziert nach Geschlecht und Altersgruppen – sowie den SPSS-Datensatz mit den Interviews für diese Stadt. Der SPSS-Datensatz enthält auch alle relevanten Kennziffern, Indices und Skalen, die aus den im Fragebogen erhobenen Merkmalen berechnet wurden. Das ermöglicht es den Städten, eigene Auswertungen vorzunehmen.

3. Stadtgebiete: Für die Städte, die das beauftragt haben, werden nach den Stadtgebieten differenzierte Auswertungen vorgenommen und in einem kurzen Städtebericht kommentiert. Da die Städtedatensätze ebenfalls nach Stadtgebiet differenzierbar sind, können Analysen auf dieser Ebene auch von den Städten selbst durchgeführt werden.

Die Auswertungen zeigen, dass in den Teilgebieten (z.B. Stadtteilen, Sozialräumen) einer Stadt z.T. sehr unterschiedliche Lebensverhältnisse anzutreffen sind. Für eine zielgerichtete soziale Stadtentwicklung ist es deshalb sehr wertvoll, wenn die Ergebnisse der Studie nicht nur für die Gesamtstadt, sondern auch in kleinräumiger Differenzierung vorliegen.

Als Mindestfallzahl wurden 100 Fälle für ein Stadtgebiet vorgegeben. Bis auf in zwei von den insgesamt 84 Gebieten wurde diese auch erreicht und z.T. deutlich überschritten¹⁰. Diese Mindeststichprobengröße ist jedoch mit Einschränkungen bei der Analysetiefe verbunden, d.h. dass die Anzahl der z.B. in Tabellen oder Abbildungen simultan kontrollierbaren Merkmale begrenzt ist. Als Mindestfallzahl als Basis für z.B. Prozentanteile oder Mittelwerte wurde $n=20$ festgelegt. Wird diese Fallzahl unterschritten, werden keine Ergebnisse für diese Merkmalskombination berichtet.

Gewichtung

Die Stichproben für Böblingen und Sindelfingen und die 10 Städte des Kreises Mettmann wurden disproportional nach Stadtgebiet geschichtet gezogen. Dadurch wurde gewährleistet, dass auch für kleinere Stadtgebiete mit wenigen Einwohnern die Mindestfallzahl erreicht wurde. Bei Analysen, die repräsentative Aussagen für die Gesamtstädte treffen sollen, ist es deshalb sinnvoll, die Unter- und Überrepräsentierung von Stadtgebieten durch eine Design-Gewichtung auszugleichen¹¹.

⁹ Blinkert 2016, S. 14.

¹⁰ Unter 100 Interviews wurden im Gebiet „Leere Wasen“ in Böblingen ($n=95$) und in „Schwenningen Mitte“ ($n=68$) realisiert.

¹¹ Die Gewichtung gleicht die unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten in den Stadtgebieten für die *Brutto*-Stichprobe einer Stadt aus (Design-Gewichtung). Nicht berücksichtigt werden unterschiedliche Rücklaufquoten oder andere Verzerrungen zwischen Grundgesamtheit und Netto-Stichprobe. Unberücksichtigt bleiben auch die disproportionalen Stichprobengrößen.

Die Gewichtungsfaktoren für die einzelnen Stadtgebiete variieren zwischen den Werten 0,19 (Stadtgebiet „Düssel“ in Wülfrath/LK Mettmann) und 2,55 („Kerngebiet“ in Wülfrath/LK Mettmann) und liegen damit in einem akzeptablen Bereich¹².

2.2.3 Darstellung von Methoden und Ergebnissen

Der Bericht ist nach einer möglichst einheitlichen Systematik aufgebaut:

1. *Verteilung von Merkmalen in der gesamten Stichprobe:* Zunächst wird gezeigt, wie Merkmale und Indikatoren für die verschiedenen Themen durch den Fragebogen des Bürgersurveys erhoben wurden und in der gesamten Stichprobe verteilt sind.
2. *Definition von Kennziffern / Indices / Skalen:* Es wird kurz dargelegt, wie Kennziffern, Indices und Skalen auf der Grundlage der im Fragebogen erhobenen Merkmale gebildet werden. Damit die Vergleichbarkeit erhalten bleibt, werden dabei dieselben Definitionen zugrunde gelegt, wie bei der ersten Erhebungswelle 2015. Kennziffern, Indices und Skalen werden so definiert und berechnet, dass sie immer Werte zwischen 0 und 100 annehmen können. Die Kennziffern, Indices und Skalen zeigen also jeweils an, wieviel Prozent der maximal möglichen Ausprägung für ein Merkmal erreicht wurden. Die Werte beziehen sich immer auf die durch den Fragebogen erhobenen Indikatoren. Sie bringen also nicht eine „absolute Qualität“ zum Ausdruck, sondern sind relativ, also bezogen auf die durch den Fragebogen erhobenen Informationen.
3. *Verteilung von Indikatoren und Kennziffern in den teilnehmenden Kommunen:* Dadurch ergibt sich für die Kommunen die Möglichkeit zu Vergleichen und zur Einschätzung der Bedeutung von bestimmten Themen für die jeweilige Stadt. Dabei muss natürlich beachtet werden, dass Unterschiede z.T. darauf zurückzuführen sind, dass die Sozialstruktur in den teilnehmenden Städten sehr unterschiedlich ist, z.B. hinsichtlich der Alterszusammensetzung und der Anteile von Berufsgruppen und Schulabschlüssen, was sich auf Einstellungen und Aktivitäten auswirkt.
4. *Abhängigkeiten:* Für den Bericht zur ersten Erhebungswelle 2015 (vgl. Blinkert 2016) wurden umfangreiche, z.T. multivariate Analysen zu grundlegenden Abhängigkeiten (etwa zu Alter und Geschlecht, Gesundheit, strukturellen Ressourcen) durchgeführt und dokumentiert. Da nicht davon auszugehen ist, dass sich die aufgezeigten Abhängigkeiten innerhalb der relativ kurzen Zeitspanne seit der letzten Erhebung substantiell verändert haben, wird in dem hier vorliegenden Bericht darauf verzichtet, diese Berechnungen zu replizieren.
5. *Vergleiche zu anderen Studien:* Ebenfalls entbehrlich erscheint der 2015 vorgenommene Vergleich zu bundesweiten Repräsentativstudien wie ALLBUS oder ESS. Obwohl auch für diese Studien jeweils aktuellere Erhebungswellen verfügbar wären, ist damit zu rechnen, dass erneute Vergleiche zu sehr ähnlichen Ergebnissen kommen würden und mit wenig zusätzlichem Erkenntnisgewinn verbunden wären.
6. *Zeitvergleiche 2015 – 2019:* Das Projekt ist darauf angelegt, neben Querschnittvergleichen – u.a. zwischen verschiedenen Gebieten einer Stadt – auch Längsschnittvergleiche zwischen den regelmäßigen Erhebungswellen zu ermöglichen. Die Zeitvergleiche ermöglichen es, Trends zu erkennen und wo nötig gegenzusteuern. Allerdings muss für aussagekräftige Vergleiche die

ßen der 10 Städte des Kreises Mettmann. Die Fallzahlen wurden auf die Bruttostichprobe der jeweiligen *Stadt* normiert, so dass es zu leichten Abweichungen zwischen ungewichteten und gewichteten Daten kommt. So beträgt die gewichtete Gesamtfallzahl $n=13.145$, also etwas weniger als die ungewichtete Fallzahl $n=13.255$.

¹² Als gängige Faustregel für sozialwissenschaftliche Fragestellungen gilt, dass Gewichtungsfaktoren < 5 vertretbar sind (telefonische Auskunft der GESIS-Methodenberatung vom 5.8.2019, Kontakt: <http://www.gesis.org>).

Bezugsbasis übereinstimmen. Da lediglich die Stadt Villingen-Schwenningen und der Kreis Mettmann sowohl 2015 als auch 2019 teilgenommen haben und sich zudem die Stichprobenszusammensetzung im Kreis Mettmann stark verändert hat¹³, sind Zeitvergleiche auf Ebene der Gesamtstichproben nicht sinnvoll. Vergleichbar sind jedoch die Teilstichproben der Stadtgebiete¹⁴, so dass Zeitvergleiche in den Stadtgebietsberichten vorgenommen werden, die den Städten zur Verfügung gestellt werden. Die Möglichkeit zu und die Aussagekraft von Zeitvergleichen steigt jedoch zunehmend mit weiteren Erhebungswellen und der Ausweitung des KOSIS-Netzwerks „Aktives-Altern“ an, sofern die Kontinuität – z.B. hinsichtlich der Stichprobendesigns und des Erhebungsinstruments – gewahrt bleibt.

2.2.4 Zuordnung von Fragen aus dem Fragebogen zu Themen und Indikatoren

Die folgende Übersicht soll die Verbindung zwischen Fragebogen und den Kernthemen dieser Studie erleichtern:

Indikatoren	Erhobene Merkmale	Nummer im Fragebogen
Teil B. Chancen: Aktives Altern als persönliche Praxis und Lebensentwurf		
1. körperliche Aktivität	Tage an denen man körperlich aktiv war	10
2. Erwerbstätigkeit	Vollzeit-, Teilzeitbeschäftigung	1
	gewünschtes Ruhestandsalter	2
3. Teilnahme an Fort- / Weiterbildung	Besuchte Kurse, Seminare, Veranstaltungen	3, 4
4. Internetnutzung und -kompetenz	Häufigkeit der Nutzung des Internets	5
5. ehrenamtliches Engagement	Freiwilliges Engagement; Umfang, Ort und Art des Engagements	6, 7, 7a, 8, 9
6. Übernahme von Pflegeverpflichtungen	Pflegeerfahrungen; selber gepflegt; wer hat geholfen?	30, 31, 32, 33, 34
7. Mentalitäten, Einstellungen, Dispositionen	Statements zur Orientierung „Neugier/Offenheit“	42
8. Zufriedenheit mit dem Leben	Wie zufrieden ist man mit dem Leben?	14
Voraussetzungen für aktives Altern: persönliche Situation und kommunales Umfeld		
Persönliche Situation		
9. Gesundheit, Fitness	körperliche Aktivitäten; Einschätzung der Gesundheit; Behinderungen	10, 11, 12, 13
10. strukturelle Ressourcen	Schulabschluss	52
	berufliche Ausbildung	53
	Haushaltsnettoeinkommen	54
	Beurteilung der wirtschaftlichen Situation	55
	Migrantenstatus: Staatsangehörigkeit, Dauer des Aufenthalts in Deutschland, Herkunft	45, 46, 47
Kommunales Umfeld		
11. aktivierende Angebote in den Kommunen	Bewertung einer Liste mit 11 aktivierenden Angeboten, Leistungen und Bedingungen nach „wichtig“ und „ausreichend vorhanden“	40

¹³ 2015 wurde die Stichprobe des Kreises Mettmann nach den 10 kreisangehörigen Städten geschichtet, 2019 jedoch nach insgesamt 57 Gebieten dieser Städte.

¹⁴ Da jeweils repräsentative Zufallsstichproben gezogen wurden und es sich nicht um eine Panelbefragung handelt, können Veränderungen auch durch einen Wandel in der sozialstrukturellen Zusammensetzung der Bevölkerung in einem Gebiet beeinflusst sein. Allerdings ist dies für den kurzen Zeitraum von drei Jahren eher unwahrscheinlich.

Teil C: Risiken, Sicherheiten, Unsicherheiten, Versorgungssicherheit		
Allgemeine Sicherheit: Grundversorgung, Wohnen/Wohnumfeld, Kriminalität		
12. Bedarfsdeckung im Bereich Grundversorgung	Bewertung einer Liste mit Angeboten, Leistungen und Bedingungen nach „wichtig“ und „ausreichend vorhanden“	40
13. Wohnen	Wohnsituation, Wohnzufriedenheit	49, 50, 50a, 51
	seniorengerechte Wohnformen	41
14. Sicherheit vor Straftaten	Kriminalitätsfurcht	38
	Viktimisierungserfahrung	39
Versorgungssicherheit bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit		
15. Einbindung in soziale Netzwerke	Hilfe und Unterstützung durch Angehörige: Haushaltsgröße und -struktur: Familiensituation; Kinder	19 - 26
	Erweitertes soziales Netzwerk: Kontakte mit relevanten Bezugspersonen, Gesprächspartner; Hilfe/Unterstützung; Teilnahme an geselligen Ereignissen	15, 17, 17a, 18, 26, 27, 40
16. Bekanntheit, Bewertung von organisierten Hilfeangeboten	Informiertheit über von Infrastrukturen zur Versorgung bei Pflegebedürftigkeit und Krankheit	28, 29, 36, 37
	Bewertungen von Angeboten nach ihrer Qualität und Erreichbarkeit	36, 37
17. Individuelle Versorgungspläne	Wünsche und Erwartungen für den Fall von Pflegebedürftigkeit	35

Neu hinzugekommen sind bei der aktuellen Erhebungswelle 2019 die Fragen 7a, 17a sowie 50a¹⁵.

2.3 Basisvariablen: Alter, Geschlecht, Einschätzung von Gesundheit und Fitness, strukturelle Ressourcen

Vor der Darstellung von Ergebnissen zu den beiden Zentralthemen dieser Studie – aktives Altern, Versorgungssicherheit – wird dargelegt, wie „Basisvariablen“ definiert und gemessen wurden. „Basisvariablen“ sind Merkmale, von denen wir annehmen, dass sie wichtige Prädiktoren für aktives Altern und auch für die Erfahrung von Sicherheiten und Unsicherheiten sind: Alter und Geschlecht, die Selbsteinschätzung von Gesundheit und Fitness durch die Befragten und ihre Verfügbarkeit über strukturelle Ressourcen: Schulbildung, Berufsausbildung und Einkommen.

2.3.1 Alter und Geschlecht

Für die teilnehmenden Kommunen ergibt sich die folgende Verteilung nach Alter und Geschlecht (Tabelle 3):

Rund 46% der Befragten sind Männer, 54% sind Frauen. Bezüglich des Alters fällt auf, dass in Villingen-Schwenningen die Altersgruppe 55-60 Jahre stärker vertreten ist, ansonsten sind die Abweichungen zwischen den Teilnehmern eher gering.

¹⁵ Um die Vergleichbarkeit zu den Daten von 2015 zu wahren, wurden die neuen Fragen nicht in die Berechnung der jeweiligen Indikatoren einbezogen.

Tabelle 3: Alter und Geschlecht in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Geschlecht (Frage 44)					
männlich	47,1%	45,5%	45,0%	46,4%	46,2%
weiblich	52,9%	54,5%	55,0%	53,6%	53,8%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1545</i>	<i>n=1389</i>	<i>n=1112</i>	<i>n=8822</i>	<i>n=12867</i>
Altersgruppen (Frage 43)					
55-60	23,7%	21,7%	28,0%	22,9%	23,3%
61-65	16,0%	17,3%	20,4%	17,0%	17,2%
66-70	14,2%	14,9%	16,2%	15,9%	15,6%
71-75	14,5%	14,3%	11,4%	13,9%	13,8%
76-80	17,1%	16,1%	13,0%	15,5%	15,5%
81 u.ä.	14,4%	15,8%	11,0%	14,7%	14,5%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1537</i>	<i>n=1378</i>	<i>n=1108</i>	<i>n=8962</i>	<i>n=12984</i>
Durchschnittsalter	69,7	69,9	67,8	69,5	69,4

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

2.3.2 Gesundheit und Fitness

(1) Gesundheit und Fitness in der Stichprobe

Auf Gesundheit und Fitness beziehen sich im Bürgersurvey die folgenden Fragen: Wie schätzt jemand seinen Gesundheitszustand ein? (Frage 11); ob und wie stark sieht sich jemand bei alltäglichen Aktivitäten beeinträchtigt? (Frage 12); wie schätzt jemand seine körperliche Beweglichkeit ein? Ist sie überdurchschnittlich gut oder sehr schlecht und macht Probleme? (Frage 13).

11 Wie schätzen Sie – alles in allem – Ihren Gesundheitszustand ein? Würden Sie sagen, er ist...

Sehr gut Gut Durchschnittlich Schlecht Sehr schlecht

12 Werden Sie bei Ihren täglichen Aktivitäten in irgendeiner Weise von einer längeren Krankheit oder einer Behinderung, einem Gebrechen oder einer seelischen Krankheit beeinträchtigt? WENN JA, gilt das stark oder nur bis zu einem gewissen Grad?

Ja, stark Ja, bis zu einem gewissen Grad Nein

13 Wie schätzen Sie Ihre körperliche Beweglichkeit ein?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

Sie ist überdurchschnittlich gut

Durchschnittlich, habe keine Probleme damit

Sie ist schlecht und das macht mir oft Probleme

Frage 11 konnten oder wollten 0,9%, Frage 12 2% und Frage 13 1,5% nicht beantworten.

Fast die Hälfte (47%) schätzen ihren Gesundheitszustand als „gut“ oder „sehr gut“ ein; rund 12% als „schlecht“ oder „sehr schlecht“.

52% fühlen sich bei ihren täglichen Aktivitäten nicht beeinträchtigt; 9% sagen, das sei sehr stark der Fall.

Im Hinblick auf körperliche Beweglichkeit urteilen 62%, dass diese durchschnittlich sei und keine Probleme macht; 13% halten ihre Beweglichkeit sogar für überdurchschnittlich gut. 25% sagen, dass ihre körperliche Beweglichkeit schlecht sei und dass sie auch Probleme damit haben.

Tabelle 4: Einschätzung von Gesundheit/Fitness in der Stichprobe

	Stichprobe insg.
Wie schätzen Sie Ihren Gesundheitszustand ein? (Frage 11)	
sehr gut	7,2%
gut	39,7%
durchschnittlich	40,7%
schlecht	10,5%
sehr schlecht	1,9%
<i>insg.</i>	100,0% <i>n=13031</i>
Werden Sie bei Ihren täglichen Aktivitäten in irgendeiner Weise beeinträchtigt? (Frage 12)	
nein	52,0%
ja, bis zu einem gewissen Grad	39,1%
ja, stark	8,9%
<i>insg.</i>	100,0% <i>n=12888</i>
Wie schätzen Sie Ihre körperliche Beweglichkeit ein? (Frage 13)	
Sie ist überdurchschnittlich gut	13,3%
Durchschnittlich, habe keine Probleme damit	62,2%
Sie ist schlecht und das macht mir oft Probleme	24,5%
<i>insg.</i>	100,0% <i>n=12952</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

(2) Definition einer Kennziffer „Gesundheit/Fitness“

Die Antwortmöglichkeiten für alle drei Fragen wurden in den Bereich 0 bis 100 transformiert. Als Kennziffer für die subjektive Einschätzung von Gesundheit und Fitness wurde der Durchschnitt aus diesen drei Fragen berechnet. Die Skala mit Werten von 0 bis 100 hat einen Mittelwert von 58,5 einen Median von 67 und den Modus 75 mit 25%. Sie kann in der folgenden Weise zusammengefasst werden:

Skalenwerte	< 20	20 - 40	41 - 60	61 - 80	> 80
Kategorien: Fitness / Gesundheit sind...	sehr gering	gering	durchschnittlich	gut	sehr gut
Anteil	8%	15%	25%	38%	14%

(3) Verteilung von Fitness / Gesundheit in den teilnehmenden Kommunen

Zwischen den teilnehmenden Kommunen gibt es nur geringfügige Unterschiede.

Tabelle 5: Gesundheit und Fitness in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Gesundheit (Frage 11)					
sehr gut	8,7%	7,1%	8,0%	6,8%	7,2%
gut	38,7%	37,7%	40,6%	40,1%	39,7%
durchschnittlich	40,5%	41,0%	37,8%	41,0%	40,7%
schlecht	10,3%	11,7%	11,7%	10,2%	10,5%
sehr schlecht	1,8%	2,5%	1,9%	1,8%	1,9%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1541</i>	<i>n=1392</i>	<i>n=1112</i>	<i>n=8986</i>	<i>n=13031</i>
Beeinträchtigung? (Frage 12)					
nein	52,5%	50,4%	52,6%	52,1%	52,0%
ja, bis zu einem gewissen Grad	39,2%	40,7%	38,1%	38,9%	39,1%
ja, stark	8,2%	8,8%	9,3%	9,0%	8,9%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1537</i>	<i>n=1384</i>	<i>n=1102</i>	<i>n=8866</i>	<i>n=12888</i>
Beweglichkeit (Frage 13)					
Sie ist überdurchschnittlich gut	13,7%	11,5%	12,2%	13,6%	13,3%
Durchschnittlich, habe keine Probleme damit	63,0%	63,1%	62,3%	61,9%	62,2%
Sie ist schlecht und das macht mir oft Probleme	23,3%	25,4%	25,5%	24,5%	24,5%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1531</i>	<i>n=1377</i>	<i>n=1108</i>	<i>n=8936</i>	<i>n=12952</i>
Kennziffer	59,3	57,4	58,4	58,5	58,5

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

2.3.3 Strukturelle Ressourcen: Schulbildung, Berufsausbildung, Einkommen, Migrationshintergrund

Mit dem Begriff „strukturelle Ressourcen“ sind Merkmale und Bedingungen gemeint, die auf die Stellung einer Person in der Gesellschaft verweisen. Im Bürgersurvey wurden folgende in diesem Sinne interpretierbare Merkmale erhoben:

- (1) Schulbildung
- (2) Berufliche Ausbildung
- (3) Nettoeinkommen des Haushalts
- (4) Migrationshintergrund

Diese Merkmale werden zunächst einzeln beschrieben und dann zu einem Indikator zusammengefasst.

(1) Strukturelle Ressourcen in der Stichprobe

Schulbildung

Nach der Schulbildung wurde in der folgenden Weise gefragt:

52 Was ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss, den Sie haben?*Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!*

- | | |
|---|--------------------------|
| Kein Schulabschluss | <input type="checkbox"/> |
| Volks- / Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse oder gleichwertiger Abschluss | <input type="checkbox"/> |
| Mittlere Reife / Realschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse oder gleichwertiger Abschluss | <input type="checkbox"/> |
| Fachhochschulreife (Abschluss einer Fachoberschule etc.) | <input type="checkbox"/> |
| Abitur / Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (Gymnasium bzw. EOS) | <input type="checkbox"/> |
| Anderen Schulabschluss, und zwar: _____ | <input type="checkbox"/> |

Die Frage konnten oder wollten 3% nicht beantworten.

Tabelle 6: Schulabschlüsse in der Stichprobe

Schulabschluss (Frage 52)	Stichprobe insg.
Kein Abschluss	2,1%
Volks-, Hauptschul-Abschluss	36,6%
mittlere Reife u.ä.	25,9%
Fachhochschulreife	11,4%
Hochschulreife, Abitur	24,0%
<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=12696</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

37% haben einen einfachen Schulabschluss (Volks- oder Hauptschule), ungefähr ein Viertel haben einen mittleren Abschluss (mittlere Reife), 11% haben die Fachhochschulreife und rund ein Viertel haben das Abitur.

Berufsausbildung

Die Frage nach der Berufsausbildung berücksichtigt, dass jemand mehrere Abschlüsse haben kann.

53 Welchen beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie? Was trifft auf Sie zu?*Sie können mehrere Möglichkeiten wählen!*

- | | |
|--|--------------------------|
| Beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis, aber keine Lehre | <input type="checkbox"/> |
| Teilfacharbeiterabschluss | <input type="checkbox"/> |
| Abgeschlossene Lehre | <input type="checkbox"/> |
| Berufliches Praktikum, Volontariat | <input type="checkbox"/> |
| Fachschulabschluss | <input type="checkbox"/> |
| Berufsfachschulabschluss, Berufsgrundbildungsjahr abgeschlossen | <input type="checkbox"/> |
| Meisterabschluss | <input type="checkbox"/> |
| Abgeschlossenes Studium an Fachhochschule, Hochschule, Universität, Akademie, Polytechnikum (auch Abschluss einer Ingenieurschule), Schule des Gesundheitswesens | <input type="checkbox"/> |
| Promotion; Habilitation | <input type="checkbox"/> |
| Anderen beruflichen Ausbildungsabschluss, | <input type="checkbox"/> |
| und zwar: _____ | <input type="checkbox"/> |
| Keinen beruflichen Ausbildungsabschluss | <input type="checkbox"/> |

4% konnten oder wollten die Frage nicht beantworten.

Die detaillierten Vorgaben aus dem Fragebogen wurden in den Analysen in Form einer generierten Variable „höchster Berufsabschluss“ berücksichtigt, die folgende Kategorien hat:

- kein Abschluss
- Anlernzeit / Teilfacharbeiter
- abgeschlossene Lehre
- qualifizierte Ausbildung (Techniker, Meister, u.ä.)
- Studium (FHS, HS)

Die Einstufung nach der „Höhe des Berufsabschlusses“ berücksichtigt die im Durchschnitt für eine Ausbildung aufgewendete Zeit. Die höchsten erreichten Berufsabschlüsse verteilen sich in der Stichprobe wie folgt:

Tabelle 7: Berufsausbildung in der Stichprobe

höchste Berufsausbildung (Frage 53)	Stichprobe insg.
keine	5,5%
Anlernzeit, Praktikum	6,7%
Lehre	54,7%
qualifizierte Ausbildung, Meister	6,3%
Studium (FHS, HS)	26,7%
<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=12634</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

55% der Befragten aus der Generation 55+ haben eine Lehre als höchsten Abschluss, 27% haben ein Studium abgeschlossen. Qualifizierte Ausbildungen (Meister) haben einen Anteil von 6%. Keinen Berufsabschluss haben 6%, rund 7% haben als höchste Ausbildung eine Anlernzeit oder ein Praktikum.

Monatliches Haushaltsnettoeinkommen

Informationen über das Haushaltsnettoeinkommen pro Monat wurden durch eine Frage mit vorgegebenen Einkommensklassen erhoben.

54 Wie hoch ist das gesamte monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushalts? Gemeint ist die Summe, die sich aus Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbständiger Tätigkeit, Rente oder Pension ergibt, jeweils nach Abzug der Steuern und Kranken- und Sozialversicherungsbeiträge. Rechnen sie bitte auch Einkommen aus Vermietung, Verpachtung, Geldanlagen und Einkünfte wie Kindergeld, Wohngeld, Sozialhilfe und sonstige Einkünfte hinzu. Wenn Sie die genaue Summe nicht wissen, schätzen Sie bitte.

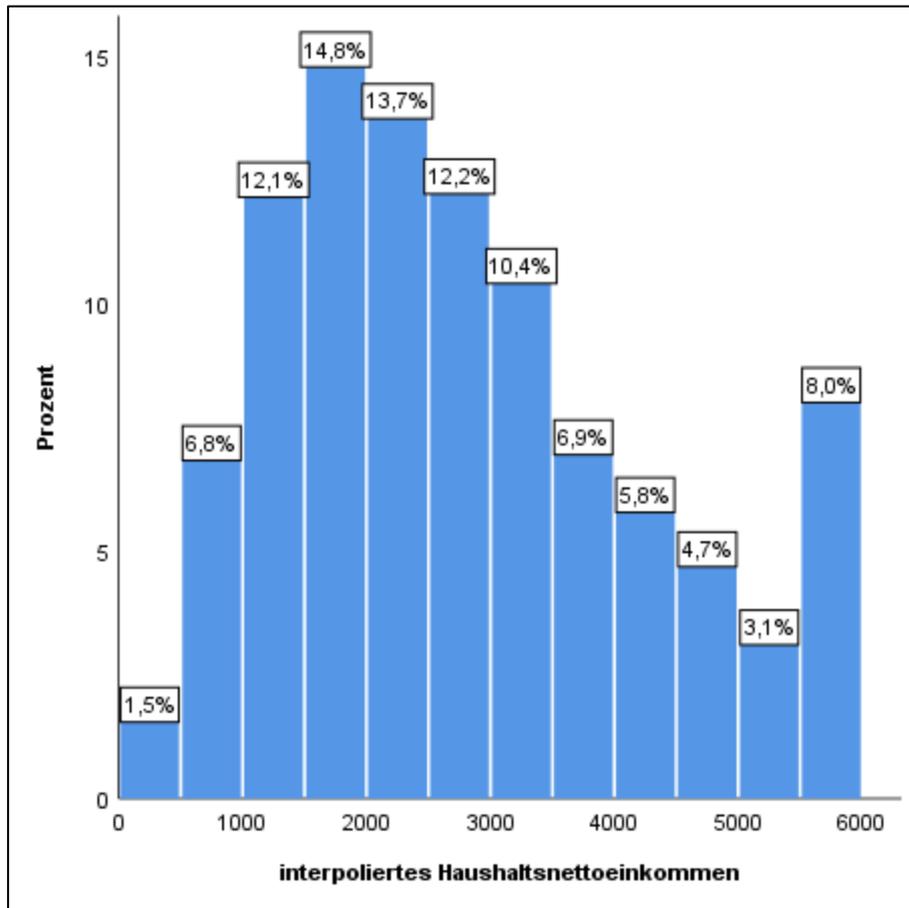
Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- | | | | |
|---------------------------|--------------------------|--|--------------------------|
| Bis zu 500 Euro | <input type="checkbox"/> | 3.001 bis 3.500 Euro..... | <input type="checkbox"/> |
| 501 bis 1.000 Euro..... | <input type="checkbox"/> | 3.501 bis 4.000 Euro..... | <input type="checkbox"/> |
| 1.001 bis 1.500 Euro..... | <input type="checkbox"/> | 4.001 bis 4.500 Euro..... | <input type="checkbox"/> |
| 1.501 bis 2.000 Euro..... | <input type="checkbox"/> | 4.501 bis 5.000 Euro..... | <input type="checkbox"/> |
| 2.001 bis 2.500 Euro..... | <input type="checkbox"/> | 5.001 bis 5.500 Euro..... | <input type="checkbox"/> |
| 2.501 bis 3.000 Euro..... | <input type="checkbox"/> | 5.501 Euro und mehr | <input type="checkbox"/> |
| | | Ich kann / möchte die Frage nicht
beantworten | <input type="checkbox"/> |

Insgesamt haben 22% die Frage nicht beantwortet oder explizit angekreuzt, dass sie die Frage nicht beantworten können oder möchten.

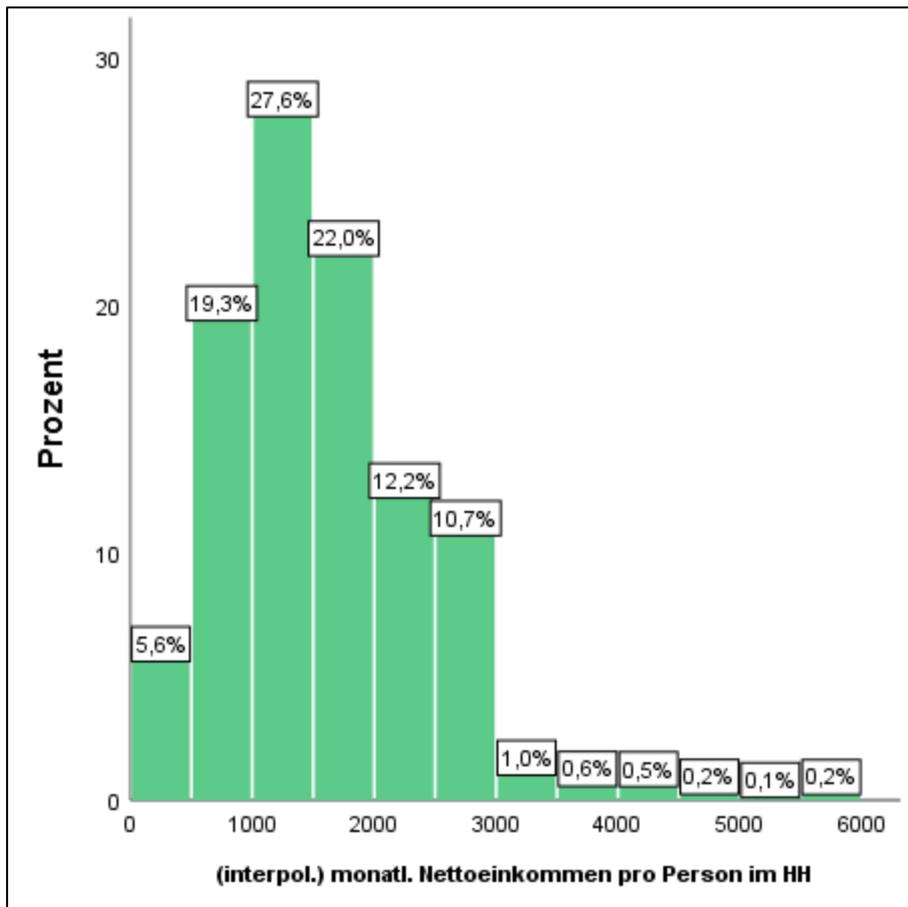
Durch Interpolation wurden die Einkommensklassen in Schätzwerte für Euro pro Monat umgerechnet. Die Haushalte in der Stichprobe verfügen dann im Durchschnitt über ein monatliches Nettoeinkommen von 2798 € (Medianwert: 2750 €). Besser über die wirtschaftliche Situation informiert jedoch das im Durchschnitt verfügbare Nettoeinkommen pro Haushaltsmitglied¹⁶. Pro Haushaltsmitglied stehen monatlich im Durchschnitt 1572 € zur Verfügung (Medianwert: 1375 €).

Abbildung 1: Interpoliertes Haushaltsnettoeinkommen (€/Monat)



¹⁶ Für diese Berechnung wurden nur Haushalte mit weniger als 10 Personen berücksichtigt. Wir gehen davon aus, dass größere Haushalte Sonderfälle sind (Wohngruppen, Pflegeheimbewohner), für die es nicht sehr sinnvoll ist, das pro Person verfügbare Einkommen zu ermitteln.

Abbildung 2: Interpoliertes Nettoeinkommen pro Haushaltsmitglied (€/Monat)



Migrationshintergrund

Auch das Vorhandensein oder Fehlen eines Migrationshintergrunds kann ein Indikator für die Verfügbarkeit über strukturelle Ressourcen sein.

Die folgende Fragegruppe erhebt Informationen zu diesem Thema:

45 Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?

- | | |
|---------------------|--------------------------|
| Ja, seit Geburt | <input type="checkbox"/> |
| Ja, später erworben | <input type="checkbox"/> |
| Nein | <input type="checkbox"/> |

46 Sind Sie in Deutschland geboren?

- | | | |
|---|--------------------------|-----------------------------|
| Ja | <input type="checkbox"/> | ☞ Bitte weiter mit Frage 48 |
| Nein,
ich bin in einem anderen Land geboren: | <input type="checkbox"/> | _____ |

47 Wann sind Sie zum ersten Mal nach Deutschland gekommen, um hier zu leben?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Innerhalb des letzten Jahres | <input type="checkbox"/> Vor 11-20 Jahren |
| <input type="checkbox"/> Vor 1-5 Jahren | <input type="checkbox"/> Vor über 20 Jahren |
| <input type="checkbox"/> Vor 6-10 Jahren | |

Die Frage nach der Staatsangehörigkeit konnten oder wollten 1% nicht beantworten.

Nur 4% besitzen keine deutsche Staatsangehörigkeit. 88% besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit seit ihrer Geburt, 8% haben sie später erworben.

Von denen, die nicht in Deutschland geboren wurden, leben die meisten – sogar fast alle: 91% – schon seit mehr als 20 Jahren in Deutschland. Rund 6% sind vor 11 bis 20 Jahren nach Deutschland gekommen. Nur eine sehr kleine Gruppe von ungefähr 3% kam vor 10 Jahren oder erst kürzlich nach Deutschland.

Tabelle 8: Deutsche Staatsangehörigkeit in der Stichprobe

	Stichprobe insg.
Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit? (Frage 45)	
Nein	4,0%
Ja, seit Geburt	88,1%
Ja, später erworben	7,8%
<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=13111</i>
Sind Sie in Deutschland geboren? (Frage 46)	
Ja	85,9%
Nein	14,1%
<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=13014</i>
Wann sind Sie zum ersten Mal nach Deutschland gekommen, um hier zu leben? (Frage 47)	
Innerhalb des letzten Jahres	0,0%
Vor 1-5 Jahren	1,6%
Vor 6-10 Jahren	1,3%
Vor 11-20 Jahren	6,3%
Vor über 20 Jahren	90,8%
<i>insg.: nicht in Deutschland geboren</i>	100,0%
	<i>n=1802</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

(2) Definition von Kennziffern

Für Vergleiche und Zusammenfassungen wurden Kennziffern durch lineare Transformationen definiert:

Schulbildung

Den Schulabschlusskategorien wurden die folgenden Werte zugeteilt:

Schulabschluss- kategorie	kein Abschluss	Volks-, Hauptschule	mittlerer Abschluss	FHS-Reife	HS-Reife, Abitur
Werte für die Kennziffer	0	25	50	75	100

Berufsausbildung

Den Ausbildungskategorien wurden für die Kennziffer die folgenden Werte zugeordnet:

Kategorie der beruflichen Ausbildung	keine	Anlernzeit, Praktikum	abgeschlossene Lehre	qualifizierte Ausbil- dung, Meister, Techniker etc.	Studium an FHS, HS
Werte für die Kennziffer	0	25	50	75	100

Nettoeinkommen pro Haushaltsmitglied

Für Vergleichszwecke und für Zusammenfassungen wird das monatliche Nettoeinkommen pro Haushaltsmitglied linear in den Wertebereich 0 bis 100 transformiert:

Einkommens- kategorien	<500	500-1000	1001-1500	1501-2000	2001-2500	2501-3000	>3000
Werte	0	17	34	50	67	84	100

Migrationshintergrund

Angesichts der sehr geringen Zahl von Befragten mit Migrationshintergrund ist es nicht sinnvoll, für dieses Merkmal eine Kennziffer zu definieren. Zudem sind die Nichtdeutschen in der Stichprobe deutlich unterrepräsentiert (s. Tabelle 2, S. 4).

Kennziffer „strukturelle Ressourcen insgesamt“ (Ressourcen-Index)

Schulbildung, Berufsausbildung und Einkommen wurden additiv zu einem Index mit dem Wertebereich 0 bis 100 zusammengefasst, der die Verfügbarkeit über diese drei Aspekte von strukturellen Ressourcen beschreibt. Das Merkmal „Migrationshintergrund“ wurde – aus o.g. Gründen und um die Vergleichbarkeit zu 2015 zu wahren – nicht einbezogen. Der Durchschnittswert für diesen Index ist 54, der Medianwert 50.

Für verschiedene Auswertungen wird der Ressourcen-Index wie folgt zusammengefasst:

Indexwerte	0-20	21-40	41-60	61-80	81-100
Kategorien	sehr gering	gering	durchschnittlich	viele	sehr viele
Anteil in der Stichprobe	5%	30%	30%	17%	18%

(3) Strukturelle Ressourcen in den teilnehmenden Kommunen

Hinsichtlich der Verfügbarkeit über die strukturellen Ressourcen Schulbildung, Berufsausbildung, Einkommen und Staatsangehörigkeit gibt es zwischen den teilnehmenden Kommunen einige Unterschiede.

Tabelle 9: Strukturelle Ressourcen in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Schulabschluss (Frage 52)					
kein Abschluss	2,1%	3,2%	3,2%	1,8%	2,1%
Volks-, Hauptschulabschluss	34,5%	40,4%	38,0%	36,2%	36,6%
mittlere Reife u.ä.	26,4%	23,7%	29,5%	25,7%	25,9%
FHS-Reife	9,8%	11,7%	10,7%	11,8%	11,4%
HS-Reife, Abitur	27,2%	21,0%	18,7%	24,6%	24,0%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100%	100%
	<i>n=1497</i>	<i>n=1357</i>	<i>n=1093</i>	<i>n=8748</i>	<i>n=12696</i>
Berufsausbildung (Frage 53)					
keine	6,4%	8,4%	7,3%	4,7%	5,5%
Anlernzeit, Praktikum	8,9%	9,4%	8,2%	5,8%	6,7%
Lehre	49,3%	51,1%	54,4%	56,3%	54,7%
qualifizierte Ausbildung, Techniker, Meister	6,2%	6,6%	7,5%	6,1%	6,3%
Studium	29,3%	24,4%	22,7%	27,1%	26,7%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1521</i>	<i>n=1349</i>	<i>n=1099</i>	<i>n=8666</i>	<i>n=12634</i>
Einkommen (Frage 54)					
Durchschnitt Haushaltseinkommen	2791 €	2663 €	2489 €	2858 €	2798 €
Durchschnitt HH-Einkommen pro Person	1572 €	1487 €	1396 €	1607 €	1572 €
Deutsche Staatsangehörigkeit (Frage 45)					
Ja, seit Geburt	81,0%	78,9%	82,6%	91,5%	88,1%
Ja, später erworben	13,0%	13,8%	10,1%	5,7%	7,8%
Nein	6,0%	7,3%	7,4%	2,8%	4,0%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1543</i>	<i>n=1387</i>	<i>n=1114</i>	<i>n=8968</i>	<i>n=13012</i>
Kennziffer „Ressourcen-Index“	54,2	50,8	49,8	54,5	53,7

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Der Indexwert ist in Villingen-Schwenningen mit 49,8 am niedrigsten und mit 54,5 im Kreis Mettmann am höchsten. Das hängt damit zusammen, dass in Villingen-Schwenningen der Anteil der Abiturienten mit 18,7% relativ niedrig ist, nur 22,7% der Befragten ein Studium absolviert haben und das Haushaltseinkommen – auch pro Person – hier im Schnitt mit 2489 € (resp. 1396 €) am niedrigsten ist. Im Kreis Mettmann hingegen wurden nur 2,8% Ausländer befragt und das Durchschnittseinkommen der Haushalte ist hier mit 2858 € am höchsten (pro Person: 1607 €).

B. Chancen: Aktives Altern als persönlicher Lebensentwurf

Das Konzept „Aktives Altern“ hat im Diskurs über den Aspekt „Alter(n)“ des demografischen Wandels eine zunehmende Bedeutung erfahren. Allerdings sind mit dem Begriff unterschiedliche Bedeutungen verbunden.

In dieser Studie soll beschrieben werden, ob und unter welchen Bedingungen sich bestimmte Merkmale im Verhalten und im Lebensentwurf von Menschen der Generation 55+ beobachten lassen, die auf einen aktiven Lebensentwurf hindeuten. Dazu gehen wir von der folgenden Definition aus:

Aktives Altern soll ein Lebensentwurf von Menschen in höheren Altersgruppen (55+, 60+, ...) heißen, der durch ein hohes Maß an aktiver und selbstbestimmter gesellschaftlicher Teilhabe gekennzeichnet ist.¹⁷

Als Indikatoren für ein aktives und selbstbestimmtes Leben der Generation 55+ wurden in dieser Studie erhoben:

- Erwerbsbeteiligung, gewünschtes Ruhestandsalter
- Teilnahme an Fortbildung, Weiterbildung
- Internetnutzung
- Körperliche Aktivität
- Ehrenamtliches Engagement
- Übernahme von Pflege-, Versorgungsverpflichtungen
- Persönliche Einstellungen als Neugier, Risikobereitschaft oder als Vorsicht und Sicherheitsstreben

Aktives Altern im Sinne eines Lebensentwurfs der aktiven und selbstbestimmten gesellschaftlichen Teilhabe, ist an vielfältige Voraussetzungen gebunden. Dazu gehören persönliche Voraussetzungen, aber auch Bedingungen im Bereich der kommunalen Infrastrukturen. Persönliche Voraussetzungen sind Gesundheit und Fitness, sowie strukturelle Ressourcen wie schulische und berufliche Bildung und Einkommen. Kommunale Voraussetzungen sind vor allem aktivierende Infrastrukturen, also Angebote und Dienste, die ein hohes Maß an Anregung und Lebensqualität sichern.

¹⁷ Eine ähnliche Definition schlägt die WHO vor: „Active ageing is the process of optimizing opportunities for health, participation and security in order to enhance quality of life as people age.“ (World Health Organization (2002): Active Ageing. A Policy Framework, Genf, S. 12).

1. Indikator Körperliche Aktivität

Ohne Zweifel ist die Möglichkeit und der Wille zum körperlich Aktivsein ein wichtiger Aspekt des Lebensentwurfs des aktiven Alterns.

(1) Verteilung von körperlicher Bewegung in der Stichprobe

Körperliche Aktivität wurde mit einer aus dem European Social Survey¹⁸ übernommenen Frage relativ niedrigschwellig erhoben.

10 Wenn Sie einmal an die letzten sieben Tage denken: An wie vielen Tagen waren Sie 20 Minuten oder länger <u>ohne Unterbrechung</u> körperlich aktiv?	
<i>Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!</i>	
An keinem Tag	<input type="checkbox"/>
An einem Tag	<input type="checkbox"/>
An zwei Tagen	<input type="checkbox"/>
An drei Tagen	<input type="checkbox"/>
An vier Tagen	<input type="checkbox"/>
An fünf Tagen	<input type="checkbox"/>
An sechs Tagen	<input type="checkbox"/>
An sieben Tagen	<input type="checkbox"/>
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>

5,7% konnten oder wollten die Frage nicht beantworten: 3,9% wussten nicht, an wieviel Tagen sie 20 Minuten ohne Unterbrechung körperlich aktiv waren und 1,8% haben keine Angabe gemacht.

Der Medianwert für die Verteilung der Antworten ist vier Tage, d.h. 50% der Befragten waren in der letzten Woche mindestens vier Tage körperlich aktiv. Der Modus, also der am häufigsten gewählte Wert, ist sieben Tage mit 28%.

(2) Definition einer Kennziffer „körperliche Aktivität“

Eine Kennziffer für körperliche Aktivität wurde dadurch definiert, dass die Anzahl der Tage von 0 bis 7 linear in den Bereich 0 bis 100 transformiert wurde.

Antwortkategorien: Zahl der Tage	0	1	2	3	4	5	6	7
Werte für die Kennziffer	0	14	28	42	56	70	85	100

Wie auch bei allen anderen Kennziffern bringt ein Wert jeweils zum Ausdruck, wieviel Prozent des maximal möglichen Wertes realisiert wurde. Die Transformation des Bereichs 0 bis 7 in den Bereich 0 bis 100 erfolgt, damit die Kennziffer für körperliche Aktivität mit den anderen Kennziffern vergleichbar ist.

(3) Körperliche Aktivität in den teilnehmenden Kommunen

Zwischen den teilnehmenden Kommunen gibt es nur geringfügige Unterschiede hinsichtlich der körperlichen Aktivität von Menschen der Generation 55+. Die Kennziffer weichen nur geringfügig voneinander ab.

¹⁸ S. <http://www.europeansocialsurvey.org/>

Tabelle 10: Körperliche Aktivität in den teilnehmenden Kommunen

An wie vielen Tagen der letzten Woche waren Sie 20 Minuten oder länger ohne Unterbrechung körperlich aktiv? (Frage 10)	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
an keinem Tag	8,8%	12,2%	10,1%	10,2%	10,3%
an einem Tag	8,4%	6,6%	7,5%	6,8%	7,0%
an zwei Tagen	13,2%	10,7%	11,9%	12,9%	12,6%
an drei Tagen	13,5%	15,1%	13,5%	13,9%	14,0%
an vier Tagen	9,0%	9,4%	10,1%	9,4%	9,4%
an fünf Tagen	13,1%	12,4%	10,1%	10,7%	11,1%
an sechs Tagen	8,3%	8,2%	7,3%	7,6%	7,7%
an sieben Tagen	25,7%	25,4%	29,5%	28,4%	27,9%
<i>insg.</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>
	<i>n=1470</i>	<i>n=1328</i>	<i>n=1041</i>	<i>n=8563</i>	<i>n=12402</i>
Kennziffer körperliche Aktivität	57,5	56,6	58,5	58,0	57,9

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

2. Indikator Beteiligung am Erwerbsleben, gewünschtes Ruhestandsalter

2.1 Beteiligung am Erwerbsleben

Erwerbstätigkeit im höheren Alter hat zunächst einmal ökonomische Aspekte. Neben der Sicherung des Einkommens kann die Beteiligung am Erwerbsleben aber auch mit sozialer Anerkennung, sozialer Teilhabe und der Freude an der ausgeübten Tätigkeit verbunden sein und ist deshalb von großer Bedeutung für einen aktiven Lebensentwurf im Alter.

(1) Verteilung in der Stichprobe

Das Ausmaß der Erwerbsbeteiligung wurde mit folgender Frage erhoben:

1 Wir möchten zunächst wissen, welchen Tätigkeiten Sie nachgehen. Sind Sie im letzten Monat einer bezahlten Tätigkeit nachgegangen? Was ist für Sie zutreffend?	
<i>Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!</i>	
Ja, ich bin Vollzeit erwerbstätig	<input type="checkbox"/>
Ja, ich bin Teilzeit erwerbstätig (weniger als 35 Stunden pro Woche; dazu zählen auch unregelmäßige oder geringfügige Beschäftigungen)	<input type="checkbox"/>
Nein, ich bin arbeitssuchend	<input type="checkbox"/>
Nein, ich bin Rentner/-in ohne Nebenverdienst	<input type="checkbox"/>
Nein, ich bin im eigenen Haushalt tätig	<input type="checkbox"/>
Nein, ich bin in einer Ausbildung	<input type="checkbox"/>
Nein, ich bin aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig	<input type="checkbox"/>

1,1% konnten oder wollten die Frage nicht beantworten.

Am Erwerbsleben Beteiligte werden auch als „Erwerbspersonen“ bezeichnet. In der Erhebung sind das Befragte, die angeben, dass sie vollzeit- oder teilzeitbeschäftigt sind, oder nicht erwerbstätig aber arbeitssuchend sind.¹⁹ Von den Befragten unserer Stichprobe sind 33% in diesem Sinne Erwerbspersonen, 21% vollzeit- und 11% teilzeitbeschäftigt. Weitere 1,1% sind arbeitssuchend, also arbeitslos.

(2) Definition einer Kennziffer „Erwerbsbeteiligung“

Für den Indikator Erwerbsbeteiligung wurde eine Kennziffer definiert, die im Bereich 0 (keine Ausprägung, nicht vorhanden) bis 100 (sehr starke Ausprägung) liegt. Grundlage für den Indikator Erwerbsbeteiligung ist die Frage 1. Um auch unterschiedliche Abstufungen – „Grade der Erwerbsbeteiligung“ – durch die Kennziffer beschreiben zu können, wurden die Antwortvorgaben wie folgt gewichtet:

Antwortkategorien	nicht erwerbstätig	nicht erwerbstätig, arbeitssuchend	Teilzeit erwerbstätig	Vollzeit erwerbstätig
Werte für die Kennziffer	0	33	67	100

(3) Erwerbsbeteiligung in den teilnehmenden Kommunen

62% der Befragten sind im Ruhestand, 7% sind aus anderen Gründen nicht erwerbstätig, 33% sind „Erwerbspersonen“, also vollzeit- oder teilzeitbeschäftigt oder arbeitssuchend. Zwischen den Städten

¹⁹ Das entspricht der Definition „Erwerbspersonen“ des Statistischen Bundesamtes: Erwerbspersonen setzen sich aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen zusammen (<https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Glossar/erwerbspersonen.html>).

lassen sich einige Unterschiede beobachten: In Villingen-Schwenningen haben relativ wenig Rentner/innen teilgenommen (52,9%), dafür sind vergleichsweise viele Befragte erwerbstätig (25,3% und 16,2%). Besonders hohe Anteile an Rentner/innen und etwas weniger Erwerbstätige weist Sindelfingen auf.

Tabelle 11: Erwerbsbeteiligung in den teilnehmenden Kommunen

Erwerbstätigkeit (Frage 1)	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Vollzeit erwerbstätig	20,3%	18,3%	25,3%	20,3%	20,5%
Teilzeit erwerbstätig	12,1%	12,1%	16,2%	10,3%	11,2%
arbeitssuchend	1,2%	1,0%	1,2%	1,2%	1,1%
Rentner/in ohne Nebenverdienst	60,9%	63,3%	52,9%	62,4%	61,5%
im eigenen Haushalt tätig	3,3%	3,4%	2,6%	3,5%	3,4%
in einer Ausbildung	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig	2,1%	2,0%	1,8%	2,4%	2,3%
<i>insg.</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>
	n=1540	n=1382	n=1104	n=8975	n=13001
Erwerbspersonen	33,6%	31,3%	42,7%	31,8%	32,9%
Kennziffer Erwerbsbeteiligung	28,8	26,7	36,5	27,6	28,4

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

2.2 Gewünschtes Ruhestandsalter

(1) Vorstellungen über das gewünschte Ruhestandsalter in der Stichprobe

Nach dem gewünschten Ruhestandsalter wurde folgendermaßen gefragt:

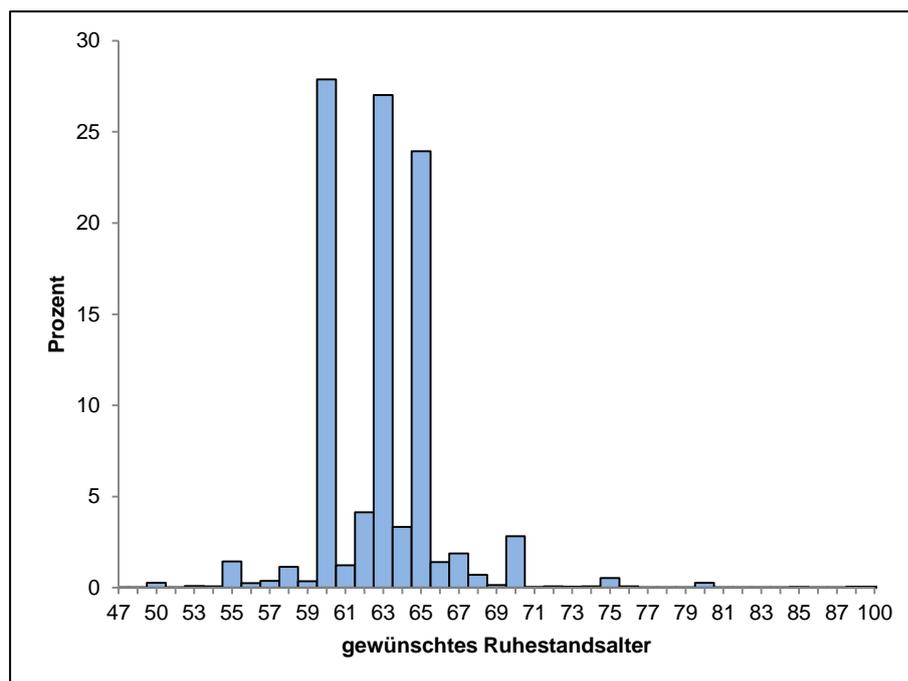
2 In welchem Alter würden Sie gerne in den Ruhestand gehen bzw. wären Sie gerne in den Ruhestand gegangen?

Mit _____ Jahren

Zu dieser Frage konnten oder wollen relativ viele (25%) keine Antwort geben. Für diejenigen, die geantwortet haben, liegt das gewünschte Ruhestandsalter im Durchschnitt bei 63 Jahren. Für die Erwerbstätigen liegt dieses Alter i.d.R. in der Zukunft, für die Rentner/innen kann das gewünschte Ruhestandsalter auch vom tatsächlichen Renteneintritt abweichen.

Es zeigt sich, dass drei Altersgrenzen besonders häufig gewählt werden: 60 Jahre (28%), 63 Jahre (27%) und 65 Jahre (24%). 24% wünschen sich also die bis 2012 gültige Regelaltersgrenze als Ruhestandsalter²⁰. Gut zwei Drittel (68%) würden aber gerne schon früher in Rente gehen oder pensioniert werden. Und 8% wären auch an einem späteren Ruhestand als 65 interessiert.

²⁰ Seit 2012 wurde diese Altersgrenze für die Jahrgänge ab 1947 stufenweise von 65 auf 67 Jahre erhöht (vgl. SGB VI, §35).

Abbildung 3: Gewünschtes Ruhestandsalter**(2) Definition einer Kennziffer für den Indikator gewünschtes Ruhestandsalter**

Eine Kennziffer wurde nicht definiert. In den Tabellen und Abbildungen wird jeweils berichtet, wieviel Prozent vor 65, mit 65 und nach 65 in den Ruhestand eintreten wollen bzw. wollten.

(3) Gewünschtes Ruhestandsalter in den teilnehmenden Kommunen

Zur Frage des gewünschten Ruhestands gibt es leichte Unterschiede zwischen den teilnehmenden Kommunen. Mit 9% ist der Anteil derjenigen, die erst nach 65 in Rente gehen wollen im Kreis Mettmann am höchsten und mit 6% in Sindelfingen am niedrigsten.

Tabelle 12: Gewünschtes Ruhestandsalter in den teilnehmenden Kommunen

gewünschtes Ruhestandsalter (Frage 2)	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen- Schwenningen	Kreis Mett- mann	
unter 55 J.	1,2%	0,3%	0,3%	0,4%	0,5%
55 bis 60 J.	35,8%	38,2%	27,4%	30,2%	31,5%
61 bis 64 J.	33,3%	33,9%	40,3%	35,8%	35,7%
65 J.	22,2%	21,7%	24,5%	24,5%	23,9%
66 bis 70 J.	6,3%	5,0%	5,9%	7,5%	7,0%
71 J. u.ä.	1,3%	1,0%	1,6%	1,5%	1,4%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1204</i>	<i>n=1080</i>	<i>n=919</i>	<i>n=6631</i>	<i>n=9834</i>
nach 65 Jahren	7,6%	6,0%	7,5%	9,1%	8,4%
Durchschnitt (Jahre)	62,5	62,5	63,1	63,0	62,9

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

3. Indikator Fort- und Weiterbildung

Fort- und Weiterbildung ist auch im Ruhestand im Sinne von „lebenslangem Lernen“ eine wichtige Möglichkeit, ein aktives Leben zu führen.

(1) Verteilung von Fort- und Weiterbildung in der Stichprobe

Der Bereich Fort- und Weiterbildung wurde in dem Fragebogen in der folgenden Weise erhoben:

3 Haben Sie während der letzten 12 Monate Kurse belegt oder Vorträge oder Veranstaltungen besucht?			
Nein	<input type="checkbox"/>		☞ Bitte weiter mit Frage 4
Ja	<input type="checkbox"/>	Um was ging es dabei?	☞ Sie können mehrere Angaben machen!
		Berufliche Fort- und Weiterbildung	<input type="checkbox"/>
		Sonstige Fort- und Weiterbildung	<input type="checkbox"/>
		Kultur, Allgemeinbildung	<input type="checkbox"/>
		Freizeit, Hobby	<input type="checkbox"/>
		Anderes	<input type="checkbox"/>

4 Haben Sie vor, in nächster Zeit – d.h. in den nächsten 12 Monaten – Kurse, Vorträge oder Veranstaltungen zu besuchen?			
Nein	<input type="checkbox"/>		☞ Bitte weiter mit Frage 5
Ja	<input type="checkbox"/>	Welche Bereiche könnten das sein?	☞ Sie können mehrere Angaben machen!
		Berufliche Fort- und Weiterbildung	<input type="checkbox"/>
		Sonstige Fort- und Weiterbildung	<input type="checkbox"/>
		Kultur, Allgemeinbildung	<input type="checkbox"/>
		Freizeit, Hobby	<input type="checkbox"/>
		Anderes	<input type="checkbox"/>

Rund 2% konnten oder wollten die beiden Fragen nicht beantworten.

Für die Teilnahme an Veranstaltungen ergibt sich folgende Verteilung:

Tabelle 13: Teilnahme an Fort-/Weiterbildung in der Stichprobe

		Teilnahme beabsichtigt (Frage 4)		insg.
		nein	ja	
Teilnahme (Frage 3)	nein	38,2%	13,5%	51,7%
	ja	2,6%	45,7%	48,3%
<i>insg.</i>		40,8%	59,2%	100,0%
				<i>n=12680</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

46% der Befragten aus der Generation 55+ haben an Angeboten zur Fort- und Weiterbildung teilgenommen und wollen das auch weiterhin tun. 38% haben derartige Angebote nicht genutzt und wollen das auch künftig nicht. 14% haben zwar noch keine Angebote zur Fort- und Weiterbildung genutzt, haben aber vor, das in Zukunft zu tun. 3% haben an solchen Angeboten teilgenommen, wollen das aber künftig nicht mehr tun.

(2) Definition einer Kennziffer „Teilnahme an Fortbildung“

Über die Fragen 3 (Teilnahme an einer Fortbildung) und 4 (beabsichtigte Teilnahme) wurde in der folgenden Weise eine Kennziffer definiert – dabei wird die Teilnahme höher gewichtet, als die beabsichtigte Teilnahme:

Antwortkategorien		Zuordnung von Werten für die Kennziffer
keine Teilnahme	Teilnahme nicht beabsichtigt	0
keine Teilnahme	Teilnahme beabsichtigt	25
Teilnahme	Teilnahme nicht beabsichtigt	75
Teilnahme	Teilnahme beabsichtigt	100

(3) Fort- und Weiterbildung in den teilnehmenden Kommunen

Insgesamt, d.h. bezogen auf die gesamte Stichprobe, haben 48% der Befragten aus der Generation 55+ an Veranstaltungen zur Fort- und Weiterbildung teilgenommen und 59% haben vor, das künftig zu tun. Nach der Häufigkeit ergibt sich für die Teilnahme in den letzten 12 Monaten die folgende Rangordnung von Themen:

1. Freizeit und Hobby (28%)
2. Kultur und Allgemeinbildung (26%)
3. Sonstiges und anderes zusammen: (15%)
4. Berufliche Fort- und Weiterbildung (12%)

Die Rangordnung der Themenbereiche ist für die beabsichtigte Teilnahme gleich.

Was die Teilnahme an Fort- und Weiterbildung angeht, gibt es zwischen den Kommunen nur geringe Unterschiede (Tabelle 14).

Der höchste Teilnahmegrad lässt sich für den Kreis Mettmann beobachten: 49% haben Angebote zur Fort- und Weiterbildung genutzt und 60% würden das auch künftig tun.

Tabelle 14: Fort-/Weiterbildung in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Teilnahme (Frage 3)	46,9%	46,1%	45,0%	49,2%	48,2%
Art der Fort-/Weiterbildung					
Berufliche Fort- und Weiterbildung	12,1%	11,1%	14,2%	11,9%	12,0%
Sonstige Fort- und Weiterbildung	7,1%	6,4%	5,8%	6,6%	6,6%
Kultur, Allgemeinbildung	24,6%	24,0%	25,2%	26,2%	25,7%
Freizeit, Hobby	24,5%	27,6%	23,8%	29,4%	28,1%
Anderes	9,5%	8,2%	6,5%	8,4%	8,4%
100% =	n=1522	n=1370	n=1097	n=8905	n=12894
Teilnahme geplant (Frage 4)	58,5%	57,0%	57,2%	59,7%	59,1%
Art der Fort-/Weiterbildung					
Berufliche Fort- und Weiterbildung	11,4%	11,4%	12,5%	10,8%	11,1%
Sonstige Fort- und Weiterbildung	9,4%	8,7%	7,9%	8,7%	8,7%
Kultur, Allgemeinbildung	34,9%	34,1%	35,3%	33,8%	34,1%
Freizeit, Hobby	35,5%	37,5%	37,1%	39,5%	38,6%
Anderes	12,8%	12,1%	8,8%	10,3%	10,6%
100% =	n=1516	n=1357	n=1097	n=8843	n=12812
Kennziffer Fortbildung	49,8	49,1	48,2	51,9	51,0

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten
Art der Fort-/Weiterbildung: Mehrfachangaben möglich

4. Indikator Internetnutzung

Wer in aktiver und selbstbestimmten Weise am gesellschaftlichen Leben teilhaben will, ist zunehmend auf das Internet angewiesen. Es ist deshalb sinnvoll, Internetnutzung als einen bedeutsamen Teilaspekt von aktivem Altern zu betrachten.

(1) Internetnutzung in der Stichprobe

Die Internetnutzung wurde mit der folgenden Frage erhoben:

5 Benutzen Sie das Internet?	
<i>Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!</i>	
Nein	<input type="checkbox"/>
Ja, täglich	<input type="checkbox"/>
Ja, mehrmals die Woche	<input type="checkbox"/>
Ja, seltener	<input type="checkbox"/>

1% der Befragten konnte oder wollte die Frage nicht beantworten.

23% der Befragten aus der Generation 55+ benutzen nie das Internet, 77% nutzen es: 52% täglich, 15% mehrmals die Woche und 10% seltener.

(2) Definition einer Kennziffer für den Indikator Internetnutzung

Die Aussagen zur Internetnutzung wurden für die Kennziffer „Internetnutzung“ in der folgenden Weis gewichtet:

Antwortkategorien	nie genutzt	seltener genutzt	mehrmals die Woche genutzt	täglich genutzt
Zuordnung von Werten für die Kennziffer	0	33	67	100

(3) Internetnutzung in den teilnehmenden Kommunen

Besonders hoch ist der Anteil der Internetnutzer im Kreis Mettmann (78%, darunter sind sehr viele Intensivnutzer), am niedrigsten ist er in Sindelfingen (73%).

Tabelle 15: Internetnutzung in den teilnehmenden Kommunen

Internetnutzung (Frage 5)	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Nein	24,9%	26,7%	24,3%	22,1%	23,1%
Ja, seltener	10,2%	10,6%	9,6%	9,6%	9,7%
Ja, mehrmals die Woche	15,0%	15,8%	20,1%	14,9%	15,4%
Ja, täglich	49,9%	46,9%	46,1%	53,5%	51,7%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1534</i>	<i>n=1391</i>	<i>n=1109</i>	<i>n=8994</i>	<i>n=13029</i>
Kennziffer Internetnutzung	63,3	61,0	62,7	66,6	65,3

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

5. Indikator ehrenamtliches Engagement

Ein weiterer Indikator für einen aktiven Lebensentwurf im höheren Alter ist das Engagement im Ehrenamt.

(1) Ehrenamtliches Engagement in der Stichprobe

Dieses Thema wurde ausführlich im Fragebogen berücksichtigt. Die Fragen beziehen sich auf das derzeit praktizierte ehrenamtliche Engagement (Frage 6), auf die Bereitschaft, sich auch künftig zu engagieren (Frage 9), auf den Umfang des Engagements (8) und auf die Bereiche, in denen man ehrenamtlich tätig ist (Frage 7).

6 Sind Sie derzeit ehrenamtlich tätig, das heißt haben Sie in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe freiwillig Arbeiten und Aufgaben übernommen, die Sie unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausüben?

Nein  Bitte weiter mit **Frage 9**

Ja 

7 In welchem Bereich bzw. in welchen Bereichen üben Sie zur Zeit eine solche ehrenamtliche Tätigkeit aus?

Sie können mehrere Angaben machen!

- | | |
|---|--------------------------|
| Sport und Bewegung | <input type="checkbox"/> |
| Kultur und Musik | <input type="checkbox"/> |
| Schule oder Kindergarten | <input type="checkbox"/> |
| Sozialer Bereich | <input type="checkbox"/> |
| Kirchlicher oder religiöser Bereich | <input type="checkbox"/> |
| Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebs
(z.B. Gewerkschaft) | <input type="checkbox"/> |
| Umwelt und Naturschutz, Tierschutz | <input type="checkbox"/> |
| Politik und politische Interessenvertretung | <input type="checkbox"/> |
| Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für
Erwachsene | <input type="checkbox"/> |
| Unfall- oder Rettungsdienst, freiwillige Feuerwehr | <input type="checkbox"/> |
| Gesundheitsbereich | <input type="checkbox"/> |
| Justiz, Kriminalitätsprobleme | <input type="checkbox"/> |
| Wirtschaftliche Selbsthilfe | <input type="checkbox"/> |
| Freizeit und Geselligkeit | <input type="checkbox"/> |
| Sonstige bürgerschaftliche Aktivitäten | <input type="checkbox"/> |

8 Wie oft waren Sie in den letzten 12 Monaten für Vereine, Verbände oder gemeinnützige Organisationen tätig?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

Mindestens einmal in der Woche	<input type="checkbox"/>
Mindestens einmal im Monat	<input type="checkbox"/>
Mindestens einmal alle sechs Monate	<input type="checkbox"/>
Seltener	<input type="checkbox"/>
Nie	<input type="checkbox"/>
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>

9 Könnten Sie sich vorstellen, in nächster Zeit – d.h. in den nächsten 12 Monaten – Ihrer derzeitigen ehrenamtlichen Tätigkeit weiterhin nachzugehen bzw. eine neu aufzunehmen?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

Nein, auf keinen Fall	<input type="checkbox"/>
Ja, eventuell	<input type="checkbox"/>
Ja, auf jeden Fall	<input type="checkbox"/>

Die Frage 6 wollten oder konnten 1% nicht beantworten, Frage 8 2%, Frage 9 immerhin 11%.

Neu hinzugekommen ist in der Erhebungswelle 2019 die Frage 7a, die erfasst, ob das Engagement überwiegend in der eigenen Stadt oder woanders ausgeübt wird.

7a Üben Sie diese ehrenamtliche/n Tätigkeit(en) überwiegend in Ihrer Stadt aus?

Ja, überwiegend in meiner Stadt <input type="checkbox"/>	Nein, überwiegend woanders <input type="checkbox"/>
--	---

Die Frage 7a wollten oder konnten 2% nicht beantworten.

26% der Befragten aus der Generation 55+ sind derzeit ehrenamtlich tätig. 21% würden sich auf jeden Fall in nächster Zeit engagieren wollen, 30% würden das eventuell tun und 49% auf keinen Fall. Von den rd. 3.400 Engagierten haben sich in den letzten 12 Monaten 51% mindestens einmal pro Woche ehrenamtlich betätigt, 32% mindestens einmal im Monat, 10% mindestens einmal alle sechs Monate und 7% haben das in den letzten 12 Monaten noch seltener oder nie gemacht.

Von den Engagierten üben 79% ihre Tätigkeit in der eigenen Stadt aus, der Rest woanders.

(2) Definition einer Kennziffer für den Indikator „ehrenamtliches Engagement“

Über die Fragen 6 und 9 wurde die Kennziffer „ehrenamtliches Engagement“ definiert:

Frage 6: derzeit Ehrenamt	Frage 9: Ehrenamt beabsichtigt?	Zuteilung von Werten für die Kennziffer
nein	nein, auf keinen Fall	0
nein	ja, eventuell	20
ja	nein, auf keinen Fall	40
nein	ja, auf jeden Fall	60
ja	ja, eventuell	80
ja	ja, auf jeden Fall	100

(3) Ehrenamtliches Engagement in den teilnehmenden Kommunen

Zwischen den teilnehmenden Kommunen lassen sich geringfügige Unterschiede beobachten:

Tabelle 16: Ehrenamtliches Engagement in den teilnehmenden Kommunen

Ehrenamtliches Engagement	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Anteil Engagierte (Frage 6)	29,4%	28,0%	28,8%	24,9%	26,1%
Umfang des Engagements (Frage 8)					
nie	6,5%	2,8%	3,2%	2,8%	3,3%
seltener	4,6%	3,7%	3,8%	3,0%	3,4%
mindestens einmal alle 6 Monate	11,8%	11,2%	8,3%	8,8%	9,5%
mindestens einmal im Monat	25,0%	35,5%	37,8%	31,3%	31,6%
mindestens einmal in der Woche	51,3%	46,0%	44,9%	53,2%	51,3%
weiß nicht	0,7%	0,8%	1,9%	0,9%	0,9%
<i>insg.: Ehrenamtlich Tätige</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=445</i>	<i>n=381</i>	<i>n=312</i>	<i>n=2191</i>	<i>n=3328</i>
Engagement beabsichtigt? (Frage 9)					
Nein, auf keinen Fall	50,3%	49,7%	47,5%	49,0%	49,1%
Ja, eventuell	27,5%	30,0%	30,7%	30,0%	29,7%
Ja, auf jeden Fall	22,2%	20,3%	21,9%	21,1%	21,2%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1445</i>	<i>n=1285</i>	<i>n=1024</i>	<i>n=7965</i>	<i>n=11719</i>
Kennziffer Ehrenamt	30,9	29,5	30,4	27,5	28,4
Anteil der in der eigenen Stadt Engagierten (Frage 7a)	78,4%	83,4%	86,5%	77,8%	79,3%
<i>insg.: Ehrenamtlich Tätige</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=445</i>	<i>n=381</i>	<i>n=312</i>	<i>n=2191</i>	<i>n=3328</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Der Anteil der ehrenamtlich Engagierten ist in Böblingen und Villingen-Schwenningen mit 29% am höchsten und im Kreis Mettmann am niedrigsten (25%).

Auffällig ist der hohe Anteil von 87% der in der eigenen Stadt Engagierten in Villingen-Schwenningen. Im Kreis Mettmann und in Böblingen liegt er nur bei 78%.

Was die Bereiche angeht, in denen Ehrenamtliche tätig sind, lassen sich nur wenige Unterschiede zwischen den Kommunen beobachten.

Tabelle 17: Bereiche des ehrenamtlichen Engagements in den teilnehmenden Kommunen

Engagementbereiche (Frage 7)	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
sozialer Bereich	26,3%	26,9%	30,5%	31,4%	30,1%
kirchlicher oder religiöser Bereich	25,8%	27,1%	26,1%	28,2%	27,5%
Sport und Bewegung	20,3%	23,8%	23,0%	19,3%	20,3%
Kultur und Musik	19,1%	16,2%	16,7%	15,8%	16,4%
Freizeit und Geselligkeit	14,0%	17,4%	18,6%	14,8%	15,3%
sonstige bürgerschaftliche Aktivitäten	12,9%	12,6%	12,6%	13,6%	13,3%
Schule oder Kindergarten	7,6%	4,9%	5,0%	7,0%	6,7%
Umwelt und Naturschutz, Tierschutz	6,7%	8,1%	6,3%	4,9%	5,6%
Politik und politische Interessenvertretung	6,2%	4,5%	3,5%	5,6%	5,4%
Gesundheitsbereich	4,7%	3,6%	6,0%	4,8%	4,8%
berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebs	5,0%	2,6%	4,4%	4,6%	4,4%
außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene	3,2%	3,0%	3,1%	4,0%	3,7%
Unfall- oder Rettungsdienst, freiwillige Feuerwehr	3,8%	1,2%	2,8%	1,9%	2,2%
Justiz, Kriminalitätsprobleme	0,6%	0,7%	2,2%	2,2%	1,8%
Wirtschaftliche Selbsthilfe	0,8%	0,7%	0,9%	1,0%	0,9%
<i>100%: Ehrenamtlich Engagierte</i>	<i>n=450</i>	<i>n=388</i>	<i>n=318</i>	<i>n=2234</i>	<i>n=3390</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten
Mehrfachangaben möglich

Besonders häufig mit Anteilen von 20% und mehr werden in allen Kommunen die Bereiche „sozialer Bereich“, „kirchlicher oder religiöser Bereich“ und „Sport und Bewegung“ genannt.

6. Indikator Pflege- und Versorgungsverpflichtungen

Ein aktiver Lebensentwurf im höheren Alter kann sich auch darin zeigen, dass für andere Menschen, insbesondere aus dem näheren sozialen Umfeld, Versorgungsverpflichtungen bei schwerer Krankheit oder bei Pflegebedürftigkeit übernommen werden. Dieses Thema konnte unter zwei Gesichtspunkten untersucht werden: Zum einen, ob und wie Pflegeverpflichtungen von den Befragten der Generation 55+ übernommen wurden und werden. Zum anderen, wie Befragte sich Pflegearrangements für eine gute oder optimale Versorgung naher Angehöriger im Falle von Pflegebedürftigkeit vorstellen.

6.1 Übernahme von Versorgungsverpflichtungen

(1) Übernahme von Versorgungs- und Pflegeverpflichtungen in der Stichprobe

30 War schon einmal eine Ihnen nahestehende Person für eine längere Zeit oder sogar dauerhaft pflegebedürftig, das heißt, er oder sie konnte den Haushalt nicht mehr führen, brauchte Hilfe bei der Körperpflege und beim Toilettengang, kam im Alltag ohne fremde Hilfe nicht zurecht?

Nein, das gab es noch nie  Bitte weiter mit Frage 34

Ja, das gab es 

Wenn eine nahestehende Person für eine längere Zeit oder sogar dauerhaft pflegebedürftig war (Frage 30), wurden die folgenden Fragen gestellt:

31 Wissen Sie noch, wo die Pflege durchgeführt wurde? Falls Sie mehrere Personen kennen, die regelmäßige Hilfe oder längere Pflege benötigt haben: Berücksichtigen Sie bitte die Situation, die Sie am meisten beschäftigt hat.

Sie können mehrere Möglichkeiten wählen!

Zuhause in der Wohnung der pflegebedürftigen Person

Zuhause in meiner/unserer Wohnung

In einer anderen Wohnung (z.B. bei Angehörigen)

In einem Pflegeheim

In einer kleinen wohngruppenähnlichen Einrichtung

32 Waren Sie auch selbst mit der Versorgung dieser Person beschäftigt? Bzw. sind Sie noch immer damit beschäftigt?

Nein, das war nicht der Fall  Bitte weiter mit Frage 34

Ja, ich hatte auch damit zu tun

Ja, ich mache das noch immer 

Von den Befragten der Generation 55+ hatten 59% bereits Erfahrung mit Pflegebedürftigkeit, d.h. eine nahestehende Person wurde pflegebedürftig und musste versorgt werden.

Von diesen Personen (100%: n=7651)

- hatten sich 24% nicht an der Versorgung beteiligt,
- 63% hatten damit zu tun
- und 13% sagen, dass sie das noch immer machen.

Wenn es im sozialen Umfeld Pflegebedürftigkeit gab, erfolgte die Versorgung in der folgenden Weise bzw. an den folgenden Orten²¹:

- in der Wohnung der pflegebedürftigen Person: 60%
- in einem Pflegeheim: 44%
- in der eigenen Wohnung des/der Befragten: 26%
- in einer anderen Wohnung: 6%
- in einer kleinen wohngruppenähnlichen Einrichtung: 2%

Diejenigen, die selbst mit der Pflege zu tun hatten oder haben (n=5716), wurden gefragt, wer dabei geholfen hat:

33 Wer hat Ihnen dabei geholfen? Wer hilft Ihnen dabei?	
<i>Sie können mehrere Möglichkeiten wählen!</i>	
Niemand	<input type="checkbox"/>
Verwandte, die im selben Haus wohnen	<input type="checkbox"/>
Verwandte, die außerhalb des Hauses wohnen	<input type="checkbox"/>
Nachbarn und Freunde	<input type="checkbox"/>
Berufliche Pflegekräfte und ambulante Dienste	<input type="checkbox"/>
Einrichtungen wie die Kurzzeitpflege und die Tagespflege	<input type="checkbox"/>
Eine Selbsthilfegruppe	<input type="checkbox"/>

Als Helfer wurden von den 5716 Befragten (= 100%) mit eigener Pflegeerfahrung genannt:

- berufliche Pflegekräfte und ambulante Dienste: 55%
- Verwandte, die außerhalb des Hauses wohnen: 32%
- Verwandte, die im selben Haus wohnen: 23%
- Einrichtungen wie Kurzzeitpflege und Tagespflege: 21%
- eine Selbsthilfegruppe: 1%

Dass „niemand“ geholfen hat, haben 13% berichtet.

(2) Definition einer Kennziffer „Übernahme von Pflegeverpflichtungen“

Eine solche Kennziffer sollte nach Möglichkeit zum Ausdruck bringen, in welchem *Ausmaß* Pflegeverpflichtungen übernommen wurden. Als Kennziffer betrachten wir deshalb die auf 0 und 100 kodierten Antworten zu den Fragen 30 und 32. Der Wert 0 wurde zugeteilt, wenn es im sozialen Umfeld noch keine Pflegebedürftigkeit gab oder wenn man im Falle von Pflegebedürftigkeit nicht an der Versorgung beteiligt war. Der Wert 100 wurde zugeteilt, wenn es im sozialen Umfeld Pflegebedürftigkeit gab und man selber mit der Versorgung zu tun hatte oder zum Zeitpunkt der Befragung noch damit beschäftigt war.

²¹ Wegen Mehrfachangaben addieren sich die Prozente nicht auf 100. 100% = Befragte mit Erfahrung mit Pflegebedürftigkeit im sozialen Umfeld (n=7651).

	Antwortmöglichkeiten		
Frage 30: Gab es Pflegebedürftigkeit im sozialen Umfeld?	nein	ja	ja
Frage 32: War/ist man selber mit der Versorgung beschäftigt?		nein	ja
Kennwerte	0	0	100
Prozent	55%		45%

Für die Stichprobe insgesamt ist der Anteil derjenigen, die in diesem Sinne Pflegeverpflichtungen übernommen haben bzw. noch übernehmen 45%. Bezogen auf diejenigen, bei denen ein naher Angehöriger pflegebedürftig wurde, beträgt er 76%.

(3) Verteilung von Pflegeverpflichtungen in den teilnehmenden Kommunen

Hinsichtlich der Erfahrung der Befragten mit Pflegebedürftigkeit im sozialen Umfeld und der Übernahme von Pflegeverpflichtungen gibt es wenig Unterschiede zwischen den teilnehmenden Kommunen.

Auffällig ist der relativ hohe Anteil von Befragten in Villingen-Schwenningen, die von niemand Hilfe bei der Pflege erhalten haben (16%) und die Unterschiede in der Inanspruchnahme von professionellen ambulanten Hilfen (Kreis Mettmann: 53%, Böblingen: 63%).

Tabelle 18: Übernahme von Pflegeverpflichtungen in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Gab/gibt es Pflegebedürftigkeit im sozialen Umfeld? (Frage 30)					
nein	42,9%	41,4%	43,0%	40,7%	41,2%
ja	57,1%	58,6%	57,0%	59,3%	58,8%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1544</i>	<i>n=1397</i>	<i>n=1105</i>	<i>n=8974</i>	<i>n=13020</i>
Wo wurde gepflegt? (Frage 31)					
Zuhause in der Wohnung der pflegebedürftigen Person	60,2%	57,3%	61,4%	59,6%	59,6%
Zuhause in meiner / unserer Wohnung	26,0%	29,6%	27,8%	25,8%	26,4%
in einer anderen Wohnung	6,4%	4,7%	6,5%	5,5%	5,6%
in einem Pflegeheim	43,4%	43,4%	43,5%	43,8%	43,7%
in einer kleinen wohngruppenähnlichen Einrichtung	1,1%	2,3%	1,6%	2,1%	1,9%
<i>100%: Erfahrung mit Pflegebedürftigkeit</i>	<i>n=881</i>	<i>n=818</i>	<i>n=630</i>	<i>n=5321</i>	<i>n=7651</i>
Selbst an der Versorgung beteiligt? (Frage 32)					
nein, das war nicht der Fall	21,2%	21,8%	20,2%	24,7%	23,6%
ja, ich hatte auch damit zu tun	65,7%	64,2%	66,6%	62,5%	63,4%
ja, ich mache das noch immer	13,1%	14,0%	13,2%	12,8%	13,0%
<i>insg.: Erfahrung mit Pflegebedürftigkeit</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=872</i>	<i>n=808</i>	<i>n=620</i>	<i>n=5181</i>	<i>n=7481</i>
Wer hat geholfen? (Frage 33)					
Mir hat niemand geholfen	10,7%	11,9%	16,2%	13,6%	13,3%
Mir haben Verwandte, die im selben Haus wohnen, geholfen	23,9%	25,9%	25,3%	22,4%	23,2%
Mir haben Verwandte, die außerhalb des Hauses wohnen, geholfen	33,5%	37,0%	30,7%	30,4%	31,6%
Mir haben Nachbarn und Freunde geholfen	11,6%	9,1%	7,5%	12,6%	11,7%
Mir haben berufliche Pflegekräfte und ambulante Dienste geholfen	62,5%	57,6%	58,2%	52,6%	54,8%
Mir haben Einrichtungen wie Kurzzeitpflege und Tagespflege geholfen	22,0%	23,5%	24,8%	19,9%	21,0%
Mir hat eine Selbsthilfegruppe geholfen	1,0%	0,4%	1,2%	1,1%	1,0%
<i>100%: eigene Pflegeerfahrung</i>	<i>n=687</i>	<i>n=632</i>	<i>n=495</i>	<i>n=3902</i>	<i>n=5716</i>
Kennziffer Pflegeverpflichtungen	44,8	45,6	45,2	44,2	44,5

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten
Frage 31 und 33: Mehrfachangaben möglich

6.2 Vorstellungen über ein „gutes Pflegearrangement“

Wenn eine nahestehende Person pflegebedürftig wird: Wie sollte die Pflege durchgeführt werden? Wo sollte das sein? Wer sollte daran beteiligt sein?

(1) Vorstellungen über das richtige Pflegearrangement in der Stichprobe

Auf Vorstellungen über eine richtige und mit den eigenen Möglichkeiten und Lebensplänen vereinbare Pflege bezieht sich die folgende Frage:

34 Stellen Sie sich vor, ein naher Angehöriger von Ihnen kann wegen körperlicher oder seelischer gesundheitlicher Probleme den Alltag nicht mehr ohne regelmäßige Hilfe meistern. Welche der im Folgenden aufgeführten Möglichkeiten würden Sie für diesen Angehörigen bevorzugen?

Bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen!

Versorgungsmöglichkeiten	Auf jeden Fall	Eventuell	Auf keinen Fall
Rundumversorgung in einem größeren und gut geführten Pflegeheim.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung in seinem eigenen Haushalt durch einen professionellen Pflegedienst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung in seinem eigenen Haushalt durch eine privat eingestellte Fachkraft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung in einer kleinen wohngruppenähnlichen Einrichtung in seinem eigenen Wohngebiet, mit Kontakten zu Angehörigen, Bekannten und Nachbarn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung in seinem eigenen Haushalt durch Familienangehörige, unterstützt durch professionelle Pflegedienste.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung im Haushalt von Familienangehörigen (z.B. bei Sohn oder Tochter), unterstützt durch professionelle Pflegedienste.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Alternativen, bei denen es um eine häusliche Versorgung *ohne* Unterstützung durch Pflegedienste oder berufliche Hilfen geht, wurden nicht vorgelegt, da sie erfahrungsgemäß kaum noch präferiert werden.

Bei der Frage 34 nach Versorgungspräferenzen ist der Anteil derjenigen, die keine Angaben gemacht haben, mit 18% bis 24% für die einzelnen Items relativ hoch. Das lässt darauf schließen, dass diese Befragten noch keine Vorstellungen über ein geeignetes Pflegearrangement entwickelt haben oder die Beantwortung der Frage von den jeweiligen, im Moment noch nicht absehbaren, Rahmenbedingungen abhängig gemacht wird. Für die Auswertung berücksichtigt wurden nur Befragte, die zu allen sechs Vorgaben Angaben gemacht haben.

In der Stichprobe insgesamt verteilen sich die Präferenzen für Pflegearrangements in der folgenden Weise:

Tabelle 19: Präferenzen für verschiedene Pflegearrangements

Pflegearrangements (Frage 34) Versorgung...	auf jeden Fall	eventuell	auf keinen Fall	insg.: Frage komplett ausgefüllt	
im eigenen Haushalt durch professionellen Pflegedienst	39,9%	54,8%	5,4%	100,0%	n=9448
im eigenen Haushalt durch Familienangehörige, unterstützt durch Pflegedienste	37,6%	48,7%	13,7%	100,0%	n=9448
in größerem und gut geführtem Pflegeheim	19,2%	60,0%	20,7%	100,0%	n=9448
in kleiner wohngruppenähnlichen Einrichtung im Wohngebiet	19,1%	58,1%	22,8%	100,0%	n=9448
im eigenen Haushalt durch privat eingestellte Fachkraft	18,4%	57,7%	23,9%	100,0%	n=9448
im Haushalt von Familienangehörigen, unterstützt durch Pflegedienste	18,2%	38,9%	42,9%	100,0%	n=9448

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Die stärkste Zustimmung („auf jeden Fall“) findet eine Versorgung naher Angehöriger in deren eigenem Haushalt mit professioneller Unterstützung. Besonders starke Ablehnung („auf keinen Fall“) wird der Option einer Versorgung im Haushalt von Familienangehörigen entgegengebracht, wohl auch, weil dieses Arrangement mit eigenen Einschränkungen und Belastungen in Verbindung gebracht wird.

(2) Definition von Kennziffern für präferierte Pflegearrangements

Eine einheitliche Kennziffer lässt sich für präferierte Pflegearrangements nicht definieren. Die für die Pflege einer nahestehenden Person vorgelegten Alternativen lassen sich mindestens drei Achsen oder Dimensionen von Pflegearrangements zuordnen: Die eine Achse bezieht sich auf das Ausmaß an gewünschter Professionalität. Die Extreme sind auf der einen Seite das Fehlen jeglicher beruflich geleisteter Hilfe und auf der anderen Seite die vollständige Übernahme aller Dienste durch Pflegekräfte oder Organisationen. Die zweite Achse bezieht sich auf die soziale Nähe der pflegenden Person zur pflegebedürftigen Person: die pflegende Person kann mit der pflegebedürftigen Person zusammen im gleichen Haushalt leben oder beide leben getrennt voneinander. Die dritte Achse schließlich beschreibt die lebensweltliche Einbindung der Pflege. Im einen Extrem wird die Pflege im eigenen Haushalt der pflegebedürftigen Person durchgeführt und im anderen erfolgt die Durchführung der Pflege in eigenständig dafür eingerichteten Örtlichkeiten wie Pflegeheimen. Natürlich sind auf allen Achsen Zwischenpositionen möglich und für die Achsen gibt es auch vielfältige Kombinationsmöglichkeiten. Es wäre nun sinnvoll, drei Kennziffern für diese Achsen zu definieren. Dazu sind die im Fragebogen vorgegebenen Alternativen jedoch nicht spezifisch genug. Wir definieren deshalb für jede der Alternativen als Kennwert den Anteil derjenigen, die sich eine Alternative als „auf jeden Fall“ infrage kommen vorstellen können.

(3) Verteilung von Vorstellungen über Pflegearrangements in den teilnehmenden Kommunen

Im Hinblick auf die bevorzugten Pflegearrangements gibt es nur geringfügige Unterschiede zwischen den teilnehmenden Kommunen. Priorität hat jeweils die Versorgung im eigenen Haushalt mit Unterstützung durch professionelle Pflegedienste, ggf. unter Einbeziehung von Familienangehörigen.

Tabelle 20: Pflegepräferenzen in den teilnehmenden Kommunen (Anteil „auf jeden Fall“)

Anteil „auf jeden Fall“ Versorgung...	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
im eigenen Haushalt durch professionellen Pflegedienst	39,1%	38,7%	41,8%	40,0%	39,9%
im eigenen Haushalt durch Familienangehörige, unterstützt durch Pflegedienste	38,5%	40,4%	42,9%	36,4%	37,6%
in größerem und gut geführten Pflegeheim	16,9%	19,3%	17,0%	19,9%	19,2%
in kleiner wohngruppenähnlichen Einrichtung im Wohngebiet	17,9%	17,8%	17,2%	19,8%	19,1%
im eigenen Haushalt durch eine privat eingestellte Fachkraft	21,6%	21,0%	18,3%	17,5%	18,4%
im Haushalt von Familienangehörigen, unterstützt durch Pflegedienste	18,8%	19,8%	22,9%	17,2%	18,2%
<i>insg.: Frage komplett ausgefüllt</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>
	<i>n=1167</i>	<i>n=1054</i>	<i>n=787</i>	<i>n=6441</i>	<i>n=9448</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

7. Indikator „Neugier / Offenheit“

Hinter den Entscheidungen und Praktiken, die auf „aktives Altern“ verweisen, können grundlegendere Dispositionen stehen, die entweder auf eine eher passive, statische, auf Sicherheit ausgerichtete Lebenseinstellung ausgerichtet sind, oder auf das Gegenteil, d.h. auf eine aktive, offene und dynamische Orientierung, bei der es weniger um Sicherheit als um Überraschungen, Neugier und um das Ausprobieren neuer Möglichkeiten geht.

(1) Verteilung von Aussagen über Einstellungen und Dispositionen in der Stichprobe

Im Fragebogen wurden acht Statements vorgelegt, mit denen die Eigenschaften einer fiktiven Person beschrieben werden.²² Die Befragten sollten jeweils angeben, ob sie dieser Person im Hinblick auf eine bestimmte Eigenschaft ähnlich oder unähnlich sind.

42 Im Folgenden werden einige Personen beschrieben. Bitte machen Sie jedes Mal deutlich, wie ähnlich oder unähnlich Ihnen die jeweils beschriebene Person ist.	Ist mir ...					
	sehr ähnlich	ähnlich	etwas ähnlich	nur ein kleines bisschen ähnlich	nicht ähnlich	überhaupt nicht ähnlich
<u>Bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen!</u>						
Sie mag Überraschungen und hält immer Ausschau nach neuen Aktivitäten. Sie denkt, dass im Leben Abwechslung wichtig ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie glaubt, dass die Menschen tun sollten, was man Ihnen sagt. Sie denkt, dass Menschen sich immer an Regeln halten sollten, selbst dann wenn es niemand sieht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist ihr wichtig, Spaß zu haben. Sie gönnt sich selbst gerne etwas.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist ihr wichtig, sich jederzeit korrekt zu verhalten. Sie vermeidet es, Dinge zu tun, die andere Leute für falsch halten könnten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie sucht das Abenteuer und geht gerne Risiken ein. Sie will ein aufregendes Leben haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie lässt keine Gelegenheit aus, Spaß zu haben. Es ist ihr wichtig, Dinge zu tun, die ihr Vergnügen bereiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist ihr wichtig, in einem sicheren Umfeld zu leben. Sie vermeidet alles, was ihre Sicherheit gefährden könnte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist ihr wichtig, dass der Staat ihre persönliche Sicherheit vor allen Bedrohungen gewährleistet. Sie will einen starken Staat, der seine Bürger verteidigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Der Anteil derjenigen, die diese Statements nicht bewerten konnten oder wollten, liegt zwischen 6% und 7%. 91% der Befragten (n=11954) haben alle vorgelegten Statements bewertet.

In der Stichprobe insgesamt gibt es die folgende Verteilung für diese Statements:

²² Die Statements sind eine Auswahl einer von S.H. Schwartz entwickelten Skala, die auch im ESS zum Einsatz kommt (Schwartz 2009).

Tabelle 21: Bewertung von Statements zu Orientierungen

Frage 42	sehr ähnlich (1)	ähnlich (2)	etwas ähnlich (3)	nur ein kleines biss- chen ähnlich (4)	nicht ähnlich (5)	über- haupt nicht ähnlich (6)	insg.: alle Items bewertet
1 Sie mag Überraschungen und hält immer Ausschau nach neuen Aktivitäten. Sie denkt, dass im Leben Abwechslung wichtig ist (ÜBERRASCHUNG)	13,3%	25,6%	25,0%	17,0%	13,3%	5,9%	100,0%
2 Sie glaubt, dass die Menschen tun sollten, was man Ihnen sagt. Sie denkt, dass Menschen sich immer an Regeln halten sollten, selbst dann wenn es niemand sieht (GEHORSAM)	7,2%	22,1%	20,5%	16,5%	20,7%	13,0%	100,0%
3 Es ist ihr wichtig, Spaß zu haben. Sie gönnt sich selbst gerne etwas (SPASS)	21,4%	38,0%	22,3%	11,0%	5,6%	1,8%	100,0%
4 Es ist ihr wichtig, sich jederzeit korrekt zu verhalten. Sie vermeidet es, Dinge zu tun, die andere Leute für falsch halten könnten (KORREKTSEIN)	16,7%	30,8%	21,2%	13,5%	12,4%	5,6%	100,0%
5 Sie sucht das Abenteuer und geht gerne Risiken ein. Sie will ein aufregendes Leben haben (ABENTEUER)	3,4%	8,6%	16,0%	17,7%	31,8%	22,5%	100,0%
6 Sie lässt keine Gelegenheit aus, Spaß zu haben. Es ist ihr wichtig, Dinge zu tun, die ihr Vergnügen bereiten (VERGNÜGEN)	7,0%	15,7%	22,9%	21,5%	21,9%	10,9%	100,0%
7 Es ist ihr wichtig, in einem sicheren Umfeld zu leben. Sie vermeidet alles, was ihre Sicherheit gefährden könnte (SICHERHEIT)	27,4%	37,4%	18,5%	9,2%	5,7%	1,8%	100,0%
8 Es ist ihr wichtig, dass der Staat ihre persönliche Sicherheit vor allen Bedrohungen gewährleistet. Sie will einen starken Staat, der seine Bürger verteidigt (STARKER STAAT)	38,6%	30,0%	14,4%	8,2%	5,9%	2,8%	100,0%

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten; 100% = 11954

Sehr häufig wurden Statements mit „sehr ähnlich“ und „ähnlich“ bewertet, in denen Sicherheit und Ordnung angesprochen werden: die Statements 7 und 8 mit Anteilen von 65% und 69% für „sehr ähnlich“ und „ähnlich“. Das Statement 5, durch das Offenheit, Neugier und Risiko thematisiert wird, wird nur von 12% der Befragten zustimmend bewertet.

(2) Definition einer Kennziffer für Orientierungen

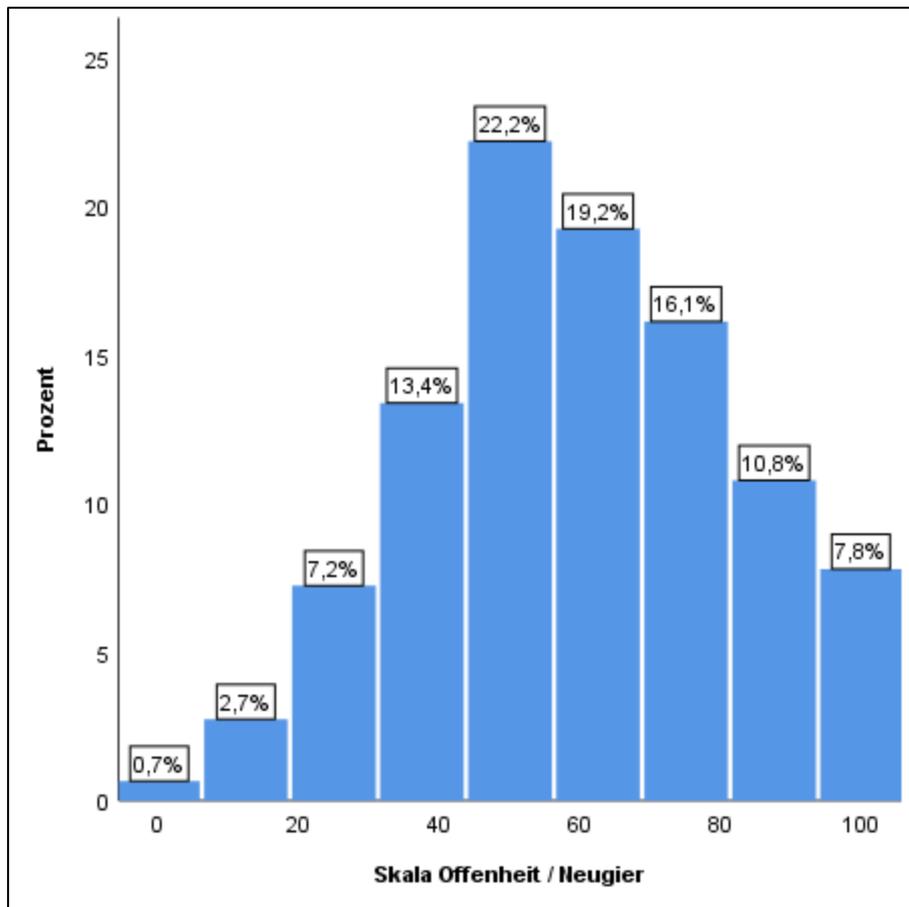
Die acht Statements lassen sich auf einem Kontinuum anordnen, das von „sehr geringe Offenheit / Betonung von Sicherheit“ bis „sehr hohe Offenheit / Risiko / Neugier“ reicht. Dieses Kontinuum wird durch die Bewertung der Statements wie folgt definiert:

Statements		Bewertung bei...	
Nummer	Stichwort	geringer Offenheit / hoher Sicherheit	hoher Offenheit, Neugier
1	Überraschung	5 oder 6	1 oder 2
2	Gehorsam	1 oder 2	5 oder 6
3	Spaß	5 oder 6	1 oder 2
4	Korrektsein	1 oder 2	5 oder 6
5	Abenteuer	5 oder 6	1 oder 2
6	Vergnügen	5 oder 6	1 oder 2
7	Sicherheit	1 oder 2	5 oder 6
8	starker Staat	1 oder 2	5 oder 6

1 „sehr ähnlich“; 2 „ähnlich“; 5 „nicht ähnlich“; 6 „überhaupt nicht ähnlich“

Die Werte der additiven Skala wurden in den Bereich 0 bis 100 transformiert. Werte nahe bei 0 bedeuten: sehr starke Orientierung an Sicherheit, geringe Offenheit für neue Erfahrungen, Werte nahe bei 100 bedeuten: sehr starke Orientierung an neuen Erfahrungsmöglichkeiten, sehr hohe Offenheit. Auf dieser Skala lässt sich für die Stichprobe insgesamt ein Durchschnittswert von 60 beobachten.

Abbildung 4: Skala „Offenheit / Neugier“



(3) Verteilung von Orientierungen in den teilnehmenden Kommunen

Für die teilnehmenden Kommunen werden neben den Skalenwerten auch die zusammengefassten Anteile für „sehr ähnlich“ und „ähnlich“ berichtet.

Tabelle 22: Verteilung von Orientierungen in den teilnehmenden Kommunen (Anteil „sehr ähnlich“ und „ähnlich“ – Skalenwerte)

Stichworte zu den Statements	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
1 Überraschung	36,4%	33,6%	37,6%	40,3%	38,9%
2 Gehorsam	31,5%	39,0%	31,3%	27,2%	29,3%
3 Spaß	53,9%	55,4%	59,1%	61,0%	59,4%
4 Korrektsein	51,2%	55,0%	51,3%	45,1%	47,4%
5 Abenteuer	10,9%	9,7%	10,9%	12,7%	12,0%
6 Vergnügen	18,5%	19,5%	20,6%	24,3%	22,7%
7 Sicherheit	65,0%	69,9%	64,9%	63,9%	64,8%
8 starker Staat	70,1%	74,6%	73,9%	66,8%	68,6%
<i>insg.: alle Items bewertet</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>
	<i>n=1434</i>	<i>n=1276</i>	<i>n=1025</i>	<i>n=8219</i>	<i>n=11954</i>
Skalenwert	57,9	54,4	57,4	60,9	59,5

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Zwischen den Kommunen bestehen teilweise deutliche Unterschiede in den Anteilen für „sehr ähnlich“ und „ähnlich“, und auch die durchschnittlichen Skalenwerte unterscheiden sich. Im Kreis Mettmann ist der Skalenwert „Offenheit / Neugier“ mit 61 am höchsten, in Sindelfingen mit 54 am niedrigsten. Das schlägt sich auch bei den Einzelitems nieder: In Sindelfingen sehen sich deutlich mehr Befragte durch die Items „2 Gehorsam“, „4 Korrektsein“, „7 Sicherheit“ und „8 starker Staat“ charakterisiert, als im Kreis Mettmann.

8. Zusammenfassung: Index „Aktives Altern“

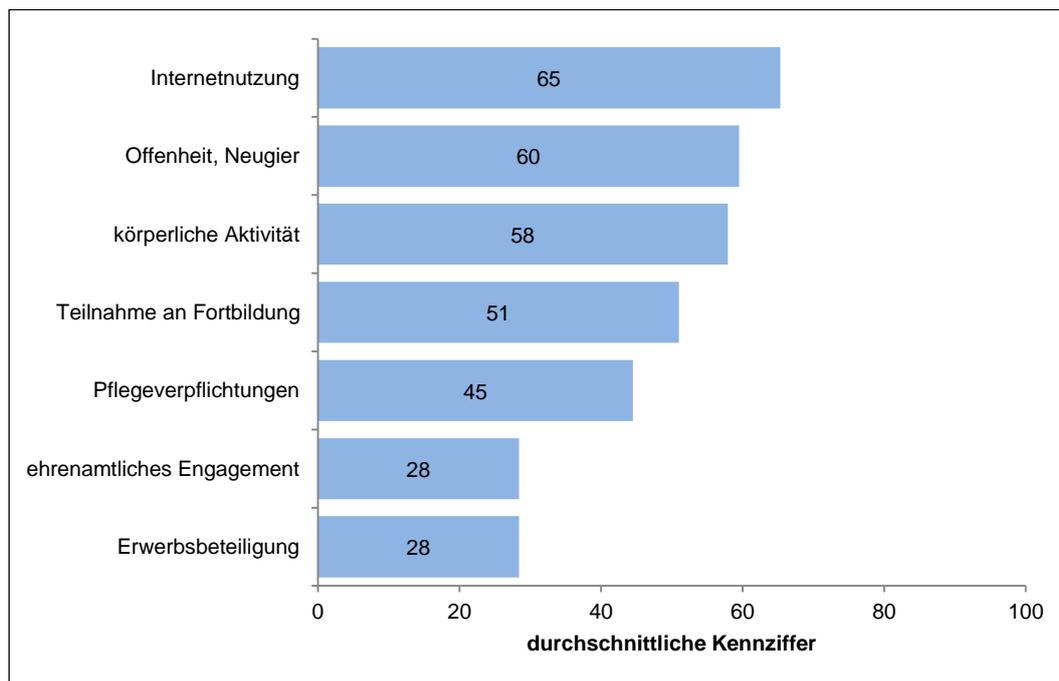
Für aktives Altern als persönliche Praxis und als ein Lebensentwurf wurden sieben Indikatoren erhoben und zu Kennziffern verrechnet:

1. In welchem Umfang sind Menschen der Generation 55+ körperlich aktiv?
2. Wie stark und in welcher Weise sind sie am Erwerbsleben beteiligt? Was für Vorstellungen haben sie über das richtige Ruhestandsalter?
3. In welchem Umfang nutzt die Generation 55+ Angebote zur Fort- und Weiterbildung?
4. In welchem Umfang wird von der Generation 55+ das Internet genutzt?
5. Wie und in welchem Maße ist die Generation 55+ ehrenamtlich engagiert?
6. In welchem Umfang übernehmen Menschen der Generation 55+ Pflegeverpflichtungen für ihnen nahestehende Personen?
7. Wie stark sind Orientierungen im Sinne von Offenheit und Neugier ausgeprägt?

(1) Indikatoren und Kennziffern für aktives Altern

Alle Kennziffern haben einen Wertebereich von 0 bis 100. Je stärker eine Kennziffer sich dem Wert 100 annähert, desto stärker ist der durch sie beschriebene Aspekt von aktivem Altern ausgeprägt. Für die Stichprobe insgesamt ergeben sich die folgenden Werte für die Indikatoren:

Abbildung 5: Indikatoren für aktives Altern als persönliche Praxis



Am schwächsten ausgeprägt sind Erwerbsbeteiligung und ehrenamtliches Engagement. Relativ hohe Werte haben Internetnutzung, Offenheit / Neugier, körperliche Aktivität, und Teilnahme an Fortbildung.

Die Kennwerte für diese Indikatoren hängen natürlich sehr stark von den Methoden ab: von den Fragen und Vorgaben im Bürgersurvey, sicher auch von der Art und Weise, wie die Kennwerte definiert wurden. Sie sind deshalb vor allem für *Vergleiche* geeignet.

(2) Indikatoren für aktives Altern in den teilnehmenden Kommunen

Für die teilnehmenden Kommunen zeigen sich im Hinblick auf die sieben Indikatoren für aktives Altern – wie in den vorigen Kapiteln über die einzelnen Indikatoren bereits berichtet – relativ kleine Unterschiede.

Die Erwerbsbeteiligung ist in Villingen-Schwenningen am höchsten, der Kreis Mettmann hat die meisten Internetnutzer und Befragten mit einer Orientierung an Offenheit und Neugier.

Tabelle 23: Kennziffern für Indikatoren in den teilnehmenden Kommunen

Indikatoren	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
körperliche Aktivität	57,5	56,6	58,5	58,0	57,9
Erwerbsbeteiligung	28,8	26,7	36,5	27,6	28,4
Teilnahme an Fortbildung	49,8	49,1	48,2	51,9	51,0
Internetnutzung	63,3	61,0	62,7	66,6	65,3
ehrenamtliches Engagement	30,9	29,5	30,4	27,5	28,4
Pflegeverpflichtungen	44,8	45,6	45,2	44,2	44,5
Offenheit, Neugier	57,9	54,4	57,4	60,9	59,5

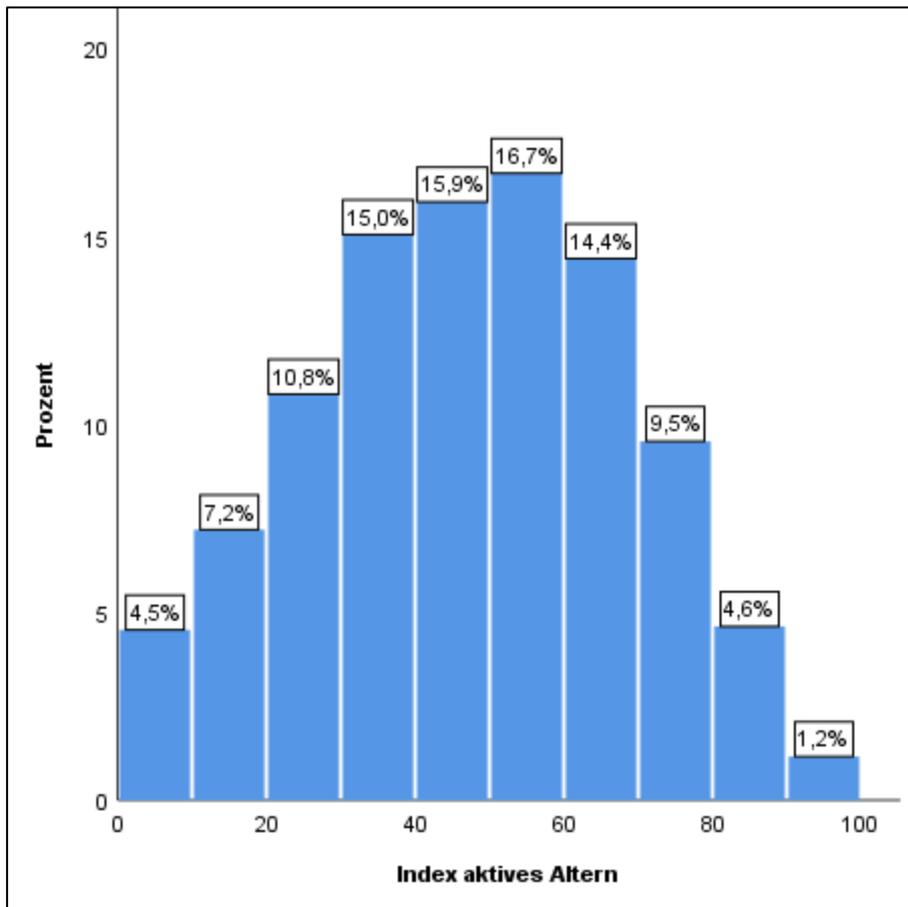
Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

(3) Konzentration der Ergebnisse durch eine zusammenfassende Kennziffer für aktives Altern

Die sieben Indikatoren für aktives Altern können zu einer Kennziffer zusammengefasst werden, die darüber Auskunft gibt, in welchem Ausmaß ein Lebensentwurf des aktiven Alterns realisiert werden konnte.

Die Kennziffer wurde als additiver Index „aktives Altern“ mit dem Wertebereich 0 bis 100 berechnet.

Abbildung 6: Index „aktives Altern“



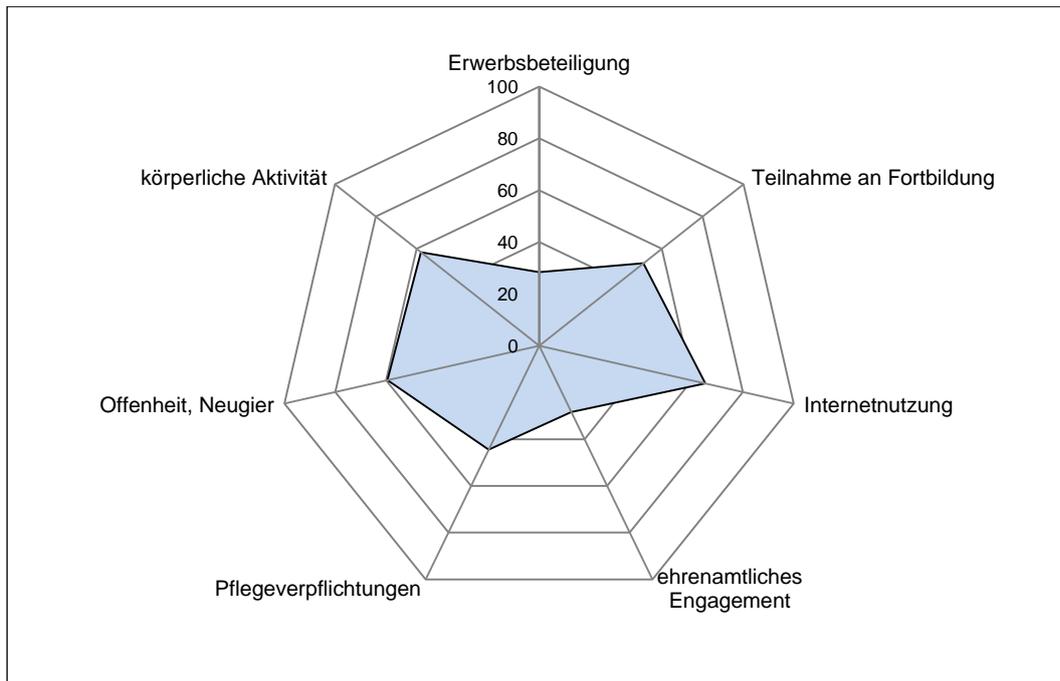
Für verschiedene Auswertungen wird der Index zu fünf Kategorien zusammengefasst:

Tabelle 24: Aktives Altern – Indexkategorien

Kategorie – Ausprägung aktives Altern	Wertebereich	Anteil
sehr gering	bis 20	12%
gering	21 – 40	26%
durchschnittlich	41 – 60	33%
deutlich	61 – 80	24%
sehr deutlich	81 – 100	6%
<i>insg.</i>		100% <i>n=13144</i>

Eine anschauliche Möglichkeit, den Gesamtindex „Aktives Altern“ und die Ausprägung der sieben zugrunde liegenden Indikatoren grafisch darzustellen, ist ein Netzdiagramm. Die Messwerte für die Indikatoren werden dabei auf sieben Achsen abgetragen, die dadurch gebildete Fläche entspricht dem Gesamtindexwert (47). Erkennbar ist dabei auch der Beitrag der Einzelindikatoren für den Gesamtindex.

Abbildung 7: Profil „aktives Altern“



(4) Aktives Altern in den teilnehmenden Kommunen

Zwischen den teilnehmenden Kommunen gibt es nur geringe Unterschiede, die Indexwerte weichen kaum vom Mittelwert ab.

Tabelle 25: Index „aktives Altern“ für die teilnehmenden Kommunen

Index „Aktives Altern“	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
sehr gering	12,9%	14,3%	13,9%	11,2%	12,0%
gering	25,3%	26,6%	23,1%	25,9%	25,7%
durchschnittlich	32,1%	30,6%	31,1%	33,5%	32,8%
deutlich	22,8%	22,7%	25,0%	23,8%	23,7%
sehr deutlich	6,8%	5,7%	6,8%	5,6%	5,8%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	n=1553	n=1404	n=1119	n=9069	n=13145
Index „Aktives Altern“	47,0	45,5	47,7	47,4	47,2

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

9. Voraussetzungen für aktives Altern

Aktives Altern als persönliche Praxis, als ein Lebenswurf in höheren Altersgruppen, ist an Voraussetzungen gebunden. Diese beziehen sich auf die persönliche Situation und auf in der Kommune vorhandene oder fehlende Möglichkeiten, aber auch auf gesamtgesellschaftliche und politische Bedingungen. Zu den Voraussetzungen zählen Gesundheit und Fitness, aber auch strukturelle Ressourcen wie Einkommen und Bildung. Zu den Voraussetzungen auf der kommunalen Ebene zählen anregende und aktivierende Angebote.

Im Bürgersurvey konnten die folgenden Voraussetzungen für aktives Altern untersucht werden:

- Persönliche Voraussetzungen: Gesundheit und Fitness und die Verfügbarkeit über strukturelle Ressourcen
- Voraussetzungen in den Kommunen: anregende und aktivierende Angebote, Dienste und Möglichkeiten

9.1 Gesundheit / Fitness, strukturelle Ressourcen

Die für den Bürgersurvey von 2015 durchgeführten Analysen haben gezeigt²³, dass aktives Altern – im Sinne eines aktiven und selbstbestimmten Lebensentwurfs im höheren Alter – in hohem Maße von persönlichen Bedingungen abhängt. Diese sind vor allem das Lebensalter, Gesundheit und Fitness sowie strukturelle Ressourcen, also Schulabschluss, Berufsausbildung und Einkommen (vgl. Teil A, Kap. 2.3). Aktives Altern hat eine größere Bedeutung:

- je besser die Verfügbarkeit über strukturelle Ressourcen ist
- je günstiger die eigene Gesundheit und Fitness eingeschätzt werden
- bei jüngeren Befragten
- bei Männern (als indirekter Effekt)

Es ist davon auszugehen, dass die damals aufgefundenen bivariaten und multivariaten Zusammenhänge und Abhängigkeiten auch in den aktuellen Daten bestehen. Deshalb wird auf eine Replikation der Analysen an dieser Stelle verzichtet.

9.2 Aktivierende Angebote, Dienste und Möglichkeiten in den Kommunen

In allen teilnehmenden Kommunen gibt es Angebote, Dienste und Möglichkeiten, die einen direkten oder indirekten Bezug zu aktivem Altern haben können, indem sie dieses anregen und verstärken. Dazu gehören z.B. Möglichkeiten sich sportlich zu betätigen, sich an der Stadtpolitik zu beteiligen, kulturelle Veranstaltungen zu nutzen, usw. Dabei handelt es sich z.T. um organisierte Angebote, z.T. aber auch um Möglichkeiten, die sich einfach so ergeben, z.B. Kontakte haben oder neue Bekanntschaften knüpfen. Im Bürgersurvey wurde gefragt, wie „wichtig“ solche Möglichkeiten und Angebote für jemanden sind und ob sie „ausreichend vorhanden“ sind.

(1) Verteilung von Einschätzungen über aktivierende Angebote und Möglichkeiten in der Stichprobe

Im Fragebogen wurde eine Liste mit 25 Angeboten, Diensten und Möglichkeiten vorgelegt (Frage 40). Diese konnten danach bewertet werden, wie wichtig die aufgeführten Möglichkeiten für jemanden sind und ob sie in der betreffenden Kommune in ausreichender Weise vorhanden sind.

²³ S. Blinkert 2016, Kap. 10.1, S. 103ff.

40 Was für Möglichkeiten sollten in Ihrer Stadt vorhanden sein? Überlegen Sie bitte zu jeder Vorgabe

1. wie wichtig das für Sie persönlich ist und
2. ob das zurzeit in ausreichender Weise möglich bzw. gegeben ist.

Bitte in jeder Zeile ein Kreuz bei 1. und 2. machen!

	1. Wie wichtig ist das für Sie persönlich?		2. Gibt es für Sie ausreichende Möglichkeiten?	
	Wichtig	Unwichtig	Ja	Nein
Kontakte haben, sich mit anderen treffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Bekanntschaften machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einer sportlichen Betätigung nachgehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Preisgünstig wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ruhiges Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorhandensein von Parkplätzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnungsnaher Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit gelegentlichen Arbeiten die Rente aufbessern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
An kulturellen Veranstaltungen teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gute öffentliche Verkehrsanbindung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ärzte in erreichbarer Nähe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Apotheke in erreichbarer Nähe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Barrierefreies Wohnumfeld (z.B. abgesenkte Gehsteige)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemeinsam mit anderen musizieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktiv am Vereinsleben teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktiv am Leben der Kirchengemeinde teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sich politisch an der Stadtentwicklung beteiligen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnortnahe Versorgung bei Pflegebedürftigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Möglichkeiten des betreuten Wohnens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachbarschaftliche Unterstützung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemischtes Wohnen, Jung und Alt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Therapieangebote (z.B. Physiotherapie)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes (bitte notieren): _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die auf der Liste aufgeführten Möglichkeiten (Dienste, Angebote, Infrastrukturen) lassen sich schwerpunktmäßig verschiedenen Bereichen zuordnen. Hier geht es zunächst nur um Möglichkeiten und Angebote, für die sich ein direkter Bezug zu aktivem Altern annehmen lässt.²⁴

²⁴ Andere Vorgaben beziehen sich auf das Wohnumfeld, auf nachbarschaftliche Unterstützung und auf Versorgungsmöglichkeiten bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit und werden in anderen Kapiteln berücksichtigt.

	1. Wie wichtig ist das für Sie persönlich?		2. Gibt es für Sie ausreichende Möglichkeiten?	
	Wichtig (1)	Unwichtig (0)	Ja (1)	Nein (0)
Kontakte haben, sich mit anderen treffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Bekanntschaften machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einer sportlichen Betätigung nachgehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit gelegentlichen Arbeiten die Rente aufbessern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
An kulturellen Veranstaltungen teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemeinsam mit anderen musizieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktiv am Vereinsleben teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktiv am Leben der Kirchengemeinde teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sich politisch an der Stadtentwicklung beteiligen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Um einen Eindruck vom Bedarf der Befragten zu erhalten, wurden die Bewertungskategorien „wichtig“ und „ausreichend vorhanden“ in der folgenden Weise zusammengefasst:

„ist wichtig“	„ist ausreichend vorhanden“	Bedarfsdeckung/-defizit-Kategorie
1	1	vorhandener Bedarf ist gedeckt
1	0	vorhandener Bedarf ist nicht gedeckt
0	1	kein Bedarf, aber Möglichkeiten gelten als ausreichend vorhanden
0	0	kein Bedarf und keine Möglichkeiten

0: wenn „unwichtig“ bzw. „nicht vorhanden“ gewählt wurde *und* „keine Angabe“

1: wenn „wichtig“ bzw. „vorhanden“ gewählt wurde

Für diese Kategorisierung der Einschätzungen gibt es in der Stichprobe die folgende Verteilung:

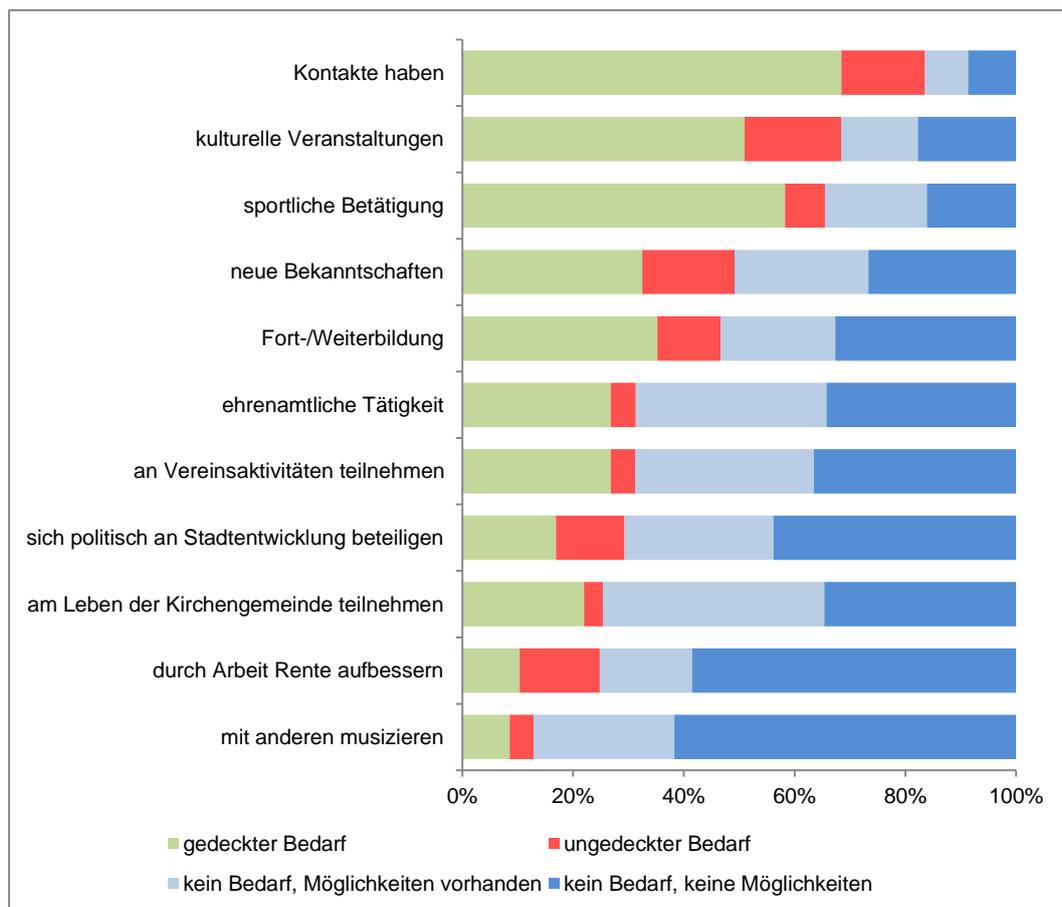
Tabelle 26: Bedarf nach und Bedarfsdeckung für aktivierende Angebote in der Stichprobe

	gedeckter Bedarf	unge-deckter Bedarf	Bedarf	kein Bedarf, Möglichkeiten vorhanden	kein Bedarf, keine Möglichkeiten	kein Bedarf	insg.
Kontakte haben	68,5%	15,1%	83,5%	7,8%	8,7%	16,5%	100,0%
kulturelle Veranstaltungen	51,0%	17,5%	68,5%	13,8%	17,7%	31,5%	100,0%
sportliche Betätigung	58,3%	7,2%	65,5%	18,4%	16,1%	34,5%	100,0%
neue Bekanntschaften	32,5%	16,6%	49,2%	24,2%	26,7%	50,8%	100,0%
Fort-/Weiterbildung	35,2%	11,5%	46,7%	20,7%	32,6%	53,3%	100,0%
ehrenamtliche Tätigkeit	26,8%	4,6%	31,3%	34,4%	34,2%	68,7%	100,0%
an Vereinsaktivitäten teilnehmen	26,8%	4,5%	31,2%	32,2%	36,5%	68,8%	100,0%
sich politisch an Stadtentwicklung beteiligen	16,9%	12,4%	29,3%	26,9%	43,8%	70,7%	100,0%
am Leben der Kirchengemeinde teilnehmen	22,0%	3,4%	25,4%	39,9%	34,7%	74,6%	100,0%
durch Arbeit Rente aufbessern	10,3%	14,5%	24,8%	16,7%	58,5%	75,2%	100,0%
mit anderen musizieren	8,6%	4,3%	12,8%	25,4%	61,7%	87,2%	100,0%

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

n=13145

Die Rangordnung der Bedarfe, d.h. der Angebote und Möglichkeiten, die als „wichtig“ gelten und der Grad der Bedarfsdeckung (ob „ausreichend vorhanden“) wird auch in der folgenden Abbildung deutlich:

Abbildung 8: Bedarf und Bedarfsdeckung für aktivierende Angebote

Bei der Interpretation sollte berücksichtigt werden, dass es sich immer um eine *subjektiv* empfundene Bedarfsdeckung handelt.

(2) Definition von Kennziffern

Die Einschätzungen zu den 11 Vorgaben über aktivierende Angebote und Möglichkeiten lassen sich zu drei Kennziffern zusammenfassen: eine für das durchschnittliche Ausmaß der Bedarfsdeckung, eine zweite für das durchschnittliche Ausmaß der fehlenden Bedarfsdeckung und eine dritte für den Bedarf nach aktivierenden Angeboten und Möglichkeiten.

Umfang der Bedarfsdeckung

Der durchschnittliche Umfang der Bedarfsdeckung ist definiert als Anzahl der Themen, die sowohl mit „wichtig“ als auch mit „ausreichend vorhanden“ bewertet wurden. Diese Anzahl liegt zwischen 0 und 11 und wurde für Vergleichszwecke linear in den Bereich 0 bis 100 transformiert. Die Kennziffer hat einen Mittelwert von 32, einen Median von 27 und einen Modus von 27 mit 14%.

Ausmaß der fehlenden Bedarfsdeckung

Das durchschnittliche Ausmaß der fehlenden Bedarfsdeckung ist definiert als Anzahl der Themen, die als „wichtig“ gelten und für die festgestellt wird, dass die damit angesprochenen Möglichkeiten *nicht* ausreichend vorhanden sind. Auch diese Anzahl liegt zwischen 0 und 11 und wird für Vergleichszwecke in den Bereich 0 bis 100 transformiert. Die Kennziffer hat einen Mittelwert von 10, einen Median von 0 und einen Modus von 0 mit 51%.

Bedarf nach aktivierenden Angeboten und fehlender Bedarf

Die Kennziffer für den durchschnittlichen Bedarf nach aktivierenden Angeboten und Möglichkeiten ist die Summe aus den Kennziffern für Bedarfsdeckung und fehlender Bedarfsdeckung. Eine Kennziffer für *fehlenden* Bedarf ist definiert als $100 - \text{„Bedarf nach aktivierenden Angeboten“}$.

(3) Verteilung der Einschätzung von aktivierenden Angeboten und Möglichkeiten in den teilnehmenden Kommunen

In der Tabelle 27 wird für die 11 in Frage 40 abgefragten aktivierenden Angebote und Möglichkeiten folgendes berichtet: a) Wieviel Prozent betrachten im Durchschnitt ein Thema als wichtig („wichtig“) und b) wieviel Prozent sind der Meinung, dass für das Thema ausreichende Möglichkeiten vorhanden sind („ausreichend“). c) Außerdem werden die drei Kennziffern für den Umfang der Bedarfsdeckung, für das Ausmaß des ungedeckten Bedarfs und für den Bedarf insgesamt in die Tabelle aufgenommen.

Das allgemeine Muster ist in den teilnehmenden Kommunen sehr ähnlich: Am wichtigsten ist in allen Kommunen das Thema „Kontakte haben sich mit anderen treffen“, gefolgt von „an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen“ und „sich sportlich betätigen“. Ganz am Ende stehen „gemeinsam musizieren“ und „mit gelegentlichen Arbeiten die Rente aufbessern“.

Auch die Kennziffern weisen kaum Unterschiede zwischen den teilnehmenden Kommunen auf.

Tabelle 27: Bedarf nach aktivierenden Angeboten in den teilnehmenden Kommunen

		Stadt / Kreis				insg.
		Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Kontakte haben, sich mit anderen treffen	wichtig	82,3%	84,9%	81,9%	83,7%	83,5%
	ausreichend	76,7%	78,4%	76,3%	75,8%	76,2%
an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen	wichtig	69,7%	64,9%	66,0%	69,1%	68,5%
	ausreichend	70,7%	69,5%	68,0%	62,6%	64,8%
einer sportlichen Betätigung nachgehen	wichtig	65,0%	63,6%	61,6%	66,3%	65,5%
	ausreichend	77,1%	76,9%	74,3%	76,9%	76,7%
neue Bekanntschaften machen	wichtig	46,7%	46,0%	45,5%	50,5%	49,2%
	ausreichend	57,0%	56,5%	57,7%	56,5%	56,7%
Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung	wichtig	48,9%	44,6%	47,6%	46,5%	46,7%
	ausreichend	61,1%	60,1%	58,4%	54,0%	55,9%
einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen	wichtig	34,3%	33,2%	34,8%	30,1%	31,3%
	ausreichend	65,5%	64,1%	61,6%	60,0%	61,2%
aktiv am Vereinsleben teilnehmen	wichtig	32,5%	35,4%	36,7%	29,7%	31,2%
	ausreichend	63,6%	64,9%	61,8%	57,0%	59,0%
sich politisch an der Stadtentwicklung beteiligen	wichtig	33,9%	28,9%	31,7%	28,3%	29,3%
	ausreichend	48,4%	42,5%	43,2%	43,3%	43,8%
am Leben der Kirchengemeinde teilnehmen	wichtig	27,5%	28,3%	26,4%	24,5%	25,4%
	ausreichend	66,1%	65,6%	64,4%	60,3%	61,9%
mit gelegentlichen Arbeiten die Rente aufbessern	wichtig	28,7%	25,8%	36,6%	22,5%	24,8%
	ausreichend	33,1%	31,4%	35,9%	24,3%	27,1%
gemeinsam mit anderen musizieren	wichtig	12,8%	13,9%	14,5%	12,5%	12,8%
	ausreichend	37,4%	39,0%	37,9%	32,2%	34,0%
<i>insg.</i>		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
		<i>n=1553</i>	<i>n=1404</i>	<i>n=1119</i>	<i>n=9070</i>	<i>n=13145</i>
Kennziffer „Bedarf nach aktivierenden Angeboten“		43,8	42,7	43,9	42,2	42,6
Kennziffer „Umfang gedeckter Bedarf“		33,8	33,3	34,1	31,9	32,4
Kennziffer „Ausmaß ungedeckter Bedarf“		10,1	9,4	9,8	10,3	10,1

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

10. Aktives Altern und Lebenszufriedenheit

Im Folgenden wird der Zusammenhang zwischen aktivem Altern und der Lebenszufriedenheit der Befragten untersucht.

(1) Lebenszufriedenheit in der Stichprobe

Zur Lebenszufriedenheit wurde die folgende Frage gestellt:

14 Wie zufrieden sind Sie – alles in allem – mit Ihrem gegenwärtigen Leben?
 0 bedeutet „äußerst unzufrieden“ und 10 „äußerst zufrieden“.

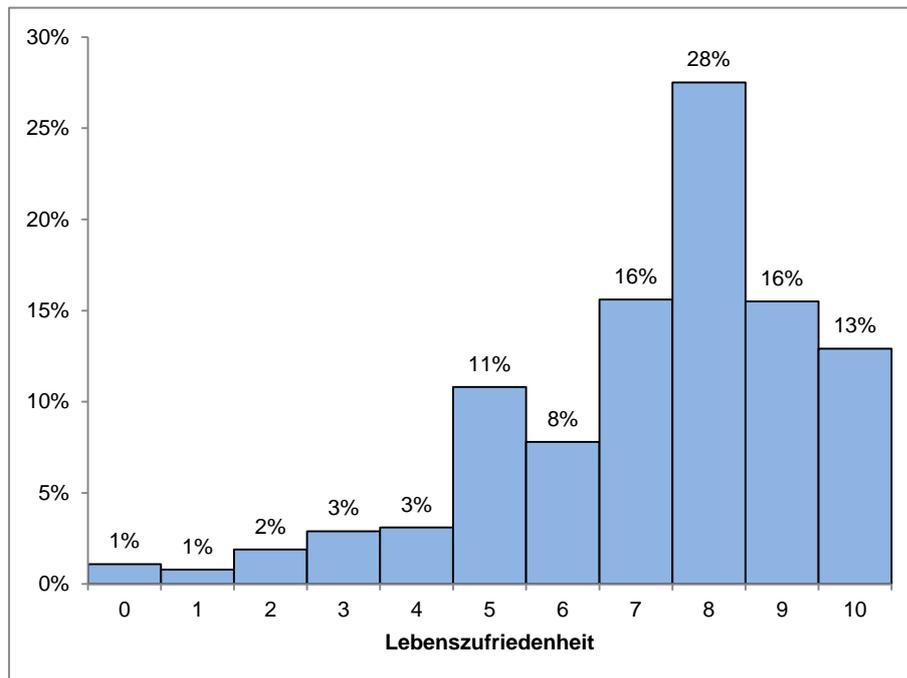
Äußerst unzufrieden Äußerst zufrieden

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

2% konnten oder wollten diese Frage nicht beantworten.

Für die Stichprobe insgesamt gibt es die folgende stark rechtssteile Verteilung mit einem Mittelwert von 7,3, einem Medianwert von 8 und einem Modalwert von 8 mit 28%. Die meisten Befragten aus der Generation 55+ sind mit ihrem Leben überwiegend zufrieden, nicht wenige sogar „äußerst zufrieden“.

Abbildung 9: Einschätzung der Lebenszufriedenheit in der Stichprobe



(2) Definition einer Kennziffer für die Lebenszufriedenheit

Die vorgegebene Skala zur Lebenszufriedenheit von 0 bis 10 wurde linear in den Bereich 0 bis 100 transformiert.

(3) Lebenszufriedenheit in den teilnehmenden Kommunen

In der Einschätzung der Lebenszufriedenheit gibt es wenig Unterschiede zwischen den teilnehmenden Kommunen.

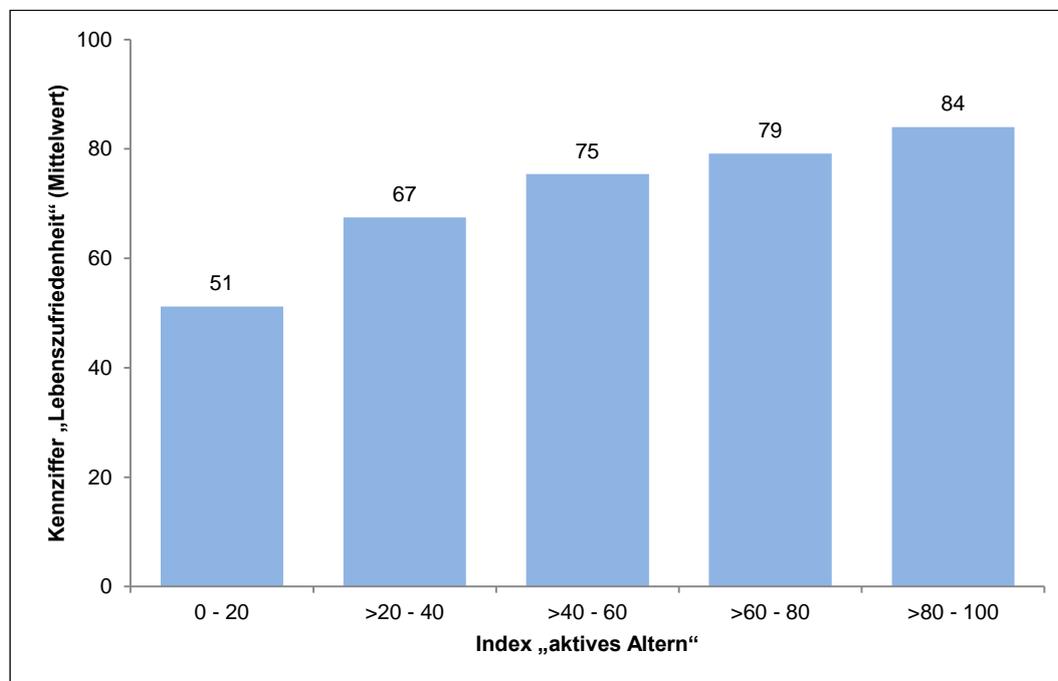
Tabelle 28: Einschätzung der Lebenszufriedenheit in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
0 äußerst unzufrieden	1,2%	1,3%	1,7%	1,0%	1,1%
1 ...	1,4%	0,8%	0,5%	0,7%	0,8%
2 ...	2,3%	2,2%	2,0%	1,8%	1,9%
3 ...	2,2%	3,4%	2,6%	3,0%	2,9%
4 ...	3,9%	3,0%	3,5%	2,9%	3,1%
5 ...	10,7%	13,5%	10,8%	10,5%	10,8%
6 ...	7,4%	8,0%	8,7%	7,8%	7,8%
7 ...	17,3%	16,5%	14,8%	15,3%	15,6%
8 ...	29,2%	25,9%	25,3%	27,7%	27,5%
9 ...	14,1%	13,5%	15,7%	16,0%	15,5%
10 äußerst zufrieden	10,5%	11,9%	14,4%	13,3%	12,9%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1529</i>	<i>n=1373</i>	<i>n=1104</i>	<i>n=8925</i>	<i>n=12932</i>
Kennziffer „Lebenszufriedenheit“	71,2	70,6	72,3	73,0	72,5

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

(4) Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und Aktivem Altern

Wie schon 2015 zeigt sich auch in den aktuellen Daten ein sehr deutlicher Zusammenhang zwischen aktivem Altern und Lebenszufriedenheit. Befragte, bei denen „aktives Altern“ sehr gering ausgeprägt ist, schätzen ihre Lebenszufriedenheit im Durchschnitt mittelmäßig ein (Kennziffer 51). Die Lebenszufriedenheit steigt jedoch mit Zunahme der Indexwerte für „Aktives Altern“ kontinuierlich bis auf einen – sehr hohen – Wert von 84 an²⁵.

Abbildung 10: Aktives Altern und Einschätzung der Lebenszufriedenheit

²⁵ Der Korrelationskoeffizient r beträgt 0,231.

C. Herausforderungen: Sicherheiten und Unsicherheiten

Neben den Chancen, die sich durch den demografischen Wandel bieten und die in Teil B als Möglichkeit zu „aktivem Altern“ thematisiert wurden, ergeben sich auch Herausforderungen. Herausforderungen können mit zunehmendem Alter hinsichtlich der Sicherheit entstehen und zwar in Bezug auf die allgemeine Sicherheit (erhobene Aspekte: Grundversorgung, Wohnen und Kriminalitätsfurcht), aber auch und besonders für die Versorgungssicherheit im Falle von Krankheit und Pflegebedürftigkeit.

Allgemeine Sicherheit: Grundversorgung, Wohnen, Kriminalitätsfurcht (Kap. 1)

Unter dem Gesichtspunkt der allgemeinen Sicherheit wurden die folgenden Themen in den Bürgersurvey aufgenommen:

- *Allgemeine Grundversorgung:* In welchem Maße gilt eine Grundversorgung durch Angebote und Möglichkeiten im kommunalen Umfeld als gesichert? Die Sicherung einer allgemeinen Versorgung durch zugängliche Angebote und Möglichkeiten betrifft die Kalkulierbarkeit einer Grundversorgung im Alltagsleben. Dazu gehören Einkaufsmöglichkeiten, eine zufriedenstellende öffentliche Verkehrsanbindung und ein leichter Zugang zu Ärzten und Apotheken.
- *Wohnen und Wohnumfeld:* Wie zufrieden ist man mit der Wohnsituation und mit dem Wohnumfeld? Welchen Stellenwert haben „altersgerechte“ Wohnformen? Sicherheit unter dem Gesichtspunkt Wohnen bezieht sich auf das Vorhandensein von zufriedenstellenden Wohnmöglichkeiten und ein positiv bewertetes Wohnumfeld. Im weiteren Sinne gehört dazu aber auch die Möglichkeit, dass man im höheren Alter und unter schwierigen Bedingungen nicht die Wohnung und das gewohnte Umfeld verlassen muss.
- *Kriminalitätsfurcht:* Wie groß ist die Sorge, Opfer einer Straftat zu werden? In welchem Umfang hat die Generation 55+ Viktimisierungserfahrungen; war man selbst schon Opfer von Straftaten? Die Sorge, Opfer einer Straftat zu werden und die Erfahrung als Opfer von Straftaten kann das Vertrauen in die Sicherheit des eigenen Umfeldes erschüttern und kann dazu führen, dass der öffentliche Raum gemieden wird.

Versorgungssicherheit bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit (Kap. 2)

Auch Versorgungssicherheit wird mit steigendem Alter ein zunehmend wichtigeres Thema, weil das Risiko von Pflegebedürftigkeit und einer schweren Erkrankung mit dem Alter zunimmt und zu einem Risiko wird, das jeden treffen kann. Im Bürgersurvey konnte das Thema Versorgungssicherheit bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit unter den folgenden Gesichtspunkten erhoben werden:

- *Hilfe durch Angehörige:* Wie groß ist die Chance, dass jemand mit Hilfe durch das nahe soziale Umfeld rechnen kann, mit Hilfe und Unterstützung durch die Familie, durch Kinder, Partner und andere Verwandte?
- *Kontakt- und Unterstützungsnetzwerke:* In welchem Maße vertrauen die Befragten auf nachbarschaftliche Hilfen und wie gut sind sie in einem Kontakt- und Unterstützungsnetzwerk verankert?
- *Organisierte Hilfen:* Wie gut ist die Generation 55+ über organisierte Formen der Hilfe bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit informiert? Wie werden diese Infrastrukturen bewertet und für individuelle Versorgungspläne berücksichtigt?

1. Allgemeine Sicherheit: Grundversorgung, Wohnen und Sicherheit vor Straftaten

Zur allgemeinen Sicherheit wurden die folgenden Bereiche erhoben:

- Wie gut ist nach Einschätzung der befragten Personen eine allgemeine Grundversorgung sichergestellt? (Kap. 1.1)
- Wie gesichert ist der Bereich Wohnen und Wohnumfeld in dem Sinne, dass ein hohes Maß an Bedarfsdeckung von den befragten Personen zum Ausdruck gebracht wird? (Kap. 1.2)
- Wie sicher fühlt man sich vor Straftaten? (Kap. 1.3)

1.1 Sicherung einer allgemeinen Grundversorgung

Das Thema „allgemeine Grundversorgung“ ist ein weites Feld und wurde auf die folgenden Fragen begrenzt: Gibt es ausreichende Einkaufsmöglichkeiten? Ist die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr zufriedenstellend? Gibt es eine ausreichende Verfügbarkeit von Ärzten und Apotheken?

(1) Allgemeine Grundversorgung: Bedarf und Bedarfsdeckung in der Stichprobe

Ob verschiedene Möglichkeiten für eine allgemeine Grundversorgung als ausreichend gelten, wurde durch die Frage 40 erhoben. Bewertet wurde, ob die angesprochene Möglichkeit als „wichtig“ gilt und ob sie „ausreichend vorhanden“ ist.

Mit der nächsten Fragengruppe möchten wir von Ihnen wissen, was aus Ihrer Sicht für eine hohe Lebensqualität wichtig oder unwichtig ist und was davon in Ihrer Stadt vorhanden ist oder fehlt.

40 Was für Möglichkeiten sollten in Ihrer Stadt vorhanden sein? Überlegen Sie bitte zu jeder Vorgabe

1. wie wichtig das für Sie persönlich ist und
2. ob das zurzeit in ausreichender Weise möglich bzw. gegeben ist.

Vorgegeben wurden die folgenden Angebote bzw. Möglichkeiten:

- wohnungsnaher Einkaufsmöglichkeiten
- gute öffentliche Verkehrsanbindung
- Ärzte in erreichbarer Nähe
- Apotheken in erreichbarer Nähe

Zur Beschreibung von Bedarf und Bedarfsdeckung wurden die Kategorien für „wichtig“ und „ausreichend“ in der folgenden Weise kombiniert:

„ist wichtig“	„ist ausreichend vorhanden“	Bedarfsdeckung/-defizit-Kategorie
1	1	vorhandener Bedarf ist gedeckt
1	0	vorhandener Bedarf ist nicht gedeckt
0	1	kein Bedarf, aber Möglichkeiten gelten als ausreichend vorhanden
0	0	kein Bedarf und keine Möglichkeiten

0: wenn „unwichtig“, bzw. „nicht ausreichend vorhanden“ gewählt wurde und „keine Angabe“

1: wenn „wichtig“ bzw. „ausreichend vorhanden“ gewählt wurde

Erwartungsgemäß wird von nahezu allen Befragten der Generation 55+ ein Bedarf nach den vorgegebenen grundlegenden Versorgungsmöglichkeiten geäußert:

Tabelle 29: Bedarf und Bedarfsdeckung im Bereich der Grundversorgung in der Stichprobe

Versorgungsmöglichkeiten	gedeckter Bedarf	ungedekter Bedarf	Bedarf	kein Bedarf, Möglichkeiten vorhanden	kein Bedarf, keine Möglichkeiten	kein Bedarf
Einkaufsmöglichkeiten	64,7%	29,2%	93,9%	2,2%	3,9%	6,1%
ÖPNV-Anbindung	61,4%	25,8%	87,2%	5,7%	7,1%	12,8%
Ärzte	75,8%	19,8%	95,4%	1,5%	3,1%	4,6%
Apotheke	80,0%	13,7%	93,8%	2,7%	3,6%	6,2%

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Der Grad der Bedarfsdeckung ist jedoch unterschiedlich. 29% bewerten Einkaufsmöglichkeiten mit „wichtig“, aber als „nicht ausreichend vorhanden“, d.h. sie bringen eine fehlende Bedarfsdeckung zum Ausdruck. Bei den Themen Erreichbarkeit von Ärzten und v.a. Apotheken ist dieser Anteil mit 20% und 14% deutlich geringer.

(2) Definition von Kennziffern

Die Einschätzungen zu den vier Vorgaben lassen sich zu drei Kennziffern zusammenfassen: eine für das durchschnittliche Ausmaß der Bedarfsdeckung, eine zweite für das durchschnittliche Ausmaß der fehlenden Bedarfsdeckung und eine dritte für den Bedarf.

Umfang der Bedarfsdeckung

Der durchschnittliche Umfang der Bedarfsdeckung ist definiert als Anzahl der Themen, die sowohl mit „wichtig“ wie auch mit „ausreichend vorhanden“ bewertet wurden. Bei vier vorgegebenen Themen liegt der Wert zwischen 0 und 4 und wird für Vergleichszwecke linear in den Bereich 0 bis 100 transformiert: Mittelwert=70, Median=75, Modus=100 mit 42%.

Ausmaß der fehlenden Bedarfsdeckung

Das durchschnittliche Ausmaß der fehlenden Bedarfsdeckung ist definiert als Anzahl der Themen, die als „wichtig“ gelten und für die festgestellt wird, dass die damit angesprochenen Möglichkeiten nicht ausreichend vorhanden sind. Auch diese Anzahl liegt zwischen 0 und 4 und wird für Vergleichszwecke in den Bereich 0 bis 100 transformiert: Mittelwert=22, Median=0, Modus=0 mit 53%.

Bedarf nach Versorgungsmöglichkeiten und fehlender Bedarf

Die Kennziffer für den durchschnittlichen Bedarf nach grundlegenden Versorgungsmöglichkeiten ist die Summe aus den Kennziffern für Bedarfsdeckung und fehlender Bedarfsdeckung: Mittelwert=93, Median=100, Modus=100 mit 82%. Eine Kennziffer für fehlenden Bedarf ist definiert als $100 - \text{„Bedarf nach Angeboten“}$.

Die Kennziffern lassen ein insgesamt hohes Maß an Bedarfsdeckung erkennen.

(3) Allgemeine Grundversorgung: Bedarf und Bedarfsdeckung in den teilnehmenden Kommunen

Die Unterschiede zwischen den teilnehmenden Kommunen sind deutlich. Während der Kreis Mettmann eine Kennziffer für Bedarfsdeckung von rund 72 aufweist, liegt der Wert in Villingen-Schwenningen nur bei 64. Erhebliche Unterschiede zeigen sich auch, wenn die einzelnen Themen zu dem Bereich Grundversorgung betrachtet werden – also Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Verkehrsanbindung, Zugang zu Ärzten und Apotheken.

Tabelle 30: Grundversorgung – Bedarf und Bedarfsdeckung in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
	Anteil „ungedeckter Bedarf“				
Einkaufsmöglichkeiten	30,4%	33,9%	29,2%	28,2%	29,2%
öffentliche Verkehrsanbindung	26,2%	24,3%	33,9%	24,9%	25,8%
Ärzte	19,8%	30,3%	23,3%	17,4%	19,6%
Apotheke	14,8%	12,6%	20,2%	12,9%	13,7%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1553</i>	<i>n=1404</i>	<i>n=1119</i>	<i>n=9070</i>	<i>n=13145</i>
Kennziffer gedeckter Bedarf	70,7	67,9	64,0	71,6	70,5
Kennziffer ungedeckter Bedarf	22,8	25,3	26,7	20,9	22,1

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

1.2 Wohnen und Wohnumfeld

Für die Lebensqualität besitzt der Bereich Wohnen und Wohnumfeld eine ganz zentrale Bedeutung. Im Fragebogen wurde dieser Bereich unter verschiedenen Gesichtspunkten thematisiert.

- *Erwartungen an Wohnen und Wohnumfeld:* Wie wichtig sind Angebote und Möglichkeiten für den Bereich Wohnen und Wohnumfeld und sind diese Möglichkeiten ausreichend vorhanden (Frage 40)?
- *Persönliche Wohnsituation:* Wie lässt sich die Wohnsituation beschreiben? Wohnt man zur Miete oder in einer eigenen Wohnung (Frage 49)? Wie lange wohnt man schon in der derzeitigen Wohnung (Frage 50)? Wie zufrieden ist man mit der Wohnsituation (Frage 51)?
- *Barrierefreies Wohnen:* Wie wichtig ist barrierefreies Wohnen und in welchem Maße ist es realisiert (Frage 41)?

1.2.1 Erwartungen an Wohnen und Wohnumfeld

(1) Bedarf und Bedarfsdeckung in der Stichprobe

Ob Angebote und Möglichkeiten für den Bereich Wohnen und Wohnumfeld als ausreichend gelten, wurde ebenfalls durch die Frage 40 erhoben. Bewertet werden konnte jeweils, ob die angesprochene Möglichkeit als „wichtig“ gilt und ob sie „ausreichend vorhanden“ ist. Die Bewertungskategorien wurden wieder wie folgt kombiniert:

„ist wichtig“	„ist ausreichend vorhanden“	Bedarfsdeckung/-defizit-Kategorie
1	1	vorhandener Bedarf ist gedeckt
1	0	vorhandener Bedarf ist nicht gedeckt
0	1	kein Bedarf, aber Möglichkeiten gelten als ausreichend vorhanden
0	0	kein Bedarf und keine Möglichkeiten

0: wenn „unwichtig“ bzw. „nicht ausreichend vorhanden“ gewählt wurde und „keine Angabe“

1: wenn „wichtig“ bzw. „vorhanden“ gewählt wurde

Bedarf und Bedarfsdeckung zum Bereich Wohnen und Wohnumfeld sind je nach vorgegebenem Thema sehr unterschiedlich. Ruhiges Wohnen und Sauberkeit auf Straßen und Grünanlagen wird von fast allen als wichtig für die Lebensqualität bewertet (>90%). Etwas weniger Bedarf wird für Parkplätze geäußert (82%), die restlichen Themen sind für weniger als drei Viertel der Befragten wichtig.

Der größte ungedeckte Bedarf wird für „preisgünstig wohnen“ geäußert (47%), am wenigsten fehlt den Befragten ein ruhiges Wohnumfeld (29%).

Auffallend hoch ist der Anteil derjenigen, die keinen Bedarf an barrierefreie Wohnumfeld (29%) und betreutem Wohnen (27%) haben.

Tabelle 31: Bedarf und Bedarfsdeckung im Bereich Wohnen und Wohnumfeld

	gedeckter Bedarf	ungedekter Bedarf	Bedarf	kein Bedarf, Möglichkeiten vorhanden	kein Bedarf, keine Möglichkeiten	kein Bedarf
preisgünstig wohnen	27,0%	47,4%	74,4%	6,9%	18,7%	25,6%
ruhiges Wohnumfeld	63,6%	28,7%	92,2%	2,8%	5,0%	7,8%
Sauberkeit der Straßen	53,2%	42,0%	95,2%	1,3%	3,5%	4,8%
Parkplätze	37,7%	44,2%	81,9%	7,2%	10,9%	18,1%
barrierefreies Wohnumfeld	30,2%	41,0%	71,3%	8,8%	19,9%	28,7%
betreutes Wohnen	31,0%	41,9%	72,9%	6,6%	20,5%	27,1%

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

(2) Kennziffern Bedarf und Bedarfsdeckung für Wohnen/Wohnumfeld

Über die Bewertung der sechs Vorgaben mit „wichtig“ und „ausreichend vorhanden“ lassen sich drei Kennziffern definieren: eine für das durchschnittliche Ausmaß der Bedarfsdeckung, eine zweite für das durchschnittliche Ausmaß der fehlenden Bedarfsdeckung und eine weitere für den insgesamt geäußerten Bedarf.

Umfang der Bedarfsdeckung

Der durchschnittliche Umfang der Bedarfsdeckung ist definiert als Anzahl der Themen, die sowohl mit „wichtig“ als auch mit „ausreichend vorhanden“ bewertet wurden. Bei sechs vorgegebenen Themen liegt der Wert zwischen 0 und 6 und wird für Vergleichszwecke linear in den Bereich 0 bis 100 transformiert: Mittelwert=40, Median=33, Modus=33 mit 21%.

Ausmaß der fehlenden Bedarfsdeckung

Das durchschnittliche Ausmaß der fehlenden Bedarfsdeckung ist definiert als Anzahl der Themen, die als „wichtig“ gelten und für die festgestellt wird, dass die damit angesprochenen Möglichkeiten nicht ausreichend vorhanden sind. Auch diese Anzahl liegt zwischen 0 und 6 und wird für Vergleichszwecke in den Bereich 0 bis 100 transformiert: Mittelwert=41, Median=33, Modus=33 mit 19%.

Bedarf für Wohnen/Wohnumfeld

Die Kennziffer für den durchschnittlichen Bedarf nach Versorgungsmöglichkeiten ist die Summe aus den Kennziffern für Bedarfsdeckung und fehlender Bedarfsdeckung: Mittelwert=81, Median=83, Modus=100 mit 40%.

Die Kennziffern zeigen einen relativ hohen Bedarf an, der in mittlerem Umfang gedeckt ist.

(3) Wohnen und Wohnumfeld: Bedarf und Bedarfsdeckung in den teilnehmenden Kommunen

Ein Vergleich der Kennziffern lässt erkennen, dass es Unterschiede zwischen den teilnehmenden Kommunen gibt. Die Spannweite für den ungedeckten Bedarf liegt zwischen 39,3 (Kreis Mettmann) und 46,0 (Böblingen).

Tabelle 32: Bedarf und Bedarfsdeckung im Bereich Wohnung und Wohnumfeld in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
	Anteil „ungedeckter Bedarf“				
preisgünstig wohnen	56,0%	53,2%	43,8%	45,4%	47,4%
ruhiges Wohnumfeld	35,9%	32,1%	29,3%	26,8%	28,7%
Sauberkeit der Straßen / Grünanlagen	43,7%	39,7%	44,1%	41,8%	42,0%
Parkplätze	54,5%	56,2%	48,3%	40,1%	44,2%
barrierefreies Wohnumfeld	43,4%	41,8%	50,0%	39,4%	41,0%
betreutes Wohnen	42,9%	41,6%	37,7%	42,3%	41,9%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1553</i>	<i>n=1404</i>	<i>n=1119</i>	<i>n=9070</i>	<i>n=13145</i>
Kennziffer gedeckter Bedarf	36,7	39,8	39,3	41,4	40,5
Kennziffer ungedeckter Bedarf	46,1	44,1	42,2	39,3	40,9

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Bei einzelnen Themen zeigen sich deutlichere Unterschiede hinsichtlich ungedeckter Bedarfe:

- 56% der Böblinger fehlen preisgünstige Wohnmöglichkeiten, 36% fehlt ein ruhiges Wohnumfeld.
- Auch Parkplätze sind in Böblingen (55%) und Sindelfingen (56%) ein größeres Problem.
- In Villingen-Schwenningen vermissen die Hälfte der Befragten ein barrierefreies Wohnumfeld, dafür ist der ungedeckte Bedarf für betreutes Wohnen dort unterdurchschnittlich (38%).

1.2.2 Persönliche Wohnsituation der Generation 55+

Während das vorhergehende Kapitel das Thema Wohnen und Wohnumfeld in einem allgemeinen Sinn zum Gegenstand hatte, geht es nun um die persönliche Wohnsituation der Befragten aus der Generation 55+. Besonders berücksichtigt wurde auch das Thema „barrierefreies Wohnen“.

1.2.2.1 Miete oder Eigentum, Wohndauer, Wohnzufriedenheit

Zur Wohnsituation der Generation 55+ wurden im Bürgersurvey die folgenden Informationen erhoben:

- Wohnt man zur Miete oder in einer eigenen Wohnung (Frage 49)?
- Wie lange wohnt man bereits in der derzeitigen Wohnung (Frage 50)?
- Wie zufrieden ist man mit der eigenen Wohnsituation (Frage 51)?
- Neu hinzugekommen in der 2019er-Befragung ist die Frage 50a, mit der Wohnfläche und Anzahl der Wohnräume der eigenen Wohnung erhoben werden.

49 Wohnen Sie in einer Mietwohnung, einer Eigentumswohnung oder in einem eigenen Haus?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- | | |
|---------------------------------------|--------------------------|
| Zur Miete, auch Untermiete | <input type="checkbox"/> |
| Eigentumswohnung | <input type="checkbox"/> |
| Eigenes Haus | <input type="checkbox"/> |
| Nicht zutreffend, wohne in einem Heim | <input type="checkbox"/> |

50 Wie lange wohnen Sie schon in Ihrer derzeitigen Wohnung?

Seit _____ Jahr/Jahren Weniger als ein Jahr

50a Welche Wohnfläche hat die gesamte Wohnung, einschließlich Küche, Bad und Flur?Ca. _____ m²**Und wie viele Wohnräume haben Sie zur Verfügung (ohne Küche, Bad und Flur)?**

Anzahl Zimmer: _____

51 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer gegenwärtigen Wohnsituation?

Sehr zufrieden

Zufrieden

Eher unzufrieden

Sehr unzufrieden

Die Frage 49 konnten oder wollten 1,5% nicht beantworten, Frage 50 2,4% und Frage 51 1,1%. Zur Wohnfläche machten 3,9% keine Angabe und zur Anzahl der Wohnräume 3,8%.

(1) Wohnsituation in der Stichprobe

Für die Stichprobe insgesamt lässt sich die persönliche Wohnsituation wie folgt beschreiben: 30% wohnen zur Miete, 70% in einer Eigentumswohnung oder in einem eigenen Haus und 0,7% wohnen in einem Heim²⁶. Sehr viele Befragte aus der Generation 55+ wohnen schon sehr lange in ihrer Wohnung: 37% länger als 30 Jahre, 40% zwischen 11 und 30 Jahre, 13% zwischen 5 und 10 Jahren und nur 10% wohnen weniger als 5 Jahre in ihrer Wohnung. Die durchschnittliche Wohndauer beträgt 26 Jahre. 58% der Befragten sind mit ihrer Wohnsituation „sehr zufrieden“, weitere 37% sagen, dass sie „zufrieden“ sind und nur 5% sind entweder „unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“.

Die durchschnittliche Wohnfläche der Haushalte beträgt 105m², pro Person stehen rechnerisch 60m² zur Verfügung. Ein Drittel der Befragten lebt in einer 3- oder 3,5-Zimmerwohnung, 17% haben weniger Zimmer zur Verfügung, 50% vier oder mehr Zimmer.

²⁶ Eigentlich sollten Heimbewohner bei der Stichprobenziehung nicht berücksichtigt werden, da viele Fragen des Erhebungsbogens für sie unpassend sind. Ein Ausschluss ließ sich aber technisch nicht in allen Kommunen realisieren.

Tabelle 33: Wohnsituation

	Stichprobe insg.	
Art der Wohnung (Frage 49)	zur Miete, auch Untermiete	29,8%
	Eigentumswohnung	22,9%
	eigenes Haus	46,6%
	wohne in einem Heim	0,7%
	<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=12942</i>	
Wohndauer in Wohnung (Frage 50)	1 Jahr und weniger	2,5%
	2 bis 4 Jahre	7,1%
	5 bis 10 Jahre	12,6%
	11 bis 20 Jahre	20,2%
	21 bis 30 Jahre	19,9%
	31 bis 50 Jahre	30,7%
	51 bis 70 Jahre	6,4%
	länger als 70 Jahre	0,6%
<i>insg.</i>	100,0%	
	<i>n=12824</i>	
Durchschnittliche Wohndauer (Jahre)	26	
Wohnfläche (Frage 50a)	bis zu 50m ²	4,2%
	51 bis 75m ²	21,7%
	76 bis 100m ²	30,2%
	101 bis 125m ²	18,8%
	126 bis 150m ²	15,2%
	mehr als 150 m ²	10,0%
	<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=12634</i>	
Durchschnittliche Wohnfläche	105m ²	
Durchschnittliche Wohnfläche pro Person ²⁷	60m ²	
Anzahl Wohnräume (Frage 50a)	1 u. 1,5 Zimmer	1,9%
	2 u. 2,5 Zimmer	14,7%
	3 u. 3,5 Zimmer	33,3%
	4 u. 4,5 Zimmer	24,3%
	5 Zimmer	15,1%
	mehr als 5 Zimmer	10,7%
	<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=12649</i>	
Durchschnittliche Zimmerzahl	3,8	
Zufriedenheit mit der Wohnsituation (Frage 51)	sehr zufrieden	58,1%
	zufrieden	36,5%
	eher unzufrieden	4,2%
	sehr unzufrieden	1,2%
	<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=12994</i>	

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

²⁷ Die zur Verfügung stehende Wohnfläche pro Person im Haushalt wurde nur für Haushalte mit weniger als 10 Personen berechnet, da es sich bei größeren Haushalten vermutlich um Heime oder andere Wohnformen handelt, für die dieser Wert nicht sinnvoll interpretierbar wäre.

(2) Kennziffern zur Beschreibung der Wohnsituation

Besondere Kennziffern zu Beschreibung der Wohnsituation wurden nicht definiert. Bedeutsam für Interpretationen sind die folgenden Prozentanteile:

- Anteil der Befragten, die zur Miete wohnen
- Anteil der Befragten, die weniger als 10 Jahre in ihrer Wohnung wohnen
- Anteil der Befragten, die mit ihrer Wohnsituation „unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“ sind

(3) Wohnsituation in den teilnehmenden Kommunen

Was die Wohnsituation der Generation 55+ angeht, unterscheiden sich die teilnehmenden Kommunen kaum. Allerdings ist der Mieteranteil im Kreis Mettmann mit 31% etwas höher als in Böblingen (24%).

Tabelle 34: Wohnsituation in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Art der Wohnung (Frage 49)					
Miete, Untermiete	24,3%	27,3%	28,8%	31,3%	29,8%
Eigentumswohnung	36,2%	32,9%	23,4%	18,9%	22,9%
eigenes Haus	39,1%	39,4%	47,6%	48,9%	46,6%
Heim	0,4%	0,5%	0,2%	0,9%	0,7%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1541</i>	<i>n=1379</i>	<i>n=1106</i>	<i>n=8916</i>	<i>n=12942</i>
Wohndauer in der Wohnung (Frage 50)					
1 Jahr und weniger	1,8%	2,4%	2,6%	2,6%	2,5%
2 bis 4 Jahre	6,0%	5,3%	8,9%	7,4%	7,1%
5 bis 10 Jahre	12,0%	12,6%	13,4%	12,6%	12,6%
11 bis 20 Jahre	20,5%	20,6%	21,1%	20,0%	20,2%
21 bis 30 Jahre	21,2%	19,9%	20,9%	19,5%	19,9%
31 bis 50 Jahre	30,6%	30,5%	25,5%	31,4%	30,7%
51 bis 70 Jahre	7,2%	8,0%	6,4%	6,0%	6,4%
länger als 70 Jahre	0,6%	0,7%	1,1%	0,5%	0,6%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1523</i>	<i>n=1374</i>	<i>n=1095</i>	<i>n=8833</i>	<i>n=12824</i>
Durchschnitt Wohndauer (Jahre)	27	27	25	26	26
Zufriedenheit mit Wohnsituation (Frage 51)					
sehr zufrieden	49,4%	49,2%	57,2%	61,0%	58,1%
zufrieden	44,6%	44,2%	36,9%	33,9%	36,5%
eher unzufrieden	4,6%	5,1%	4,7%	4,0%	4,2%
sehr unzufrieden	1,4%	1,5%	1,2%	1,1%	1,2%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1539</i>	<i>n=1370</i>	<i>n=1107</i>	<i>n=8978</i>	<i>n=12994</i>
Anteil Mieter	24,3%	27,3%	28,8%	31,3%	29,8%
Anteil kurze Wohndauer (< 10 Jahre)	17,7%	17,1%	22,1%	19,3%	19,1%
Anteil mit Wohnsituation Unzufriedene	6,0%	6,6%	5,9%	5,1%	5,4%

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

In der Erhebung 2019 wurde erstmals nach der zur Verfügung stehenden Wohnfläche und der Anzahl der Wohnräume gefragt. Auch diesbezüglich zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen den Kommunen.

Tabelle 35: Wohnfläche und Anzahl der Zimmer in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Wohnfläche (Frage 50a)					
bis zu 50m ²	4,0%	4,2%	4,0%	4,3%	4,2%
51 bis 75m ²	21,4%	20,5%	20,2%	22,1%	21,7%
76 bis 100m ²	33,0%	37,2%	31,6%	28,4%	30,2%
101 bis 125m ²	18,3%	20,3%	18,5%	18,7%	18,8%
126 bis 150m ²	15,3%	11,4%	13,8%	16,0%	15,2%
mehr als 150 m ²	7,9%	6,4%	11,8%	10,6%	10,0%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	n=1509	n=1355	n=1072	n=8698	n=12634
Durchschnittliche Wohnfläche	103 m ²	100 m ²	108 m ²	106m ²	105 m ²
Wohnfläche pro Person	59 m ²	57 m ²	61 m ²	61 m ²	60 m ²
Anzahl Wohnräume (Frage 50a)					
1 u. 1,5 Zimmer	2,0%	2,3%	1,8%	1,9%	1,9%
2 u. 2,5 Zimmer	11,9%	11,5%	14,2%	15,8%	14,7%
3 u. 3,5 Zimmer	33,2%	35,9%	33,5%	32,9%	33,3%
4 u. 4,5 Zimmer	27,9%	29,3%	23,0%	23,0%	24,3%
5 Zimmer	15,0%	11,8%	13,7%	15,8%	15,1%
mehr als 5 Zimmer	10,0%	9,3%	13,8%	10,7%	10,7%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	n=1521	n=1365	n=1088	n=8675	n=12649
Durchschnittliche Zimmerzahl	3,8	3,7	3,9	3,7	3,8

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

1.2.2.2 Barrierefreies Wohnen

Barrierefreie Wohnungen werden mit steigendem Alter für viele wichtiger.

(1) Barrierefreies Wohnen: Bedarf und Bedarfsdeckung in der Stichprobe

Folgende Merkmale für Barrierefreiheit der Wohnung wurden erhoben:

- Vorhandensein einer Gegensprechanlage
- barrierefreier Zugang zur Wohnung
- keine Stufen und Schwellen innerhalb der Wohnung
- ausreichende Breite von Türen im Sanitärbereich
- ausreichende Bewegungsflächen im Sanitärbereich
- bodengleiche Dusche²⁸

²⁸ Vgl. die Empfehlungen des Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung von 2005 (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.) (2005): Technische Grundsätze zum barrierefreien Bauen, Bonn.

41 Was trifft für Ihre Wohnung unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit zu? Und wie wichtig oder unwichtig ist das betreffende Merkmal für Sie persönlich?

Bitte kreuzen Sie in **jeder** Zeile an, was für Sie zutrifft / nicht zutrifft und was für Sie wichtig / unwichtig ist!

	Trifft zu	Trifft nicht zu	Ist wichtig	Ist unwichtig
Die Wohnung hat eine Gegensprechanlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Zugang zur Wohnung ist barrierefrei (u.a. keine Stufen zur Wohnung oder Aufzug vorhanden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Innerhalb der Wohnung oder zum Balkon / zur Terrasse sind keine Stufen und Schwellen zu überwinden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Türen im Sanitärbereich haben eine ausreichende Breite	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Sanitärbereich gibt es ausreichende Bewegungsflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt eine bodengleiche Dusche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die vorgegebenen Merkmale für eine barrierefreie Wohnung konnten danach bewertet werden, wie wichtig sie für jemanden sind und ob sie in der eigenen Wohnung vorhanden sind oder fehlen.

Der Anteil derjenigen, die keine Angabe zu der Wichtigkeit der Merkmale machen konnten oder wollten, ist relativ hoch und liegt zwischen 11% und 12%. Bei der Frage ob Merkmale der Barrierefreiheit vorhanden sind, ist der Anteil für „keine Angabe“ sehr viel niedriger und liegt zwischen 3% und 4%. Die Einschätzungen und Bewertungen werden in der folgenden Weise zusammengefasst:

„ist wichtig“	„ist vorhanden“	Bedarfsdeckung/-defizit-Kategorie
1	1	vorhandener Bedarf ist gedeckt
1	0	vorhandener Bedarf ist nicht gedeckt
0	1	kein Bedarf, barrierefreies Merkmal ist vorhanden
0	0	kein Bedarf, barrierefreies Merkmal ist nicht vorhanden

0: wenn „unwichtig“ bzw. „nicht vorhanden“ gewählt wurde und „keine Angabe“

1: wenn „wichtig“ bzw. „vorhanden“ gewählt wurde

Diese Kategorien der Bedarfsdeckung und fehlenden Bedarfsdeckung verteilen sich wie folgt in der Stichprobe:

Tabelle 36: Bedarf und Bedarfsdeckung für barrierefreies Wohnen

Bedarfskategorien	gedeckter Bedarf	ungedekter Bedarf	Bedarf	kein Bedarf, vorhanden	kein Bedarf, nicht vorhanden	kein Bedarf
Gegensprechanlage	48,4%	16,1%	64,5%	7,4%	28,1%	35,5%
Zugang zur Wohnung barrierefrei	23,3%	45,0%	68,3%	4,0%	27,7%	31,7%
keine Stufen	29,5%	38,1%	67,6%	7,4%	25,0%	32,4%
Türen im Sanitärbereich ausreichend breit	38,5%	34,7%	73,2%	9,1%	17,7%	26,8%
ausreichende Bewegungsflächen im Sanitärbereich	51,3%	27,3%	78,6%	10,1%	11,3%	21,4%
bodengleiche Dusche	23,4%	48,5%	71,9%	3,9%	24,2%	28,1%

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Die vorgegebenen Merkmale für barrierefreies Wohnen wurden von knapp zwei Drittel bis zu gut drei Viertel der Befragten als für sie „wichtig“ eingestuft. Dabei geben 49% an, dass ihr Bedarf an einer

bodengleichen Dusche nicht gedeckt ist, d.h. dieses Merkmal zwar für sie wichtig, aber in der Wohnung nicht vorhanden ist. Auch einen barrierefreien Zugang zur Wohnung vermissen relativ viele (45%).

(2) Kennziffern zur Bedarfsdeckung für barrierefreies Wohnen

Über die Bewertung der sechs Vorgaben mit „wichtig“ und „vorhanden“ lassen sich drei Kennziffern definieren: eine für das durchschnittliche Ausmaß der Bedarfsdeckung, eine zweite für das durchschnittliche Ausmaß des ungedeckten Bedarfs und eine weitere für den insgesamt geäußerten Bedarf nach einer barrierefreien Wohnung.

Umfang der Bedarfsdeckung

Der durchschnittliche Umfang der Bedarfsdeckung ist definiert als Anzahl der Merkmale, die sowohl mit „wichtig“ wie auch mit „vorhanden“ bewertet wurden. Bei sechs vorgegebenen Themen liegt der Wert zwischen 0 und 6 und wird für Vergleichszwecke linear in den Bereich 0 bis 100 transformiert: Mittelwert=36, Median=33, Modus=0 mit 22%.

Ausmaß des ungedeckten Bedarfs

Das durchschnittliche Ausmaß des ungedeckten Bedarfs ist definiert als Anzahl der Merkmale, die als „wichtig“ gelten, die aber nicht vorhanden sind. Auch diese Anzahl liegt zwischen 0 und 6 und wird für Vergleichszwecke in den Bereich 0 bis 100 transformiert: Mittelwert=34, Median=33, Modus=0 mit 31%.

Bedarf nach Barrierefreiheit

Die Kennziffer für den durchschnittlichen Bedarf nach einer barrierefreien Wohnung ist die Summe aus den Kennziffern für Bedarfsdeckung und fehlender Bedarfsdeckung: Mittelwert=71, Median=83, Modus=100 mit 44%.

Die Kennziffern zeigen einen relativ hohen Bedarf nach barrierefreiem Wohnen, der aber nur in relativ geringem Umfang gedeckt ist.

(3) Bedarf nach barrierefreiem Wohnen und Bedarfsdeckung in den teilnehmenden Kommunen

Die Verhältnisse in den teilnehmenden Kommunen sind recht ähnlich. Es wird ein relativ hoher Bedarf nach barrierefreiem Wohnen angemeldet (Kennziffern zwischen 69 und 74), der aber in deutlich geringerem Umfang durch die Ausstattung der Wohnungen gedeckt ist (Kennziffern zwischen 34 und 41).

Tabelle 37: Bedarf und Bedarfsdeckung für barrierefreies Wohnen in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Bedarf	73,3	74,3	72,8	69,4	70,7
gedeckter Bedarf	38,1	40,5	39,6	34,1	35,7
ungedekter Bedarf	35,2	33,8	33,1	35,3	34,9
Merkmale Barrierefreiheit (Frage 41)	Anteil „ungedekter Bedarf“				
Gegensprechanlage	10,0%	8,7%	10,0%	19,0%	16,1%
barrierefreier Zugang zur Wohnung	48,1%	44,3%	45,1%	44,6%	45,0%
keine Stufen, Schwellen	37,2%	36,4%	37,7%	38,5%	38,1%
Türen im Sanitärbereich ausreichend breit	36,2%	34,4%	31,9%	34,9%	34,7%
ausreichende Bewegungsflächen im Sanitärbereich	29,0%	28,9%	26,5%	26,9%	27,3%
bodengleiche Dusche	50,5%	50,1%	47,6%	48,0%	48,5%
<i>insg.</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>
	<i>n=1553</i>	<i>n=1404</i>	<i>n=1119</i>	<i>n=9070</i>	<i>n=13145</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Bei den einzelnen Merkmalen zeigen sich ebenfalls kaum Unterschiede. Lediglich der erhöhte Anteil fehlender Gegensprechanlagen im Kreis Mettmann hebt sich etwas ab.

1.2.3 Zusammenfassung: Sicherung von Lebensqualität durch die Wohnsituation

Für den Bereich Wohnen unter dem Gesichtspunkt der Sicherung einer hohen Lebensqualität erwiesen sich die folgenden Gesichtspunkte als besonders wichtig:

- ob Erwartungen an Wohnen und Wohnumfeld erfüllt werden
- wie die persönliche Wohnsituation aussieht
 - ob jemand zur Miete wohnt oder in Eigentum
 - das Ausmaß von Bedarf und Bedarfsdeckung bezüglich barrierefreiem Wohnen
 - die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation

Da diese Merkmale des Wohnumfeldes und der persönlichen Wohnsituation miteinander korrelieren, ist es sinnvoll sie zu einem Index zusammenzufassen. Dieser Index beschreibt, in welchem Maße eine hohe Lebensqualität durch Wohnen und Wohnumfeld gesichert wird.

Tabelle 38: Indikatoren für die Sicherung von Lebensqualität durch Wohnen in den teilnehmenden Kommunen

Kennziffern / Anteile	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
gedeckter Bedarf Wohnen / Wohnumfeld	36,7	39,8	39,3	41,4	40,5
Anteil Wohneigentümer	75,4%	72,2%	71,0%	67,8%	69,5%
barrierefrei: gedeckter Bedarf	38,1	40,5	39,6	34,1	35,7
Kennziffer „Zufriedenheit mit Wohnsituation“	80,8	80,5	83,5	85,0	83,9
Sicherung von Lebensqualität durch Wohnen insgesamt	57,6	57,9	58,1	56,8	57,1
	<i>n=1553</i>	<i>n=1404</i>	<i>n=1119</i>	<i>n=9070</i>	<i>n=13145</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

1.3 Sicherheit vor Straftaten

Die Sorge, Opfer einer Straftat zu werden und die Erfahrung als Opfer von Straftaten kann das Vertrauen in die Sicherheit des eigenen Umfeldes erschüttern, wird als Beeinträchtigung der Lebensqualität erfahren und kann dazu führen, dass der öffentliche Raum gemieden wird.

(1) Kriminalitätsfurcht und Opfererfahrung in der Stichprobe

Welche Bedeutung hat Kriminalitätsfurcht für die Generation 55+? In welchem Maße verfügen die Befragten über Erfahrungen als Opfer von Straftaten? Dazu wurden im Bürgersurvey die folgenden Fragen gestellt:

38 Wie sicher fühlen Sie sich – oder würden Sie sich fühlen – wenn Sie nach Einbruch der Dunkelheit alleine zu Fuß in Ihrer Wohngegend unterwegs sind oder wären? Fühlen Sie sich – oder wie würden Sie sich fühlen ...?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

... sehr sicher	<input type="checkbox"/>
... sicher	<input type="checkbox"/>
... unsicher	<input type="checkbox"/>
... sehr unsicher	<input type="checkbox"/>
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>

39 Sind Sie oder ein Mitglied Ihres Haushalts in den letzten fünf Jahren Opfer eines Einbruchs, Diebstahls oder Überfalls geworden?

Bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen!

	Ja	Nein
Diebstahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einbruch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Überfall	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die Frage 38 wurde von 4% nicht beantwortet: 1% haben keine Antwort gegeben und 3% haben mit „weiß nicht“ geantwortet. Bei der Frage 39 liegt der Anteil von fehlenden Antworten zwischen 4% und 8%. Fehlende Antworten bei dieser Frage haben wir als „nein“ interpretiert.

In der Stichprobe fühlen sich 57% der Befragten aus der Generation 55+ „sicher“ oder „sehr sicher“; 10% waren schon einmal Opfer eines Einbruchs, 9% Opfer eines Diebstahls und 2% Opfer eines Überfalls.

Tabelle 39: Kriminalitätsfurcht, Opfererfahrung

	Stichprobe insg.	
Sicherheitsgefühl (Frage 38)	sehr sicher	11,0%
	sicher	45,9%
	unsicher	28,8%
	sehr unsicher	11,1%
	weiß nicht	3,1%
	<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=13020</i>	
Opfererfahrung (Frage 39)	Einbruch	9,9%
	Diebstahl	8,7%
	Überfall	1,7%
	<i>insg.</i>	100,0%
		<i>n=13145</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, designgewichtete Daten

(2) Kennziffern für Kriminalitätsfurcht und Opfererfahrung

Kriminalitätsfurcht

Eine für Vergleichszwecke und Zusammenfassungen geeignete Kennziffer ist als lineare Transformation der Antwortkategorien „sehr sicher“ bis „sehr unsicher“ in den Bereich 0 bis 100 definiert.

Antwortkategorien Frage 38	sehr sicher	sicher	unsicher	sehr unsicher
Werte der Kennziffer	0	33	67	100
Anteil	11%	47%	30%	12%

Mittelwert: 47; Median: 33, Modus: 33 mit 47%

Opfererfahrung

Vorgegeben wurden drei Straftaten (Einbruch, Diebstahl, Überfall), die als additiver Index einen Wertebereich von 0 bis 3 abdecken, der für Vergleichszwecke in den Bereich 0 bis 100 transformiert wurde.

Anzahl von genannten Opferkategorien Frage 39	0	1	2	3
Werte der Kennziffer	0	33	67	100
Anteil	83,9%	12,3%	3,5%	0,3%

Mittelwert: 7, Median: 0; Modus: 0 mit 84%

(3) Kriminalitätsfurcht und Opfererfahrung in den teilnehmenden Kommunen

Zwischen den teilnehmenden Kommunen gibt es wenig Unterschiede: Die Kriminalitätsfurcht variiert kaum, aber es gibt im Kreis Mettmann etwas mehr Opfer von Diebstählen und Einbrüchen (11%, 10%) als in den anderen Städten.

Tabelle 40: Kriminalitätsfurcht und Opfererfahrung in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Sicherheitsgefühl im Wohngebiet (Frage 38)					
sehr sicher	10,7%	12,1%	14,1%	10,3%	10,9%
sicher	44,3%	47,8%	44,0%	45,5%	45,5%
unsicher	30,7%	26,0%	26,5%	28,8%	28,6%
sehr unsicher	10,5%	9,2%	10,6%	11,5%	11,0%
weiß nicht	3,6%	4,0%	3,8%	2,8%	3,1%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1550</i>	<i>n=1389</i>	<i>n=1108</i>	<i>n=8973</i>	<i>n=13020</i>
Kennziffer Kriminalitätsfurcht	47,5	44,6	45,1	47,7	47,1
Opfer von... (Frage 39) (Mehrfachnennungen möglich)					
Diebstahl	7,8%	6,9%	9,7%	10,8%	9,9%
Einbruch	5,8%	6,1%	6,2%	9,9%	8,7%
Überfall	2,1%	1,6%	2,2%	1,5%	1,7%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1553</i>	<i>n=1404</i>	<i>n=1119</i>	<i>n=9070</i>	<i>n=13145</i>
Kennziffer Opfererfahrung	5,2	4,9	6,0	7,4	6,7

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

2. Sicherheitsmanagement bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit

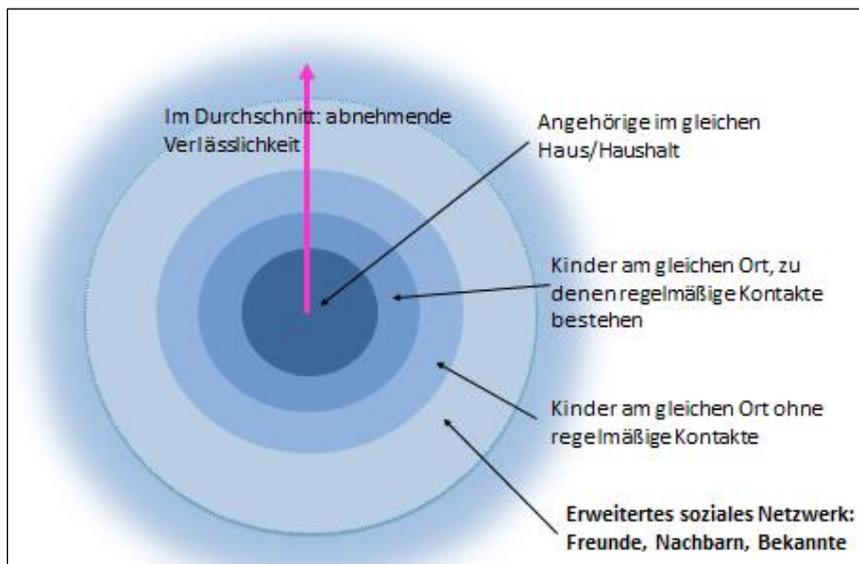
Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit einer schweren Erkrankung und/oder von Pflegebedürftigkeit. Wir werden in diesem Teil des Berichtes vorwiegend auf die Versorgungssituation im Falle von Pflegebedürftigkeit eingehen. Vieles davon ist sicher übertragbar auf die Situation einer schweren, lang andauernden Erkrankung.

In den folgenden Kapiteln geht es um Vorstellungen, Möglichkeiten und Grenzen der Generation 55+ zu einem geeigneten Sicherheitsmanagement für die Risiken schwere Krankheit und Pflegebedürftigkeit. Sicherheitsmanagement wurde unter den Gesichtspunkten der Art der Hilfe und nach den die Unterstützung leistenden Akteuren differenziert. In Kapitel 2.1 geht es um die informell geleistete Hilfe durch soziale Netzwerke. Das Kapitel 2.2 hat die organisierte und beruflich geleistete Hilfe zum Gegenstand. In diesen Kapiteln wird vor allem dargelegt, über welche Möglichkeiten des Zugangs zu diesen verschiedenen Formen des Sicherheitsmanagements die Generation 55+ verfügt.

2.1 Sicherheitsmanagement durch soziale Netzwerke

Informelle soziale Unterstützungsnetzwerke sind wichtige Ressourcen im sozialen Umfeld einer Person. Ein auf Kontakten beruhendes soziales Netzwerk wird zu einem Unterstützungsnetzwerk, wenn im Falle einer vorübergehenden oder dauerhaften Notsituation eine Chance zur privaten also nicht beruflich organisierten Hilfe besteht. Zum sozialen Netzwerk gehören die Angehörigen, aber es kann sehr viel weiter sein und ist es auch in vielen Fällen. Im folgenden Kapitel (2.1.1) geht es um Angehörige als Teil eines Unterstützungsnetzwerks. Das darauffolgende Kapitel (2.1.2) geht der Frage nach, welche Bedeutung ein „erweitertes Netzwerk“, dem Freunde und Nachbarn angehören, für die Generation 55+ besitzt.

Abbildung 11: Netzwerktypen



Unterstützung durch das Angehörigen-Netzwerk und das erweiterte Netzwerk ist im Wesentlichen informelle, also nicht beruflich geleistete und im Regelfall auch unbezahlte Hilfe. Beide sind einerseits ähnlich, unterscheiden sich andererseits aber in wichtigen Punkten. Hilfe durch das erweiterte Netzwerk ist im Durchschnitt weniger verpflichtend und verlässlich als Hilfe durch Angehörige und wirkt oft auch eher ergänzend zur Hilfe durch Verwandte oder zur professionell geleisteten Hilfe. Gemein-

sam haben Angehörigenhilfe und Hilfe durch das erweiterte Netzwerk, dass es sich um Solidarität im sozialen Nahraum handelt.

Soziale Netzwerke haben also große Bedeutung für die einzelne Person, sind aber auch eine wichtige Ressource für Gesellschaften, was nicht nur für die Gesellschaft insgesamt gilt, sondern auch für die kommunale Ebene der Gemeinden, Städte und Kreise.

2.1.1 Sicherheitsmanagement durch ein Netzwerk von helfenden Angehörigen

Hilfe durch Angehörige setzt voraus, dass es Angehörige gibt und diese erreichbar sind. Außerdem müssen die Bereitschaft und auch die Möglichkeit zur Hilfeleistung bestehen. Über die erste Voraussetzung – das Vorhandensein und die Erreichbarkeit – konnten wir Informationen erheben. Über die zweite Voraussetzung – Bereitschaft und Möglichkeit zur Hilfe – kennen wir nur die Einschätzungen unserer Befragten, nicht die der Angehörigen selbst.

2.1.1.1 Voraussetzungen für Hilfe durch Angehörige: Haushaltstyp und Art des Zusammenlebens

(1) Verteilung von Haushaltstypen und Formen des Zusammenlebens in der Stichprobe

Nach dem Haushaltstyp und nach der Art des Zusammenlebens wurde in der folgenden Weise gefragt:

24 Leben Sie allein oder mit anderen zusammen?	
Wenn Sie nicht allein leben: Wie viele Personen leben außer Ihnen ständig in diesem Haushalt?	
Ich lebe allein <input type="checkbox"/>	 Bitte weiter mit Frage 26
Im Haushalt leben <u>außer mir</u> noch _____ Personen	

25 Was ist für Sie zutreffend?	
<i>Sie können mehrere Angaben machen!</i>	
Ich bin verheiratet und lebe mit meinem Ehepartner, meiner Ehepartnerin zusammen	<input type="checkbox"/>
Ich lebe mit jemandem in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft zusammen	<input type="checkbox"/>
Ich lebe mit einem Partner, einer Partnerin zusammen	<input type="checkbox"/>
Ich lebe mit einem oder mehreren Elternteilen von mir / uns zusammen.	<input type="checkbox"/>
Ich lebe mit einem oder mehreren meiner / unserer Kinder zusammen	<input type="checkbox"/>
Ich lebe in einer Wohngemeinschaft	<input type="checkbox"/>
Nichts davon ist zutreffend	<input type="checkbox"/>

Die Frage 24 konnten oder wollten 0,9% nicht beantworten.

Tabelle 41: Haushaltsgröße und Art des Zusammenlebens

	Stichprobe insg.
Haushaltsgröße (Frage 24)	
Einpersonen-Haushalt	24,6%
Zweipersonen-Haushalt	65,5%
Dreipersonen-Haushalt	7,0%
4 und 5 Personen	2,7%
6 und mehr Personen	0,3%
	100,0%
	n=13018
Art des Zusammenlebens (Frage 25) (Mehrfachnennungen möglich)	
allein lebend	24,6%
verheiratet, mit Ehepartner/in	66,8%
mit Kind/Kindern	7,3%
nicht verheiratet, mit Partner/in	4,4%
in einer Wohngemeinschaft	1,0%
mit Eltern oder einem Elternteil	0,9%
eingetragene Lebenspartnerschaft	0,3%
nichts davon ist zutreffend	0,8%
	100,0%
	n=13145

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Ein Viertel der Befragten lebt in einem Einpersonenhaushalt. 66% leben in einem Haushalt mit zwei Personen, 10% in einem Haushalt mit drei und mehr Personen.

Wenn andere Personen mit im Haushalt leben, sind dies meist die Ehepartner/innen (67% aller Fälle). Häufiger wohnen noch Kinder mit im Haushalt (7%), die anderen aufgelisteten Kategorien wurden nur selten genannt.

(2) Definition einer Kennziffer

Es wäre wünschenswert, wenn durch eine Kennziffer die Wahrscheinlichkeit zum Ausdruck gebracht werden kann, Hilfe durch Angehörige zu erhalten. Das ist jedoch allein aufgrund der Angaben über die Haushaltsgröße und die Art des Zusammenlebens nicht möglich. Eine wichtige Information ist jedoch, ob jemand allein lebt oder mit anderen zusammen. Diesen Konstellationen werden die Werte 0 und 100 zugeteilt. Diese „Kennziffer“ als Mittelwert – für die Stichprobe insgesamt: 75 – gibt einfach an, wieviel Prozent mit anderen zusammenleben.

(3) Verteilung von Haushaltstypen und Arten des Zusammenlebens in den teilnehmenden Kommunen

In der Haushaltszusammensetzung gibt es nur wenig Unterschiede zwischen den Kommunen. Der Anteil der Alleinlebenden liegt jeweils bei 25% und auch hinsichtlich der Personentypen, die mit im Haushalt leben, zeigt sich wenig Varianz.

Tabelle 42: Haushaltsgröße und Art des Zusammenlebens in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Haushaltsgröße (Frage 24)					
Einpersonen-Haushalt	24,7%	24,7%	25,4%	24,5%	24,6%
Zweipersonen-Haushalt	65,5%	62,8%	61,2%	66,5%	65,5%
Dreipersonen-Haushalt	6,8%	8,0%	9,2%	6,6%	7,0%
4 und 5 Personen	3,0%	4,1%	4,0%	2,2%	2,7%
6 Personen und mehr	0,1%	0,5%	0,3%	0,3%	0,3%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1538</i>	<i>n=1393</i>	<i>n=1110</i>	<i>n=8976</i>	<i>n=13018</i>
Anteil Zusammenlebende	75,3%	75,3%	74,6%	75,5%	75,4%
Art des Zusammenlebens (Frage 25) (Mehrfachnennungen möglich)					
verheiratet, mit Ehepartner/in	65,3%	66,6%	64,4%	67,4%	66,8%
mit einem oder mehreren Kind/ern	8,0%	8,9%	7,8%	6,8%	7,3%
mit Partner/in	4,8%	3,3%	5,1%	4,4%	4,4%
mit Elternteil/en von mir / uns	0,9%	0,9%	1,3%	0,9%	0,9%
in Wohngemeinschaft	0,5%	1,0%	1,1%	0,7%	0,7%
in eingetragenen Lebenspartnerschaft	0,3%	0,4%	0,3%	0,3%	0,3%
Nichts davon ist zutreffend	0,9%	1,4%	0,8%	0,6%	0,8%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	<i>n=1553</i>	<i>n=1404</i>	<i>n=1119</i>	<i>n=9070</i>	<i>n=13145</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

2.1.1.2 Voraussetzungen für Hilfe durch Angehörige: Kinder

Neben der Haushaltsgröße und der Art des Zusammenlebens mit anderen sind Kinder eine wichtige Ressource für Hilfe und Unterstützung im Falle von Krankheit und Pflegebedürftigkeit. Dabei ist nicht nur die Existenz von Kindern bedeutsam, sondern auch die räumliche Nähe zu ihnen und das Verhältnis zu den Kindern, insbesondere, ob man sich häufig, nur selten oder vielleicht sogar gar nicht trifft.

(1) Anzahl der Kinder und Beziehung zu den eigenen Kindern in der Stichprobe

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Anzahl der Kinder und auf das Verhältnis zu den Kindern:

19 Haben Sie Kinder?	
Nein	<input type="checkbox"/>  Bitte weiter mit Frage 24
Ja	<input type="checkbox"/> 

20 Wie viele Kinder haben Sie?
_____ Kinder

21 In welchem Alter ist Ihr Kind / sind Ihre Kinder? Wie alt ist das jüngste und wie alt ist das älteste Kind?
<i>Wenn Sie ein Kind haben: Bitte als „ältestes Kind“ eintragen!</i>
Das jüngste Kind ist _____ Jahre
Das älteste Kind / Mein Kind ist _____ Jahre

22 Leben Kinder von Ihnen ...	Ja	Nein
... mit Ihnen im gleichen Haushalt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... außerhalb Ihres Haushalts, aber im gleichen Gebäude?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... außerhalb Ihres Haushalts, im gleichen Ort (in der gleichen Stadt)?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23 Wie häufig haben Sie persönliche Kontakte mit Ihren Kindern?				
<i>Wenn Sie mehrere Kinder haben:</i>				
<i>Berücksichtigen Sie bitte das Kind, zu dem Sie am häufigsten Kontakte haben!</i>				
Sehr häufig, jeden Tag	Häufig, mindestens einmal pro Woche	Gelegentlich, ungefähr einmal pro Monat	Selten – hin und wieder	Nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Frage 19 konnten oder wollten 0,5% nicht beantworten, Frage 20 2,0%. Auf die Frage 21 haben 2,7% keine Antwort gegeben und die Frage 23 konnten oder wollten 1,7% nicht beantworten.

Die verschiedenen Informationen über die Kinder der Befragten der Generation 55+ verteilen sich in der Stichprobe folgendermaßen (Tabelle 43):

17% haben keine Kinder. Wenn Kinder vorhanden sind, treffen sich 81% der Befragten mindestens einmal pro Woche oder noch häufiger mit ihnen. 55% wohnen in der Nähe ihrer Kinder (im gleichen Haushalt, im gleichen Gebäude oder in der gleichen Stadt)²⁹. 50% der jüngsten Kinder ist mindestens 37 Jahre alt, 50% der ältesten Kinder mindestens 43 Jahre³⁰.

²⁹ Da aus der Frage 22 nur indirekt auf weiter entfernt wohnende Kinder geschlossen werden kann – wenn alle drei Kategorien mit „nein“ beantwortet werden – sollte in der nächsten Erhebungswelle eine weitere Kategorie eingefügt werden: „in einem anderen Ort, einer anderen Stadt“.

³⁰ Da nur das Alter des jüngsten und ältesten Kindes abgefragt wurde, können keine verlässlichen Aussagen über das Alter aller vorhandenen Kinder gemacht werden.

Tabelle 43: Anzahl der Kinder, Kontakt mit Kindern

	Stichprobe insg.
Anzahl der Kinder (Frage 20)	
keine Kinder	17,1%
1 Kind	24,5%
2 Kinder	40,2%
3 Kinder	13,5%
4 Kinder und mehr	4,7%
<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=12885</i>
Kontakte mit Kindern (Frage 23)	
nie	1,4%
selten – hin und wieder	5,1%
gelegentlich, ungefähr einmal pro Monat	12,4%
häufig, mindestens einmal pro Woche	50,7%
sehr häufig, jeden Tag	30,4%
<i>insg.: Befragte mit Kindern</i>	100,0%
	<i>n=10725</i>
Wohnort der Kinder (Frage 22) (Mehrfachangaben möglich)	
im gleichen Haushalt	14,0%
im gleichen Gebäude	8,7%
in der gleichen Stadt	45,1%
Kinder leben weiter weg	37,0%
<i>insg.: Befragte mit Wohnortangaben für die Kinder</i>	100,0%
	<i>n=9114</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

(2) Kennziffern für die Erreichbarkeit von Kindern als potenzielle Helfer

Die Kennziffer soll zum Ausdruck bringen, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass Kinder im Prinzip als Helfer verfügbar sind. Dabei wird berücksichtigt, ob jemand überhaupt Kinder hat und wenn ja, wie groß die räumliche Nähe zu den Kindern ist und wie häufig Kontakte zu Kindern bestehen. Dazu werden die Angaben über die räumliche Nähe bzw. Entfernung zu Kindern und über Kontakte mit Kindern linear in den Bereich 0 bis 100 transformiert. Da es Mehrfachangaben gibt (wenn jemand mehrere Kinder hat) wird jeweils immer der höchste Wert berücksichtigt:

Antwortkategorie	keine Kinder	wo leben Kinder?			
		weiter entfernt, nicht in der Stadt	in der Stadt	im gleichen Gebäude	im gleichen Haushalt
Zuordnung von Werten	0	25	50	75	100

Antwortkategorie	Kontakte mit Kindern				
	nie, keine Kinder	selten	gelegentlich	häufig	sehr häufig
Zuordnung von Werten	0	25	50	75	100

Die Kennziffer für die Erreichbarkeit von Kindern als potenzielle Helfer ist definiert als Durchschnitt aus diesen beiden Skalen: Mittelwert=53, Median=63; Modus=62,5 mit 21%.

(3) Beziehung zu Kindern in den teilnehmenden Kommunen

Bedeutsamere Unterschiede für die Beziehung der Befragten zu Kindern zwischen den Kommunen sind nicht erkennbar. Für alle Kommunen lässt sich unter den Gesichtspunkten der räumlichen Nähe und Kontakthäufigkeit ein mittlerer Grad der Erreichbarkeit von Kindern als potenziellen Helfern beobachten.

Tabelle 44: Erreichbarkeit von Kindern, Anzahl der Kinder, Kontakt mit Kindern in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Anzahl der Kinder (Frage 20)					
keine Kinder	18,0%	14,4%	14,5%	17,7%	17,1%
1 Kind	20,8%	20,6%	22,4%	26,1%	24,5%
2 Kinder	40,6%	41,8%	41,7%	39,6%	40,2%
3 Kinder	16,2%	16,6%	15,9%	12,3%	13,5%
4 Kinder und mehr	4,4%	6,6%	5,6%	4,3%	4,7%
<i>insg.</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>
	<i>n=1516</i>	<i>n=1372</i>	<i>n=1096</i>	<i>n=8901</i>	<i>n=12885</i>
Kontakte mit Kindern (Frage 23)					
nie	1,0%	1,1%	0,9%	1,6%	1,4%
selten - hin und wieder	5,7%	4,7%	6,1%	5,0%	5,1%
gelegentlich, ungefähr einmal pro Monat	11,7%	10,0%	13,1%	12,7%	12,4%
häufig, mindestens einmal pro Woche	50,6%	50,6%	46,5%	51,3%	50,7%
sehr häufig, jeden Tag	31,0%	33,5%	33,5%	29,5%	30,4%
<i>insg.: Befragte mit Kindern</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>
	<i>n=1253</i>	<i>n=1176</i>	<i>n=941</i>	<i>n=7355</i>	<i>n=10725</i>
Wohnort von Kindern (Frage 22)					
im gleichen Haushalt	16,3%	17,5%	17,0%	12,7%	14,0%
außerhalb des Haushalts, aber im gleichen Gebäude	8,0%	9,1%	11,0%	8,5%	8,7%
außerhalb des Haushalts, aber in gleicher Stadt	39,4%	43,0%	42,6%	46,7%	45,1%
Kinder leben weiter entfernt	41,0%	36,7%	36,4%	36,5%	37,0%
<i>insg.: Befragte mit Wohnortangaben für die Kinder</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>
	<i>n=1035</i>	<i>n=1024</i>	<i>n=799</i>	<i>n=6255</i>	<i>n=9114</i>
Kennziffer Erreichbarkeit von Kindern	53,2	56,4	55,8	52,5	53,3

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

2.1.1.3 Einschätzung der Hilfbereitschaft von potenziell helfenden Angehörigen

Wenn man mit anderen zusammenlebt und wenn Kinder erreichbar sind, besteht im Prinzip die Möglichkeit, Hilfe durch das Angehörigen-Netzwerk zu erhalten. Ob die Befragten auch mit dieser Hilfe rechnen, wird im Folgenden berichtet.

(1) Einschätzung von Hilfewahrscheinlichkeiten in der Stichprobe

Nach der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit für Hilfe wurde in der folgenden Weise gefragt:

26 Wie wäre das, wenn Sie längere Zeit krank oder pflegebedürftig würden: Hätten Sie dann jemanden, der Ihnen regelmäßig helfen würde?	
Nein, ich hätte niemanden	<input type="checkbox"/>  Bitte weiter mit Frage 28
Ja, aber ich bin mir nicht sicher	<input type="checkbox"/> 
Ja, ich bin mir ganz sicher	<input type="checkbox"/>

27 Von welchen der folgenden Personen würden Sie in einem solchen Fall Hilfe erwarten? Wie sicher könnten Sie mit Hilfe rechnen, „sehr wahrscheinlich“, „vielleicht“ oder „sehr unwahrscheinlich“?

Bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen!

	Sehr wahrscheinlich	Vielleicht	Sehr unwahrscheinlich	Nicht vorhanden
Von Eltern / Schwiegereltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von Kindern / Stiefkindern / Schwiegerkindern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von Enkelkindern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von Ehegatten / Partnern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von anderen Angehörigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von Freunden, Nachbarn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die Frage 26 konnten oder wollten 1,8% nicht beantworten.

10% sagen, dass sie im Falle von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit niemanden hätten, der helfen könnte, 29% meinen, dass es jemanden gibt, dass man sich aber nicht sicher sein könne und 61% sind sich ganz sicher, dass jemanden Hilfe leisten würde.

Eine schwierige Frage ist, wie man mit den Kategorien „keine Angaben“ und „nicht zutreffend“ bei der Frage 27 umgehen sollte. Die Frage 27 ist „nicht zutreffend“, wenn jemand bei Frage 26 „niemand“ gewählt hat. Hier ist der Fall eindeutig: wenn „niemand“ hilft, ist auch die Hilfewahrscheinlichkeit für alle in der Liste aufgeführten Helfer immer gleich Null. In diesem Sinne interpretieren wir aber auch, wenn jemand keine Bewertung der Hilfewahrscheinlichkeit der Helfer vorgenommen hat. Wir gehen bei diesen fehlenden Angaben davon aus, dass es den betreffenden Helfer nicht gibt oder dass seine Hilfe als so unwahrscheinlich gilt, dass eine Bewertung nicht vorgenommen wurde.

Tabelle 45: Einschätzung der Hilfewahrscheinlichkeit von Angehörigen

Hilfe von...	sehr wahrscheinlich	vielleicht	sehr unwahrscheinlich	nicht vorhanden	„niemand hilft“	keine Angabe	insg.
Eltern / Schwiegereltern	3,2%	1,9%	9,6%	39,2%	9,7%	36,4%	100,0%
Kindern / Stiefkindern / Schwiegerkindern	45,8%	16,2%	5,0%	7,6%	9,7%	15,7%	100,0%
Enkelkindern	7,9%	9,7%	12,9%	23,9%	9,7%	35,8%	100,0%
Ehegatten / Partnern	61,4%	4,1%	1,7%	8,8%	9,7%	14,3%	100,0%
anderen Angehörigen	9,7%	16,6%	18,8%	11,2%	9,7%	33,9%	100,0%

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

n=13145

Bei dieser Festlegung für den Umgang mit „keine Angaben“ ergibt sich die folgende Rangordnung von „sehr wahrscheinlichen“ Helfern: Am häufigsten werden Ehegatten bzw. Partner genannt (61%), an zweiter Stelle stehen Kinder (u.ä.) mit 46%. Die „anderen Angehörigen“ nehmen mit 10% den dritten Rang ein und Enkelkinder werden nur mit rund 8% sehr wahrscheinlich als Helfer in Betracht gezogen. Ganz am Ende stehen Eltern / Schwiegereltern, für die nur von 3% eine sehr große Hilfewahrscheinlichkeit angenommen wird, was natürlich damit zusammenhängt, dass diese in dieser Altersgruppe selten vorhanden sind bzw. als Helfer bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit in Frage kämen.

(2) Kennziffern für subjektive Hilfewahrscheinlichkeiten

Subjektive Hilfewahrscheinlichkeiten für Helferkategorien

Die Einschätzungen der Befragten durch die Fragen 26 und 27 sollen dazu dienen, die in den vorhergehenden Kapiteln dargelegten „objektiven“ Voraussetzungen für Hilfen durch Angehörige zu ergänzen.

zen. Den Bewertungen der Hilfewahrscheinlichkeiten und den Kategorien „nicht zutreffend / niemand hilft“ und „keine Angaben“ werden dazu die folgenden Werte zugeteilt:

	sehr wahrscheinlich	vielleicht	sehr unwahrscheinlich	nicht zutreffend / niemand hilft	keine Angabe
Helfer X	100	50	0	0	0

Jeder der vorgegebenen Helfer kategorien lässt sich auf diese Weise ein Wert für die subjektiv geschätzte Hilfewahrscheinlichkeit zuordnen. Für die Stichprobe insgesamt ergeben sich dann die folgenden durchschnittlichen subjektiv geschätzten Hilfewahrscheinlichkeiten:

Tabelle 46: Hilfewahrscheinlichkeiten von Angehörigen (Kennziffern)

Hilfewahrscheinlichkeiten für ...	Mittelwert	Anteil „sehr wahrscheinlich“
Eltern / Schwiegereltern	4,2	3,2%
Kindern / Stiefkindern / Schwiegerkindern	53,9	45,8%
Enkelkindern	12,7	7,9%
Ehegatten / Partnern	63,4	61,4%
andere Angehörige	18,0	9,7%
	<i>n=13145</i>	<i>n=13145</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Kennziffer Hilfebereitschaft von Angehörigen

Eine Kennziffer für die subjektive Wahrscheinlichkeit von Hilfen durch Angehörige insgesamt ist definiert als maximaler Wert aus den fünf Vorgaben für Angehörige. Der Wert 100 dieser Kennziffer bringt also zum Ausdruck, dass für mindestens einen Angehörigen eine sehr hohe Hilfewahrscheinlichkeit angenommen wird. Mittelwert=82, Median=100, Modus=100 mit 78%. Die Werte für die Stichprobe lassen ein sehr hohes Vertrauen in die Hilfe durch Angehörige erkennen. 78% der Befragten haben mindestens einen Angehörigen, für den sie annehmen, dass er „sehr wahrscheinlich“ helfen würde.

(3) Hilfewahrscheinlichkeiten in den teilnehmenden Kommunen

In allen Kommunen wird die Wahrscheinlichkeit für Hilfen durch Angehörige relativ hoch eingeschätzt. Was die Rangordnung der Helfer nach den geschätzten Hilfewahrscheinlichkeiten angeht, gibt es zwischen den teilnehmenden Kommunen praktisch keinen Unterschied. Für Gatten / Partner wird die Hilfewahrscheinlichkeit stets am höchsten eingeschätzt. Es folgen Kinder, an dritter Stelle stehen andere Angehörige und relativ geringe Hilfewahrscheinlichkeiten werden für Enkel vermutet und noch geringere für Eltern bzw. Schwiegereltern.

Tabelle 47: Einschätzung der Wahrscheinlichkeit von Hilfe durch Angehörige in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Kennziffer „Wahrscheinlichkeit der Hilfe durch Angehörige“	79,7	80,4	79,6	82,7	81,8
Hilfewahrscheinlichkeiten für...					
Eltern, Schwiegereltern	3,4	3,8	5,1	4,3	4,2
Kinder, Schwieger-, Stiefkinder	50,8	54,2	49,9	54,9	53,9
Enkel	12,6	13,6	11,4	12,8	12,7
Ehegatten, Partner	62,0	61,6	59,9	64,4	63,4
andere Angehörige	15,1	16,9	17,3	18,8	18,0

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

2.1.1.4 Verfügbarkeit über ein Angehörigen-Netzwerk

(1) Definition einer Kennziffer

Wegen der deutlichen Zusammenhänge zwischen den (mehr oder weniger) objektiven Bedingungen für Hilfe durch Angehörige und den subjektiven Einschätzungen der Hilfebereitschaften ist es sinnvoll, die in den vorigen Kapiteln vorgestellten drei Indikatoren zu einer Kennziffer zusammenzufassen. Diese Kennziffer ist für den Wertebereich 0 bis 100 definiert und beschreibt die Verfügbarkeit über ein Netzwerk von potenziell helfenden Angehörigen (Mittelwert 70, Median 83, Modus 87,5 mit 13,9%).

(2) Angehörige-Netzwerke in den teilnehmenden Kommunen

Die Kennziffern für ein Angehörigen-Netzwerk sind für die teilnehmenden Kommunen nahezu identisch.

Tabelle 48: Angehörigen-Netzwerk in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Kennziffer „Verfügbarkeit über Angehörigenetzwerk“	69,5	70,7	69,8	70,2	70,1
Objektive Bedingungen					
Anteil mit anderen zusammenlebend	75,3%	75,3%	74,6%	75,5%	75,4%
Kennziffer: Erreichbarkeit von Kindern	53,2	56,4	55,8	52,5	53,3
Kennziffer: subjektive Wahrscheinlichkeit für Hilfe durch Angehörige	79,7	80,4	79,6	82,7	81,8

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

2.1.2 Sicherheitsmanagement durch das erweiterte soziale Netzwerk

Bestandteile eines sozialen Netzwerks sind nicht nur Angehörige, auch Freunde, gute Bekannte oder Nachbarn können dazu gehören. Auch die von diesem erweiterten Netzwerk geleistete Hilfe hat informellen Charakter, wird nicht beruflich erbracht und ist im Regelfall auch nicht mit wirtschaftlichen Interessen verbunden.

(1) Erweiterte soziale Netzwerke in der Stichprobe

Nach dem Vorhandensein und der Bedeutung eines erweiterten sozialen Netzwerkes wurde unter verschiedenen Gesichtspunkten gefragt. Zum einen geht es um die Einschätzung, ob es in der Stadt nach-

barschaftliche Unterstützung gibt (Frage 40), dann wurde nach der Wahrscheinlichkeit von Hilfe durch Freunde oder Nachbarn gefragt (Frage 27) und schließlich ging es darum, in welchem Umfang jemand seine sozialen Kontakte pflegt (Frage 15 und 18).

In der Frage 40 ging es um die Einschätzung der Bedeutung von nachbarschaftlicher Unterstützung und ob sie ausreichend vorhanden ist.

<p>Mit der nächsten Fragegruppe möchten wir von Ihnen wissen, was aus Ihrer Sicht für eine hohe Lebensqualität wichtig oder unwichtig ist und was davon in Ihrer Stadt vorhanden ist oder fehlt.</p> <p>40 Was für Möglichkeiten sollten in Ihrer Stadt vorhanden sein? Überlegen Sie bitte zu jeder Vorgabe</p> <p>1. wie <u>wichtig</u> das für Sie persönlich ist und 2. ob das zurzeit in ausreichender Weise <u>möglich</u> ist.</p>
--

Einer der 25 Unterpunkte war:

	1. Wie wichtig ist das für Sie persönlich?		2. Gibt es für Sie ausreichende Möglichkeiten?	
Nachbarschaftliche Unterstützung	Wichtig <input type="checkbox"/>	Unwichtig <input type="checkbox"/>	Ja <input type="checkbox"/>	Nein <input type="checkbox"/>

Für 73% der Befragten ist nachbarschaftliche Unterstützung im Wohnumfeld wichtig und 50% sind der Meinung, dass nachbarschaftliche Unterstützung auch ausreichend vorhanden ist.

Eine weitere Information über das erweiterte Netzwerk wurde durch die Frage 27 erhoben, in der es um die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit von Hilfen geht:

<p>27 Von welchen der folgenden Personen würden Sie in einem solchen Fall (bei Krankheit, Pflegebedürftigkeit) Hilfe erwarten? Wie sicher könnten Sie mit Hilfe rechnen, „sehr wahrscheinlich“, „vielleicht“ oder „sehr unwahrscheinlich“?</p>					
	Bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen!	Sehr wahr- scheinlich	Vielleicht	Sehr un- wahr- scheinlich	Nicht vorhanden
...		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von Freunden, Nachbarn		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Für 14% ist Hilfe durch das erweiterte Netzwerk von Freunden und Nachbarn „sehr wahrscheinlich“; 28% gehen davon aus, dass das „vielleicht“ möglich ist und 58% halten das für „sehr unwahrscheinlich“ bzw. sagen, dass diese Möglichkeit nicht vorhanden ist.

In den Fragen 15 und 18 wurde nach der Häufigkeit von Kontakten mit Freunden, Bekannten, Arbeitskollegen und Verwandten und nach der Teilnahme an geselligen Ereignissen gefragt.

15 Wie oft treffen Sie sich mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen?	
Nie	<input type="checkbox"/>
Weniger als einmal im Monat	<input type="checkbox"/>
Einmal im Monat	<input type="checkbox"/>
Mehrmals im Monat	<input type="checkbox"/>
Einmal in der Woche	<input type="checkbox"/>
Mehrmals in der Woche	<input type="checkbox"/>
Täglich	<input type="checkbox"/>

18 Wenn Sie sich mit Gleichaltrigen vergleichen, wie oft nehmen Sie an geselligen Ereignissen oder Treffen teil?	
Viel seltener als die meisten	<input type="checkbox"/>
Seltener als die meisten	<input type="checkbox"/>
Ungefähr gleich oft	<input type="checkbox"/>
Häufiger als die meisten	<input type="checkbox"/>
Viel häufiger als die meisten	<input type="checkbox"/>

1,1% konnten oder wollten die Frage 15 nicht beantworten, bei der Frage 18 waren es 2,7%.

46% treffen sich häufig (mindestens einmal in der Woche) mit Freunden und Arbeitskollegen. 56% nehmen mindestens „ungefähr gleich oft“ wie Altersgenossen an geselligen Ereignissen teil.

Tabelle 49: Indikatoren für ein erweitertes soziales Netzwerk

	Stichprobe insg.
nachbarschaftliche Unterstützung (Frage 40)	
Wichtigkeit	73,1%
ausreichend vorhanden	50,4%
<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=13145</i>
Hilfe durch Freunde, Nachbarn (Frage 27)	
sehr wahrscheinlich	14,1%
vielleicht	28,3%
sehr unwahrscheinlich	17,3%
nicht vorhanden, niemand hilft, keine Angabe	40,3%
<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=13145</i>
Treffen mit Freunden, Arbeitskollegen, Verwandten (Frage 15)	
nie	2,6%
weniger als einmal im Monat	8,6%
einmal im Monat	11,9%
mehrmals im Monat	30,5%
einmal in der Woche	18,9%
mehrmals in der Woche	24,2%
täglich	3,3%
<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=13004</i>
Teilnahme an geselligen Ereignissen (Frage 18)	
viel seltener als die meisten	14,9%
seltener als die meisten	28,2%
ungefähr gleich oft	38,1%
häufiger als die meisten	14,3%
viel häufiger als die meisten	1,9%
<i>insg.</i>	100,0%
	<i>n=12796</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

(2) Kennziffern für die Einbindung in ein erweitertes soziales Netzwerk

Auch wenn das Konzept des erweiterten Netzwerks in unterschiedlicher Weise durch die Fragen thematisiert wird, ist es sinnvoll, sie zu einem additiven Index zu kombinieren. Dazu wurden alle Indikatoren linear in den Wertebereich 0 bis 100 transformiert:

nachbarschaftliche Unterstützung (Frage 40)	nicht vorhanden 0	vorhanden 100					
Hilfe durch Freunde, Nachbarn (Frage 27)	sehr unwahrscheinlich, habe niemand 0	vielleicht 50	sehr wahrscheinlich 100				
Kontakte mit Freunden etc. (Frage 15)	nie 0	weniger 1x Monat 17	1 x Monat 33	mehrmals im Monat 50	1 x Woche 67	mehrmals in der Woche 83	täglich 100
Teilnahme an gesellschaftlichen Ereignissen (Frage 18)	viel seltener 0	seltener 25	gleich oft 50	häufiger 75	viel häufiger 100		

Eine Kennziffer für die Einbindung in ein erweitertes Netzwerk ist definiert als Durchschnitt der Werte aus diesen vier Indikatoren und liegt im Wertebereich von 0 bis 100: Mittelwert=44, Median=44, Modus=25 mit 5%. Die Kennziffer lässt auf einen mittleren Grad der Einbindung in ein erweitertes soziales Netzwerk schließen. Sie ist so konzipiert, dass sie Rückschlüsse auf die Wahrscheinlichkeit für Hilfe durch das erweiterte soziale Netzwerk ermöglicht.

(3) Erweiterte Unterstützungsnetzwerke in den teilnehmenden Kommunen

Die durch die Kennziffer gemessene Einbindung in ein erweitertes soziales Netzwerk variiert für die teilnehmenden Kommunen nur wenig zwischen 41 (Böblingen) und 45 (Kreis Mettmann). Auf Ebene der Einzelindikatoren zeigen sich etwas größere Unterschiede: In Böblingen gibt es weniger nachbarschaftliche Unterstützung als im Kreis Mettmann (45% vs. 52%) und auch die Wahrscheinlichkeit von Freunden oder Nachbarn Hilfe im Fall von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit zu erhalten, wird niedriger eingeschätzt (Kennziffer 24 vs. 30).

Tabelle 50: Erweitertes soziales Netzwerk in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Kennziffer „erweitertes Netzwerk“	40,5	41,9	41,7	44,6	43,6
Anteil nachbarschaftliche Unterstützung vorhanden (Frage 40)	44,5%	49,9%	46,9%	52,0%	50,4%
Hilfswahrscheinlichkeit Freunde, Nachbarn (Frage 27)					
sehr unwahrscheinlich	63,9%	62,8%	62,7%	55,1%	57,6%
vielleicht	24,9%	26,4%	23,9%	29,7%	28,3%
sehr wahrscheinlich	11,2%	10,8%	13,4%	15,2%	14,1%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	n=1553	n=1404	n=1119	n=9070	n=13145
Kennziffer „Hilfswahrscheinlichkeit Freunde, Nachbarn“	23,6	24,0	25,3	30,0	28,2
Kontakthäufigkeit (Frage 15)					
nie	2,5%	2,9%	3,2%	2,5%	2,6%
weniger als einmal im Monat	10,0%	10,0%	7,4%	8,3%	8,6%
einmal im Monat	12,8%	12,5%	13,7%	11,4%	11,9%
mehrmals im Monat	28,3%	28,6%	26,4%	31,7%	30,5%
einmal in der Woche	19,5%	20,2%	21,8%	18,3%	18,9%
mehrmals in der Woche	25,0%	21,8%	23,5%	24,5%	24,2%
täglich	1,8%	4,1%	4,1%	3,3%	3,3%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	n=1529	n=1382	n=1111	n=8982	n=13004
Kennziffer „Kontakthäufigkeit“	55,5	55,6	56,9	56,7	56,5
Teilnahme an geselligen Ereignissen (Frage 18)					
viel seltener als die meisten	15,5%	15,4%	18,6%	14,9%	15,3%
seltener als die meisten	30,2%	32,6%	27,8%	28,3%	28,9%
ungefähr gleich oft	38,3%	35,9%	38,2%	39,9%	39,1%
häufiger als die meisten	14,3%	13,7%	13,7%	15,0%	14,7%
viel häufiger als die meisten	1,7%	2,3%	1,7%	2,0%	1,9%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	n=1524	n=1363	n=1089	n=8821	n=12796
Kennziffer „Teilnahme an geselligen Ereignissen“	39,1	38,7	38,0	40,2	39,7

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

2.2 Sicherheitsmanagement durch organisierte Hilfen und Versorgung

Für Sicherheit im höheren Alter sind Versorgungseinrichtungen, auf die man sich im Falle von schwerer Krankheit und Pflegebedürftigkeit verlassen kann, von großer Bedeutung.

Im Bürgersurvey wurde untersucht, ob organisierte Hilfen bekannt sind und wie sie von den Befragten der Generation 55+ unter verschiedenen Gesichtspunkten bewertet werden.

2.2.1 Informiertheit über und Bewertung von organisierten Hilfen

Wichtig ist nicht nur, dass es in den Kommunen eine entsprechende Infrastruktur gibt, die bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit Hilfen anbietet. Diese Angebote müssen auch bekannt sein und man muss ihnen vertrauen können.

(1) Informiertheit über und Bewertung von organisierten Hilfen in der Stichprobe

Die Fragen 36 und 37 beziehen sich auf die Informiertheit und auf die Bewertung von Infrastrukturen aus den Bereichen medizinische Versorgung und organisierte Hilfen bei Pflegebedürftigkeit. Für die medizinische Versorgung wurden die folgenden vier Angebote vorgegeben:

- Krankenhäuser
- Zahnbehandlungen / Zahnärzte
- Medizinische oder chirurgische Experten
- Hausärzte oder Allgemeinmediziner

Der Bereich Hilfen bei Pflegebedürftigkeit wurde ebenfalls durch vier Vorgaben abgedeckt:

- Pflegedienste für pflegebedürftige Personen in deren Zuhause
- Haushaltsnahe Dienste und Hilfen
- Pflegeheime
- Beratungsstellen zum Thema Pflege

Die vorgegebenen Angebote konnten nach ihrer Qualität und nach ihrer Erreichbarkeit bewertet werden.

36 Bitte denken Sie jetzt an Ihre eigenen Erfahrungen mit dem Gesundheitswesen in Ihrer Stadt und an die Erfahrungen von Leuten aus Ihrem Umfeld. Bewerten Sie bitte, ob die <u>Qualität</u> der folgenden Gesundheitsdienste Ihrer Meinung nach sehr gut, ziemlich gut, ziemlich schlecht oder sehr schlecht ist.	die Qualität ist ...				
	sehr gut	ziemlich gut	ziemlich schlecht	sehr schlecht	Kann ich nicht beurteilen
<i>Bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen!</i>					
Krankenhäuser	<input type="checkbox"/>				
Zahnbehandlungen / Zahnärzte	<input type="checkbox"/>				
Medizinische oder chirurgische Experten	<input type="checkbox"/>				
Hausärzte oder Allgemeinmediziner	<input type="checkbox"/>				
Pflegedienste für pflegebedürftige Personen in deren Zuhause	<input type="checkbox"/>				
Haushaltsnahe Dienste und Hilfen	<input type="checkbox"/>				
Pflegeheime	<input type="checkbox"/>				
Beratungsstellen zum Thema Pflege	<input type="checkbox"/>				

37 Bitte denken Sie noch mal an Ihre eigenen Erfahrungen oder die Erfahrungen von Menschen aus Ihrem Umfeld und teilen Sie mit, wie einfach oder schwierig in Ihrer Stadt die Erreichbarkeit und der Zugang zu folgenden Gesundheitsdiensten sind. Dabei geht es nur um die Verfügbarkeit und Erreichbarkeit, nicht um die Erschwinglichkeit oder darum, welche und wie viele Gesundheitsleistungen angeboten werden.

	die Erreichbarkeit ist ...					Kann ich nicht beurteilen
	sehr einfach	ziemlich einfach	ziemlich schwierig	sehr schwierig		
Krankenhäuser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zahnbehandlungen / Zahnärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medizinische oder chirurgische Experten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hausärzte oder Allgemeinmediziner	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflegedienste für pflegebedürftige Personen in deren Zuhause	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Haushaltsnahe Dienste und Hilfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflegeheime	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratungsstellen zum Thema Pflege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die Fragen 36 und 37 konnten oder wollten je nach Vorgabe 4% bis 9% nicht beantworten.

In der Stichprobe verteilen sich die Antworten wie folgt:

Tabelle 51: Bewertung von organisierten Hilfen

Qualität von Versorgungsinfrastrukturen		sehr gut	ziemlich gut	ziemlich schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen	insg. (100%)
Medizin	Krankenhäuser	10,3%	53,5%	14,5%	4,7%	17,0%	n=12580
	Zahnbehandlungen / Zahnärzte	32,1%	54,4%	3,2%	0,5%	9,7%	n=12605
	Medizinische oder chirurgische Experten	13,0%	50,2%	8,3%	1,6%	27,0%	n=12208
	Hausärzte oder Allgemeinmediziner	30,0%	56,6%	6,9%	1,1%	5,3%	n=12668
Pflege	Pflegedienste für pflegebedürftige Personen in deren Zuhause	5,0%	27,6%	7,8%	1,4%	58,2%	n=12237
	Haushaltsnahe Dienste und Hilfen	2,2%	18,7%	6,7%	1,6%	70,8%	n=12139
	Pflegeheime	3,2%	24,8%	10,3%	2,9%	58,8%	n=12224
	Beratungsstellen zum Thema Pflege	3,5%	18,9%	5,3%	1,5%	70,7%	n=12226

Erreichbarkeit von Versorgungsinfrastrukturen		sehr einfach	ziemlich einfach	ziemlich schwierig	sehr schwierig	kann ich nicht beurteilen	insg. (100%)
Medizin	Krankenhäuser	34,3%	45,4%	9,7%	4,1%	6,4%	n=12658
	Zahnbehandlungen / Zahnärzte	43,2%	46,0%	3,6%	0,5%	6,6%	n=12570
	Medizinische oder chirurgische Experten	18,5%	40,2%	15,7%	3,4%	22,3%	n=12281
	Hausärzte oder Allgemeinmediziner	43,8%	44,8%	6,0%	1,3%	4,1%	n=12565
Pflege	Pflegedienste für pflegebedürftige Personen in deren Zuhause	8,5%	24,5%	8,5%	1,8%	56,8%	n=12319
	Haushaltsnahe Dienste und Hilfen	4,1%	15,9%	8,9%	2,4%	68,7%	n=12275
	Pflegeheime	10,2%	24,8%	9,2%	3,0%	52,7%	n=12351
	Beratungsstellen zum Thema Pflege	5,5%	18,7%	5,7%	2,0%	68,1%	n=12324

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Folgendes ist auffällig:

- Die Informiertheit über Einrichtungen der medizinischen Versorgung ist erheblich größer als die Informiertheit über organisierte Hilfen bei Pflegebedürftigkeit. Für „Medizin“ variiert der

Anteil von „kann ich nicht beurteilen“ nur zwischen 4% und 27% – für den Bereich „Pflege“ dagegen zwischen 53% und 71%.

- Der Anteil von sehr positiven Bewertungen („sehr gut“ bei Qualität, „sehr einfach“ bei Erreichbarkeit) ist für die „Medizin“ sehr viel höher als für den Bereich „Pflege“. Bei der „Medizin“ variiert der Anteil sehr positiver Bewertungen zwischen 10% und 44%, für den Bereich Pflege nur zwischen 2% und 10%.

(2) Kennziffern für Informiertheit und Bewertung: „subjektive Verfügbarkeit“ von Angeboten der organisierten Hilfe

Eine aussagekräftige Kennziffer sollte darüber informieren, in welchem Maße organisierte Hilfemöglichkeiten subjektiv so verfügbar sind, dass sie in einer Krisensituation auch genutzt werden können. Das hängt im Wesentlichen von zwei Parametern ab: 1. Möglichkeiten der organisierten Hilfe müssen bekannt sein und 2. man muss ihnen vertrauen können. Ein Indikator dafür ist, dass sie positiv bewertet werden. Als Modell ist es sinnvoll, „subjektive Verfügbarkeit“ in diesem Sinne durch eine multiplikative Verbindung von Informiertheit und Vertrauen darzustellen:

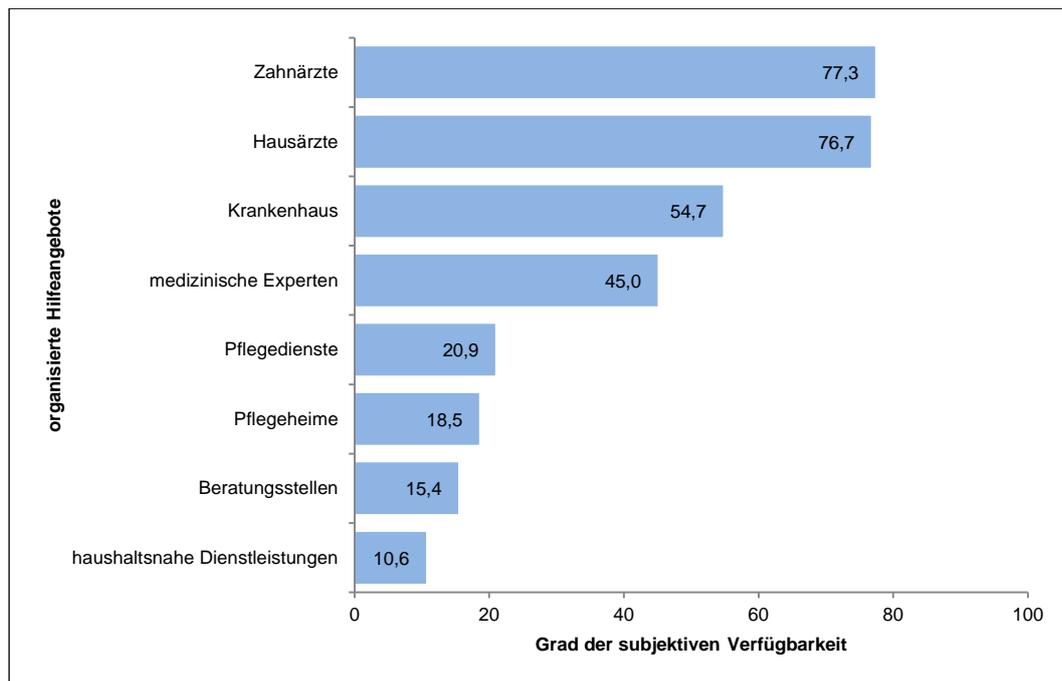
$$\text{Subjektive Verfügbarkeit} = \text{Informiertheit} \times \text{Vertrauen}$$

Wenn die Informiertheit „Null“ ist, kann es auch keine positive Bewertung, kein Vertrauen, geben und ein Angebot der organisierten Hilfe wäre in dem definierten Sinn subjektiv nicht verfügbar. Ist das Vertrauen „gleich Null“, wird auch bei vorhandener Informiertheit das Angebot nicht in Frage kommen, also subjektiv nicht verfügbar sein.

Um Kennziffern nach diesem Modell zu definieren, werden die Werte der Ausgangsskalen für jede der acht Vorgaben in der folgenden Weise transformiert:

	Bewertung				
	... ist möglich				... ist nicht möglich
	sehr gut, sehr leicht erreichbar	gut, leicht erreichbar	schlecht, schwer erreichbar	sehr schlecht, sehr schwer erreichbar	
Informiertheit	100				0
Bewertung	100	67	33	0	

Für die Informiertheit wurde berücksichtigt, ob für ein Angebot die Qualität *oder* die Erreichbarkeit beurteilt werden konnte. Für die Bewertung wurde der Durchschnitt aus der Bewertung für Qualität und Erreichbarkeit ermittelt. Die im Wertebereich 0 bis 100 liegende Kennziffer für die subjektive Verfügbarkeit eines organisierten Angebots ist dann das geometrische Mittel (die Quadratwurzel) aus dem Produkt von Informiertheit und Bewertung. Sie sagt aus, in welchem Maße eine organisierte Hilfe unter den Gesichtspunkten von Informiertheit und Vertrauen (= positive Bewertung) zur Bewältigung von Krisensituationen subjektiv verfügbar ist. In der Stichprobe hat diese Kennziffer für die acht vorgegebenen Hilfemöglichkeiten die folgenden Werte:

Abbildung 12: „subjektive Verfügbarkeit von organisierten Hilfen“ (Informiertheit x Bewertung)

Ein Wert nahe bei 100 besagt, dass fast alle das betreffende Angebot kennen und seine Qualität und Erreichbarkeit von fast allen sehr positiv beurteilt wird. Ein Wert nahe bei 0 besagt, dass kaum jemand das Angebot kennt und/oder dass das Angebot von fast allen sehr negativ beurteilt wird.

Aus diesen Kennziffern für alle Angebote der organisierten Hilfe lassen sich auch Durchschnittswerte für den Gesamtbereich der organisierten Hilfe bzw. für die Teilbereich der medizinischen Versorgung und der Pflege ermitteln.

Tabelle 52: „subjektive Verfügbarkeit von organisierte Hilfen“ (Informiertheit x Bewertung)

subjektive Verfügbarkeit...	Kennziffer „subjektive Verfügbarkeit“
alle organisierten Hilfen	39,9
Bereich Medizin	63,4
Bereich Pflege	16,3

(3) Organisierte Hilfeangebote in den teilnehmenden Kommunen: Informiertheit und Bewertung

Zwischen den teilnehmenden Kommunen finden sich keine größeren Unterschiede. In allen zeigt sich das gleiche Muster: Die subjektive Verfügbarkeit ist für den medizinischen Bereich erheblich größer als für den Bereich der organisierten Hilfen bei Pflegebedürftigkeit.

Tabelle 53: „Subjektive Verfügbarkeit von organisierte Hilfen“ (Informiertheit x Bewertung) in den teilnehmenden Kommunen

Subjektive Verfügbarkeit über... (Kennziffern)	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
organisierte Hilfen insgesamt	42,9	41,3	42,2	38,9	39,9
medizinische Hilfen insgesamt	68,8	65,1	65,1	62,0	63,4
Krankenhaus	65,9	65,9	57,2	50,7	54,7
Zahnarzt	80,4	81,1	79,4	76,0	77,3
medizinische Experten	52,4	48,3	45,0	43,2	45,0
Hausarzt	76,4	64,9	79,1	78,2	76,7
Pflegebedürftigkeit insgesamt	16,9	17,5	19,3	15,7	16,3
Pflegedienste	20,9	21,7	26,0	20,1	20,9
haushaltsnahe Dienstleistungen	12,1	12,5	13,6	9,7	10,6
Pflegeheim	17,0	17,5	19,5	18,8	18,5
Beratungsstellen	17,8	18,1	18,1	14,2	15,4

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Im Detail gibt es einige Unterschiede: In Böblingen ist die subjektive Verfügbarkeit über medizinische Hilfen deutlich höher als im Kreis Mettmann (Kennziffer 69 vs. 62). Das betrifft vor allem Krankenhäuser (66 vs. 51) und medizinische Experten (52 vs. 43).

Die folgende Tabelle zeigt den Anteil der über organisierte Hilfen Informierten.

Tabelle 54: Grad der Informiertheit über organisierte Hilfen in den teilnehmenden Kommunen

Informiert über...	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Medizinische Hilfen					
Krankenhaus	95,0%	95,5%	94,9%	92,5%	93,3%
Zahnarzt	95,9%	94,5%	95,0%	92,0%	93,0%
medizinische Experten	83,9%	82,0%	79,9%	77,8%	79,2%
Hausarzt	96,9%	97,3%	96,7%	95,4%	95,9%
Kennziffer „Informiertheit über medizinische Hilfen“	92,9	92,3	91,6	89,4	90,3
Pflegebedürftigkeit					
Pflegedienste	48,9%	52,2%	54,9%	48,2%	49,2%
haushaltsnahe Dienstleistungen	39,1%	41,3%	40,0%	34,3%	36,1%
Pflegeheim	50,2%	52,5%	54,2%	51,3%	51,5%
Beratungsstellen	38,2%	40,7%	39,0%	34,1%	35,7%
Kennziffer „Informiertheit Pflege“	44,1	46,7	47,0	42,0	43,2

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Die Informiertheit über Angebote für den Bereich Pflege ist in allen Kommunen sehr viel geringer als die Informiertheit über den medizinischen Bereich. Die Unterschiede zwischen den teilnehmenden Kommunen sind gering. Bei den organisierten Hilfen für Pflegebedürftigkeit ist der Anteil der Informierten im Kreis Mettmann am niedrigsten.

Weitere Fragen zur Informiertheit über organisierte Hilfeangebote

In Frage 28 und 29 wurde zusätzlich explizit nach der Bekanntheit von Hilfsorganisationen und -einrichtungen bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit gefragt.

28 Wüssten Sie in einem solchen Fall – also wenn Sie länger krank oder pflegebedürftig wären – welche Organisationen bzw. Einrichtungen Ihnen helfen könnten?

Nein  Bitte weiter mit **Frage 30**

Ja 

29 An welche Einrichtungen bzw. Organisationen denken Sie dabei?

Sie können mehrere Möglichkeiten wählen!

(Pflege-) Beratungsstelle
(z.B. IAV-Stelle oder Pflegestützpunkt)

Ansprechpartner*in bei der Stadtverwaltung

Seniorenbüro

Arzt

Ambulanter Pflegedienst
(z.B. Sozialstation, Diakoniestation)

Kranken- und Pflegekasse

Krankenhaus

Pflegeheim / Seniorenheim

Seniorenbegegnungsstätte

anderes: _____

Tabelle 55: Bekanntheit von Hilfsorganisationen/-einrichtungen in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Sind Hilfsorganisationen/-einrichtungen bekannt? (Frage 28)					
nein	29,6%	29,1%	34,6%	25,7%	27,3%
ja	68,2%	69,4%	62,6%	69,9%	69,0%
insg.	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	n=1517	n=1382	n=1088	n=8670	n=12657
Welche Hilfsorganisationen/-einrichtungen sind bekannt? (Frage 29)					
Beratungsstelle	33,4%	36,1%	30,4%	1,1% ³¹	10,9%
Ansprechpartner bei Stadtverwaltung	8,6%	6,9%	6,3%	20,8%	16,8%
Seniorenbüro	4,4%	4,4%	5,6%	15,6%	12,3%
Arzt	58,7%	59,4%	61,6%	74,4%	70,0%
Ambulanter Pflegedienst	79,2%	81,1%	73,2%	58,0%	64,1%
Kranken- und Pflegekasse	41,9%	42,2%	44,4%	61,2%	55,6%
Krankenhaus	19,5%	22,1%	18,4%	17,5%	18,3%
Pflege-/Seniorenheim	28,0%	26,7%	23,3%	22,2%	23,4%
Seniorenbegegnungsstätte	6,7%	8,3%	6,7%	8,3%	8,0%
insg.: Hilfsorganisationen bekannt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	n=1058	n=974	n=701	n=6337	n=9070

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten, Hilfsorganisationen: Mehrfachangaben möglich

Insgesamt wissen 69% der Befragten, an welche Organisationen oder Einrichtungen sie sich im Falle von längerer Krankheit oder Pflegebedürftigkeit wenden könnten. In Villingen-Schwenningen ist dieser Anteil mit 63% etwas niedriger.

³¹ Durch einen Druckfehler hat im Fragebogen für den Kreis Mettmann das Kästchen bei der Kategorie „Beratungsstelle“ gefehlt. Dadurch wurde diese Option dort nur sehr selten gewählt.

Die am häufigsten genannten Organisationen bzw. Einrichtungen sind dabei der Arzt (70%), Ambulante Pflegedienste (64%) und Kranken- und Pflegekassen. Vergleiche zwischen den Kommunen sind hier nur bedingt möglich, da durch einen Fehler beim Druck in den Fragebögen für Mettmann das Ankreuzkästchen bei „Beratungsstelle“ gefehlt hat. Auffallend ist dennoch die häufigere Nennung von Ansprechpartnern bei der Stadtverwaltung (21%), Seniorenbüro (16%), Arzt (74%) und Kranken- und Pflegekasse in Mettmann. dafür werden Ambulante Pflegedienste deutlich weniger genannt (58%).

Mit der neuen Frage 17a wurde 2019 erhoben, ob die Befragten mehr Informationen für ältere Menschen in ihrer Stadt benötigen.

17a Benötigen Sie mehr Informationen oder Beratung in der Stadt zur Gestaltung der Lebensphase als älterer Mensch?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- | | |
|--|--------------------------|
| Nein, ich persönlich habe keinen Bedarf | <input type="checkbox"/> |
| Nein, das bestehende Angebot ist ausreichend | <input type="checkbox"/> |
| Ja, ich benötige mehr Information | <input type="checkbox"/> |
| Ja, ich benötige mehr Beratungsangebote | <input type="checkbox"/> |
| Ich kann/möchte die Frage nicht beantworten | <input type="checkbox"/> |

Die Frage 17a 10% der Befragten konnten oder wollten nicht beantworten.

Tabelle 56: Bedarf nach Information und Beratung für Ältere in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
nein, kein Bedarf	42,2%	43,2%	48,9%	46,1%	45,5%
nein, Angebot ist ausreichend	38,0%	38,1%	32,4%	33,5%	34,4%
ja, benötige Information	15,2%	13,9%	14,5%	15,5%	15,2%
ja, benötige Beratungsangebote	4,5%	4,8%	4,3%	5,0%	4,8%
<i>insg.</i>	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	n=1398	n=1269	n=1010	n=8157	n=11834

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten, Hilfsorganisationen: Mehrfachangaben möglich

Das ist nur für eine Minderheit der Fall. 15% benötigen mehr Informationen und weitere 5% wünschen sich mehr Beratung in der Stadt. Größere Unterschiede zwischen den Kommunen sind nicht feststellbar.

2.2.2 Versorgungspläne: Wünsche und Erwartungen

Was für Vorstellungen hat die Generation 55+ über die Versorgung im Falle von eigener Pflegebedürftigkeit? Welchen Stellenwert haben Angehörige dabei? Welche Bedeutung hat das erweiterte soziale Netzwerk? Und wie finden organisierte Hilfeangebote Eingang in Versorgungspläne?

(1) Wünsche und Erwartungen in der Stichprobe

Nach Wünschen und Erwartungen im Hinblick auf die eigene Versorgung im Falle von Pflegebedürftigkeit wurde in der folgenden Weise gefragt:

35 Überlegen Sie nun bitte:

1. Welche dieser Möglichkeiten Sie für sich bei eigener Pflegebedürftigkeit wünschen – also, was für Sie „auf jeden Fall in Frage käme“, was „eventuell in Frage käme“ und was für Sie „auf keinen Fall in Frage käme“.
2. Versuchen Sie dann bitte eine Einschätzung, mit welcher Versorgung Sie wahrscheinlich rechnen können.

Bitte in jeder Zeile ein Kreuz bei 1. und 2. machen!

	1. Was <u>wünschen</u> Sie für sich?			2. Was ist <u>wahrscheinlich</u> ?		
	Auf jeden Fall	Eventuell	Auf keinen Fall	Sehr wahrscheinlich	Vielleicht	Sehr unwahrscheinlich
Rundumversorgung in einem größeren und gut geführten Pflegeheim.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung im eigenen Haushalt durch einen professionellen Pflegedienst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung im eigenen Haushalt durch eine privat eingestellte Fachkraft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung in einer kleinen wohngruppenähnlichen Einrichtung in meinem eigenen Wohngebiet, mit Kontakten zu Angehörigen, Bekannten und Nachbarn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung im eigenen Haushalt durch Familienangehörige, unterstützt durch professionelle Pflegedienste.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung im Haushalt von Familienangehörigen (z.B. bei Sohn oder Tochter), unterstützt durch professionelle Pflegedienste.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Auf die Frage 35 nach den Wünschen für eine Versorgung konnten oder wollten zwischen 16% und 20% nicht antworten. Noch höher – zwischen 21% und 24% – sind die Anteile für „keine Angabe“ bei der Einschätzung der Realisierbarkeit von Versorgungsmöglichkeiten. Diese hohen Anteile lassen darauf schließen, dass Viele sich noch keine Gedanken über eine Versorgung bei Pflegebedürftigkeit gemacht haben und deshalb die Frage nicht beantworten konnten. In den Auswertungen wurden diese „keine Angaben“ als „fehlende Vorstellungen“ über Möglichkeiten für die eigene Versorgung bei Pflegebedürftigkeit behandelt.

Tabelle 57: Wünsche und Erwartungen für die Versorgung bei eigener Pflegebedürftigkeit

Versorgung ...	Wünsche				Erwartungen				insg.
	auf jeden Fall	eventuell	auf keinen Fall	keine Angabe	sehr wahrscheinlich	vielleicht	sehr unwahrscheinlich	keine Angabe	
in Pflegeheim	18,1%	42,3%	21,7%	17,9%	20,6%	42,7%	14,6%	22,0%	100,0%
in eigenem Haushalt durch professionellen Pflegedienst	33,6%	45,8%	4,7%	15,8%	27,1%	44,9%	6,3%	21,7%	100,0%
in eigenem Haushalt durch privat eingestellte Fachkraft	17,6%	41,1%	21,5%	19,8%	11,6%	36,7%	28,2%	23,4%	100,0%
in kleiner wohngruppenähnlichen Einrichtung im eigenen Wohngebiet	17,8%	41,5%	20,5%	20,2%	6,7%	40,3%	29,4%	23,6%	100,0%
in eigenem Haushalt durch Familienangehörige unterstützt durch professionelle Pflegedienste	32,9%	36,0%	15,6%	15,5%	23,8%	35,4%	19,9%	20,9%	100,0%
im Haushalt von Familienangehörigen unterstützt durch professionelle Pflegedienste	13,6%	24,3%	43,3%	18,8%	9,6%	21,5%	46,2%	22,6%	100,0%

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

n=13145

Nach dem Anteil für „auf jeden Fall“ ergibt sich die folgende Rangordnung der *Wünsche*:

- Versorgung im eigenen Haushalt durch Pflegedienste (34%)
- Versorgung im eigenen Haushalt durch Familienangehörige und Pflegedienste (33%)
- Versorgung in einem Pflegeheim (18%)
- Versorgung in einer wohngruppenähnlichen Einrichtung (18%)
- Versorgung im eigenen Haushalt durch eine privat angestellte Fachkraft (18%)
- Versorgung im Haushalt von Angehörigen durch Pflegedienste (14%)

Die Rangordnung für die *erwartete* Versorgung nach dem Anteil „sehr wahrscheinlich“ sieht folgendermaßen aus:

- Versorgung im eigenen Haushalt durch Pflegedienst (27%)
- Versorgung im eigenen Haushalt durch Familienangehörige und Pflegedienste (24%)
- Versorgung in einem Pflegeheim (21%)
- Versorgung im eigenen Haushalt durch eine privat angestellte Fachkraft (12%)
- Versorgung im Haushalt von Angehörigen durch Pflegedienste (10%)
- Versorgung in einer wohngruppenähnlichen Einrichtung (7%)

Ein Vergleich der beiden Rangordnungen zeigt Übereinstimmung und Abweichung: Eine Versorgung im eigenen Haushalt durch Pflegedienste, sowie durch Pflegedienste und Familienangehörige wird am häufigsten gewünscht und auch am häufigsten für wahrscheinlich gehalten. Die Versorgung in einem Pflegeheim wird häufiger als wahrscheinlich betrachtet als sie gewünscht wird. Eine Versorgung in einer wohngruppenähnlichen Einrichtung wird am seltensten für wahrscheinlich erachtet, steht bei den Wünschen aber an vierter Stelle.

(2) Kennziffern für Versorgungswünsche und Versorgungserwartungen

Um die durch Frage 35 erfasste Vielfalt von Informationen durch aussagekräftige Kennziffern zu reduzieren und dadurch zu übersichtlichen Darstellungen zu kommen, wurden drei Kennziffern definiert.

Kennziffer „Versorgungsphantasie“

Für diese Kennziffer wird berücksichtigt, für wie viele der vorgelegten Versorgungsalternativen eine Bewertung vorgenommen wurde („Was wünschen Sie sich“), bzw. wie häufig keine Angabe gemacht wurde. Da es sechs Vorgaben gibt, liegt die Kennziffer zwischen 0 und 6 und wurde für Vergleichszwecke linear in den Bereich 0 bis 100 transformiert:

Anzahl „keine Angabe“ für Bewertungen	0	1	2	3	4	5	6
Werte „Versorgungsphantasie“	100		50			0	
Kategorien für „Versorgungsphantasie“	stark		mittel			gering, bis keine	
Anteile	74%		7%			19%	

Die Kennziffer bringt zum Ausdruck, ob sich jemand mit verschiedenen Versorgungsalternativen so intensiv beschäftigt hat, dass er sie bewerten konnte – in welchem Maße jemand in diesem Sinne „Versorgungsphantasie“ entwickelt hat. In der Stichprobe hat die Kennziffer einen Mittelwert von 77.

Kennziffern für Bewertungen: Grad der Zustimmung und Erwartungswert

Für Bewertungen wurden zwei Kennziffern definiert: Zum einen, wie stark eine der vorgelegten Alternativen positiv bewertet wurde und zum anderen, wie die Wahrscheinlichkeit für ihre Realisierung eingeschätzt wird. Die Kennziffer „Grad der Zustimmung“ bringt zum Ausdruck, ob eine Alternative „auf jeden Fall“ oder „auf keinen Fall“ akzeptiert wird. Die Kennziffer hat die Werte -100 (auf keinen Fall), 0 (eventuell) und 100 (auf jeden Fall). Außerdem wird die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit für jede Alternative in den Bereich 0 (sehr unwahrscheinlich) bis 1 (sehr wahrscheinlich) transformiert³²:

	Wünsche			Erwartungen		
	auf jeden Fall	eventuell	auf keinen Fall	sehr wahrscheinlich	vielleicht	sehr unwahrscheinlich
Grad der Zustimmung	100	0	-100			
Erwartungswert				1	0,5	0

Der Grad der Zustimmung liegt im Wertebereich von -100 bis 100. Ein Durchschnittswert für ein Aggregat, z.B. für die Stichprobe insgesamt, für eine der teilnehmenden Kommunen oder für eine bestimmte Altersgruppe bringt zum Ausdruck, in welchem Maße in dem betreffenden Aggregat eher mit einer Zustimmung (Werte > 0) oder eher mit einer Ablehnung zu rechnen ist (Werte < 0). Der Erwartungswert bringt zum Ausdruck, wie sicher jemand damit rechnet, dass die positiv oder negativ bewertete Alternative sich realisieren lässt und variiert zwischen 0 (sehr unwahrscheinlich) und 1 (sehr wahrscheinlich).

Für die Stichprobe insgesamt ergeben sich die folgenden Durchschnittswerte für die Kennziffern:

³² Ein Problem ist der relative hohe Anteil von „keine Angaben“. Diese Fälle wurden für die Kennziffern und bei den Analysen nicht berücksichtigt.

Tabelle 58: Kennziffern für Wünsche und Erwartungen

Versorgung ...	Grad der Zustimmung	Erwartungswert
in Pflegeheim	-4,4	0,54
in eigenem Haushalt durch professionellen Pflegedienst	34,4	0,63
in eigenem Haushalt durch privat eingestellte Fachkraft	-4,8	0,39
in kleiner wohngruppenähnlichen Einrichtung im eigenen Wohngebiet	-3,4	0,35
in eigenem Haushalt durch Familienangehörige unterstützt durch professionelle Pflegedienste	20,4	0,52
im Haushalt von Familienangehörigen unterstützt durch professionelle Pflegedienste	-36,6	0,26

Einen hohen Grad der Zustimmung erhalten die Alternativen „im eigener Haushalt durch Pflegedienst“ (34) und „im eigenen Haushalt, Versorgung durch Familienangehörige und Pflegedienste“ (20). Für beide Alternativen sind auch die Erwartungswerte relativ hoch (0,63, 0,52). Den höchsten Grad der Ablehnung hat die Alternative „im Haushalt von Familienangehörigen mit Pflegedienst“ (-37) und auch der Erwartungswert ist sehr niedrig (0,26). Im Durchschnitt eher abgelehnt wird die Alternative „Pflegeheim“ (-4), jedoch mit einem relativ hohen Erwartungswert (0,54). Ebenfalls im Durchschnitt eher abgelehnt werden die Alternativen „im eigenen Haushalt durch privat angestellte Fachkraft“ (-5) und „in einer wohngruppenähnlichen Einrichtung“ (-3). Beide haben einen mittleren Erwartungswert (0,39, 0,35).

(3) Versorgungswünsche in den teilnehmenden Kommunen

Wir berichten zunächst die anschaulicheren Prozentanteile für die Versorgungsalternativen und zwar nur die Anteile für „wünsche ich mir auf jeden Fall“ und „ist sehr wahrscheinlich“. In einer zweiten Tabelle werden die Kennziffern berichtet, die den Vorteil haben, dass sowohl Zustimmung als auch Ablehnung berücksichtigt werden. Die Kennziffern „bilanzieren“ gewissermaßen und bringen die „Nettotendenz“ an Zustimmung und Ablehnung zum Ausdruck und durch die Kennziffer für „Versorgungsphantasie“ außerdem, in welchem Maße Vorstellungen über Versorgungspläne existieren.

Tabelle 59: Wünsche und Erwartungen für die Versorgung bei Pflegebedürftigkeit in den teilnehmenden Kommunen

Frage 35	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Wünsche	Anteil „auf jeden Fall“				
in Pflegeheim	16,4%	17,5%	14,0%	18,9%	18,1%
in eigenem Haushalt durch professionellen Pflegedienst	33,1%	33,4%	35,6%	33,5%	33,6%
in eigenem Haushalt durch privat eingestellte Fachkraft	20,5%	18,8%	15,9%	17,2%	17,6%
in kleiner wohngruppenähnlichen Einrichtung im eigenen Wohngebiet	18,7%	16,5%	16,9%	18,0%	17,8%
in eigenem Haushalt durch Familienangehörige unterstützt durch professionelle Pflegedienste	32,5%	36,2%	35,5%	32,1%	32,9%
im Haushalt von Familienangehörigen unterstützt durch professionelle Pflegedienste	14,2%	16,0%	17,2%	12,6%	13,6%
<i>insg.: alle Befragten</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>
	<i>n=1553</i>	<i>n=1404</i>	<i>n=1119</i>	<i>n=9070</i>	<i>n=13145</i>
Erwartungen	Anteil „sehr wahrscheinlich“				
in Pflegeheim	18,9%	19,6%	19,1%	21,3%	20,6%
in eigenem Haushalt durch professionellen Pflegedienst	24,5%	26,7%	29,0%	27,4%	27,1%
in eigenem Haushalt durch privat eingestellte Fachkraft	14,8%	12,9%	11,1%	11,0%	11,6%
in kleiner wohngruppenähnlichen Einrichtung im eigenen Wohngebiet	5,4%	6,4%	6,1%	7,0%	6,7%
in eigenem Haushalt durch Familienangehörige unterstützt durch professionelle Pflegedienste	22,4%	26,2%	25,4%	23,5%	23,8%
im Haushalt von Familienangehörigen unterstützt durch professionelle Pflegedienste	10,1%	10,6%	11,0%	9,2%	9,6%
<i>insg.: alle Befragten</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>
	<i>n=1553</i>	<i>n=1404</i>	<i>n=1119</i>	<i>n=9070</i>	<i>n=13145</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Es zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Kommunen.

Die Tabelle 60 mit den Kennziffern zeigt etwas deutlichere Unterschiede, da bei den Kennziffern sowohl Zustimmungen als auch Ablehnungen und Wahrscheinlichkeiten berücksichtigt sind.

Tabelle 60: Kennziffern für Versorgungswünsche und -erwartungen in den teilnehmenden Kommunen

Frage 35	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
„Versorgungsphantasie“	79,7	80,6	76,2	76,4	77,2
Grad der Zustimmung					
in Pflegeheim	-6,5	-7,8	-12,8	-2,5	-4,4
in eigenem Haushalt durch professionellen Pflegedienst	31,7	34,0	39,1	34,2	34,3
in eigenem Haushalt durch privat eingestellte Fachkraft	3,3	-2,9	-9,0	-6,1	-4,8
in kleiner wohngruppenähnlichen Einrichtung im eigenen Wohngebiet	-4,9	-8,7	-6,6	-1,9	-3,4
in eigenem Haushalt durch Familienangehörige unterstützt durch professionelle Pflegedienste	18,2	25,1	26,1	19,3	20,4
im Haushalt von Familienangehörigen unterstützt durch professionelle Pflegedienste	-35,9	-29,9	-24,8	-39,4	-36,6
Erwartungswerte (Wahrscheinlichkeiten)					
in Pflegeheim	0,53	0,53	0,52	0,54	0,54
in eigenem Haushalt durch professionellen Pflegedienst	0,61	0,62	0,66	0,64	0,63
in eigenem Haushalt durch privat eingestellte Fachkraft	0,45	0,40	0,38	0,38	0,39
in kleiner wohngruppenähnlichen Einrichtung im eigenen Wohngebiet	0,34	0,33	0,34	0,36	0,35
in eigenem Haushalt durch Familienangehörige unterstützt durch professionelle Pflegedienste	0,51	0,54	0,54	0,52	0,52
im Haushalt von Familienangehörigen unterstützt durch professionelle Pflegedienste	0,26	0,28	0,31	0,26	0,26

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Hinsichtlich der „Versorgungsphantasie“, also der Fähigkeit der Befragten, die vorgelegten Alternativen zu bewerten, sowie den Erwartungswerten gibt es so gut wie keine Unterschiede.

Deutlich variieren jedoch die Zustimmungswerte für einzelne Alternativen. Ein sehr viel größerer Anteil der Befragten aus Villingen-Schwenningen als aus dem Kreis Mettmann lehnt eine Versorgung im Pflegeheim ab (-12,8 vs. -2,5). Dafür wird im Kreis Mettmann sehr viel stärker als in Villingen-Schwenningen die Versorgung im Haushalt von Angehörigen mit Unterstützung durch Pflegedienste abgelehnt (-39,4 vs. -24,8).

Während in Villingen-Schwenningen die Versorgung im eigenen Haushalt durch eine privat eingestellte Fachkraft mit -9,0 abgelehnt wird, wird diese Alternative in Böblingen deutlich positiver gesehen (+3,3).

2.2.3 Sicherheit als „Erwartungssicherheit“

Die Befragten aus der Generation 55+ konnten in Frage 35 verschiedene Alternativen zur Versorgung für den Fall von eigener Pflegebedürftigkeit bewerten. Sie konnten darlegen, was sie „auf jeden Fall“ akzeptieren würden und was „auf keinen Fall“ in Frage käme. Außerdem konnten sie eine Aussage darüber abgeben, für wie wahrscheinlich sie jede der vorgelegten Alternativen halten. Nun ist es naheliegend, diese beiden Einschätzungen zu verknüpfen. Wie sicher ist man, dass eine als sehr positiv bewertete Alternative auch eintreten könnte? Diese Verknüpfung nennen wir „Erwartungssicherheit“.

(1) Kennziffer für Erwartungssicherheit

„Erwartungssicherheit“ besteht darin, dass man eine sehr wünschenswerte Alternative auch für sehr wahrscheinlich hält. Da sechs Alternativen vorgelegt wurden, gibt es im Prinzip sechs Möglichkeiten der Kombination von „auf jeden Fall“, und „sehr wahrscheinlich“. Erwartungssicherheit im Hinblick auf die Versorgung bei Pflegebedürftigkeit wird angenommen, wenn *mindestens eine* der vorgelegten Alternativen mit „kommt auf jeden Fall in Frage“ bewertet wurde und gleichzeitig auch mit „ist sehr wahrscheinlich“.

(2) Erwartungssicherheit in der Stichprobe

Erwartungssicherheit in dem von uns vorgeschlagenen Sinn besteht für 45% der Befragten aus der Generation 55+, d.h. diese Befragten kennen mindestens eine Versorgungsalternative, die sie sehr schätzen und auch für sehr wahrscheinlich halten. Für 55% trifft das nicht zu, d.h. sie wählen keine einzige Alternative, die für sie „auf jeden Fall“ in Frage käme und deren Eintreten sie für „sehr wahrscheinlich“ halten.

(3) Erwartungssicherheit in den teilnehmenden Kommunen

In den teilnehmenden Kommunen variiert der Anteil der „Erwartungssicheren“ nur wenig.

Tabelle 61: Erwartungssicherheit in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
Anteil „erwartungssicher“	43,0%	46,6%	43,5%	45,9%	45,4%
100% =	n=1553	n=1404	n=1119	n=9070	n=13145

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

3. Zusammenfassung: Perzeption von Sicherheiten und Bedarfsdeckung in verschiedenen Bereichen

In Teil C des Berichtes ging es um Sicherheiten und Unsicherheiten. Subjektive Sicherheit, die Erfahrung von Sicherheit, stellt sich dann ein, wenn grundlegende Versorgungsansprüche als ausreichend gedeckt gelten:

- Wie gut ist der Bedarf nach einer allgemeinen Grundversorgung gedeckt? (C 1.1)
- Wie sicher sind wir im Hinblick auf Wohnen und Wohnumfeld? (C 1.2)
- Wie sicher sind wir, nicht Opfer einer Straftat zu werden? (C 1.3)
- Wie stabil sind unsere sozialen Netzwerke – das Angehörigen-Netzwerk und das erweiterte Netzwerk? (C 2.1)
- In welchem Maße können wir auf organisierte Hilfen im Falle von Krankheit und Pflegebedürftigkeit vertrauen? (C 2.2)
- Wie sicher können wir sein, dass eine von uns präferierte Versorgungsmöglichkeit dann auch realisierbar ist. (C 2.3)

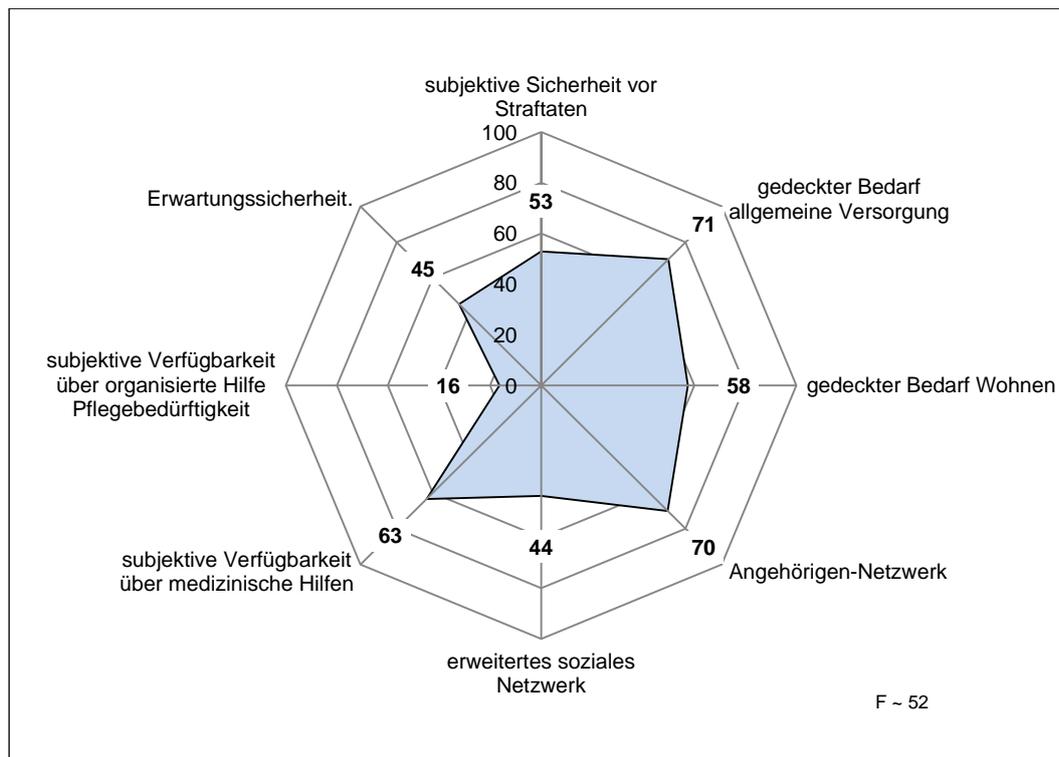
Für die einzelnen Aspekte bzw. Dimensionen von Sicherheit wurden Indikatoren in Form von Kennziffern entwickelt, die im Wertebereich von 0 bis 100 liegen:

Tabelle 62: Indikatoren zur Beschreibung von perzipierter Sicherheit/Bedarfsdeckung

Aspekte, Dimensionen von Sicherheit	Kennziffer, Indikator	Mittelwert für die Stichprobe	Erläutert in...
allgemeine Grundversorgung	Umfang der Bedarfsdeckung	71	C 1.1
Wohnen Zusammenfassung von: Wohnen und Wohnumfeld Zufriedenheit mit der Wohnsituation Eigentum vs. Miete barrierefreies Wohnen	Umfang der Bedarfsdeckung Zufriedenheitsindex Anteil der Eigentümer Umfang der Bedarfsdeckung	58	C 1.2.1 C 1.2.2 C 1.2.2 C 1.2.2
subjektive Sicherheit vor Straftaten	Kennziffer keine Kriminalitätsfurcht	53	C 1.3
Angehörigen-Netzwerk	Verfügbarkeit über ein Angehörigen-Netzwerk	70	C 2,1,1
erweitertes soziales Netzwerk	Einbindung in ein erweitertes soziales Netzwerk	44	C 2.1.2
medizinische Versorgung	subjektive Verfügbarkeit über medizinische Versorgungsmöglichkeiten (Informiertheit und Bewertung)	63	C 2.2
organisierte Hilfen bei Pflegebedürftigkeit	subjektive Verfügbarkeit über organisierte Hilfen bei Pflegebedürftigkeit (Informiertheit und Bewertung)	16	C 2.2
Versorgungspläne für Pflegebedürftigkeit: Wünsche, Erwartungen	Erwartungssicherheit	45	C 2.3

3.1 „Sicherheitsbarometer“

Die Indikatoren für die verschiedenen Aspekte der von den Befragten perzipierten Sicherheit und Bedarfsdeckung können zusammenfassend in Form eines Netzdiagramm dargestellt werden.

Abbildung 13: Perzipierte Sicherheit / Bedarfsdeckung

Jede Achse in dem Diagramm kann Werte von 0 bis 100 annehmen. Ein Wert wie z.B. 71 für die Achse „gedeckter Bedarf allgemeine Versorgung“ besagt, dass 71% des maximal möglichen Wertes in der Stichprobe realisiert wurde.

- Bedarfsdeckung und Sicherheit sind relativ gut (Werte ab 70) für die Bereiche „allgemeine Versorgung“ (71) und „Angehörigen-Netzwerk“ (70).
- Sie haben einen mittleren Wert (50 bis 69) für die Bereiche „Verfügbarkeit über medizinische Hilfen“ (63), „Wohnen“ (58) und „Sicherheit vor Straftaten“ (53).
- Bedarfsdeckung und damit Sicherheiten sind relativ gering (Werte <50) für die Bereiche „Erwartungssicherheit bei Pflegebedürftigkeit“ (45), „erweitertes soziales Netzwerk“ (44) und „Verfügbarkeit über organisierte Hilfen bei Pflegebedürftigkeit“ (16).

Die Fläche in dem Diagramm ist ein Indikator für Sicherheit und Bedarfsdeckung insgesamt, im Sinne eines „Sicherheitsbarometers“. Ein Proxy dafür ist der Durchschnitt für die acht Bereiche – für die Stichprobe insgesamt: $F \sim 52$. Dieser Wert für das Sicherheitsempfinden und die Einschätzung der Bedarfsdeckung insgesamt unterscheidet sich zwischen den teilnehmenden Kommunen nur minimal.

Tabelle 63: Sicherheitsbarometer als perzipierte Sicherheit / Bedarfsdeckung in den teilnehmenden Kommunen

	Stadt / Kreis				insg.
	Böblingen	Sindelfingen	Villingen-Schwenningen	Kreis Mettmann	
„Sicherheitsbarometer“ (Fläche des Netzdiagramms)	52,4	52,8	52,0	52,3	52,4
Bedarfsdeckung allgemeine Versorgung	70,7	67,9	64,0	71,6	70,5
Bedarfsdeckung Wohnen / Wohnumfeld	57,9	58,5	58,4	57,2	57,5
Sicherheit vor Straftaten	52,5	55,4	54,9	52,3	52,9
Verfügbarkeit über ein Angehörigen-Netzwerk	69,5	70,7	69,8	70,2	70,1
Verfügbarkeit über ein erweitertes Netzwerk	40,5	41,9	41,7	44,6	43,6
subjektive Verfügbarkeit über medizinische Hilfen	68,8	65,1	65,1	62,0	63,4
subjektive Verfügbarkeit über organisierte Hilfe bei Pflegebedürftigkeit	16,9	17,5	19,3	15,7	16,3
Erwartungssicherheit insg.	43,0	46,6	43,5	45,9	45,4
	<i>n=1553</i>	<i>n=1404</i>	<i>n=1119</i>	<i>n=9070</i>	<i>n=13145</i>

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern / FIFAS 2019, design-gewichtete Daten

Auf Ebene der Einzelindikatoren finden sich durchaus erwähnenswerte Unterschiede zwischen den Kommunen (Bedarfsdeckung allgemeine Versorgung, Verfügbarkeit über medizinische Hilfen), über die in den vorigen Kapiteln bereits berichtet wurde.

Anhang

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Stichprobengröße und realisierte Fallzahlen in den teilnehmenden Kommunen	3
Tabelle 2: Alter und Geschlecht in der Grundgesamtheit und in der Netto-Stichprobe	4
Tabelle 3: Alter und Geschlecht in den teilnehmenden Kommunen	9
Tabelle 4: Einschätzung von Gesundheit/Fitness in der Stichprobe	10
Tabelle 5: Gesundheit und Fitness in den teilnehmenden Kommunen	11
Tabelle 6: Schulabschlüsse in der Stichprobe	12
Tabelle 7: Berufsausbildung in der Stichprobe	13
Tabelle 8: Deutsche Staatsangehörigkeit in der Stichprobe	16
Tabelle 9: Strukturelle Ressourcen in den teilnehmenden Kommunen	18
Tabelle 10: Körperliche Aktivität in den teilnehmenden Kommunen	21
Tabelle 11: Erwerbsbeteiligung in den teilnehmenden Kommunen	23
Tabelle 12: Gewünschtes Ruhestandsalter in den teilnehmenden Kommunen	24
Tabelle 13: Teilnahme an Fort-/Weiterbildung in der Stichprobe	25
Tabelle 14: Fort-/Weiterbildung in den teilnehmenden Kommunen	26
Tabelle 15: Internetnutzung in den teilnehmenden Kommunen	27
Tabelle 16: Ehrenamtliches Engagement in den teilnehmenden Kommunen	30
Tabelle 17: Bereiche des ehrenamtlichen Engagements in den teilnehmenden Kommunen	31
Tabelle 18: Übernahme von Pflegeverpflichtungen in den teilnehmenden Kommunen	35
Tabelle 19: Präferenzen für verschiedene Pflegearrangements	36
Tabelle 20: Pflegepräferenzen in den teilnehmenden Kommunen (Anteil „auf jeden Fall“)	37
Tabelle 21: Bewertung von Statements zu Orientierungen	39
Tabelle 22: Verteilung von Orientierungen in den teilnehmenden Kommunen (Anteil „sehr ähnlich“ und „ähnlich“ – Skalenwerte)	41
Tabelle 23: Kennziffern für Indikatoren in den teilnehmenden Kommunen	43
Tabelle 24: Aktives Altern – Indexkategorien	44
Tabelle 25: Index „aktives Altern“ für die teilnehmenden Kommunen	45
Tabelle 26: Bedarf nach und Bedarfsdeckung für aktivierende Angebote in der Stichprobe	49
Tabelle 27: Bedarf nach aktivierenden Angeboten in den teilnehmenden Kommunen	51
Tabelle 28: Einschätzung der Lebenszufriedenheit in den teilnehmenden Kommunen	53
Tabelle 29: Bedarf und Bedarfsdeckung im Bereich der Grundversorgung in der Stichprobe	57
Tabelle 30: Grundversorgung – Bedarf und Bedarfsdeckung in den teilnehmenden Kommunen	58
Tabelle 31: Bedarf und Bedarfsdeckung im Bereich Wohnen und Wohnumfeld	59
Tabelle 32: Bedarf und Bedarfsdeckung im Bereich Wohnung und Wohnumfeld in den teilnehmenden Kommunen	60
Tabelle 33: Wohnsituation	62
Tabelle 34: Wohnsituation in den teilnehmenden Kommunen	63
Tabelle 35: Wohnfläche und Anzahl der Zimmer in den teilnehmenden Kommunen	64
Tabelle 36: Bedarf und Bedarfsdeckung für barrierefreies Wohnen	65
Tabelle 37: Bedarf und Bedarfsdeckung für barrierefreies Wohnen in den teilnehmenden Kommunen	67
Tabelle 38: Indikatoren für die Sicherung von Lebensqualität durch Wohnen in den teilnehmenden Kommunen	68
Tabelle 39: Kriminalitätsfurcht, Opfererfahrung	69
Tabelle 40: Kriminalitätsfurcht und Opfererfahrung in den teilnehmenden Kommunen	70
Tabelle 41: Haushaltsgröße und Art des Zusammenlebens	73
Tabelle 42: Haushaltsgröße und Art des Zusammenlebens in den teilnehmenden Kommunen	74
Tabelle 43: Anzahl der Kinder, Kontakt mit Kindern	76
Tabelle 44: Erreichbarkeit von Kindern, Anzahl der Kinder, Kontakt mit Kindern in den teilnehmenden Kommunen	77
Tabelle 45: Einschätzung der Hilfewahrscheinlichkeit von Angehörigen	78
Tabelle 46: Hilfewahrscheinlichkeiten von Angehörigen (Kennziffern)	79
Tabelle 47: Einschätzung der Wahrscheinlichkeit von Hilfe durch Angehörige in den teilnehmenden Kommunen	80
Tabelle 48: Angehörigen-Netzwerk in den teilnehmenden Kommunen	80
Tabelle 49: Indikatoren für ein erweitertes soziales Netzwerk	82
Tabelle 50: Erweitertes soziales Netzwerk in den teilnehmenden Kommunen	84
Tabelle 51: Bewertung von organisierten Hilfen	86

Tabelle 52: „subjektive Verfügbarkeit von organisierte Hilfen“ (Informiertheit x Bewertung)	88
Tabelle 53: „Subjektive Verfügbarkeit von organisierte Hilfen“ (Informiertheit x Bewertung) in den teilnehmenden Kommunen	89
Tabelle 54: Grad der Informiertheit über organisierte Hilfen in den teilnehmenden Kommunen	89
Tabelle 55: Bekanntheit von Hilfsorganisationen/-einrichtungen in den teilnehmenden Kommunen	90
Tabelle 56: Bedarf nach Information und Beratung für Ältere in den teilnehmenden Kommunen	91
Tabelle 57: Wünsche und Erwartungen für die Versorgung bei eigener Pflegebedürftigkeit	93
Tabelle 58: Kennziffern für Wünsche und Erwartungen	95
Tabelle 59: Wünsche und Erwartungen für die Versorgung bei Pflegebedürftigkeit in den teilnehmenden Kommunen	96
Tabelle 60: Kennziffern für Versorgungswünsche und -erwartungen in den teilnehmenden Kommunen	97
Tabelle 61: Erwartungssicherheit in den teilnehmenden Kommunen	98
Tabelle 62: Indikatoren zur Beschreibung von perzipierter Sicherheit/Bedarfsdeckung	99
Tabelle 63: Sicherheitsbarometer als perzipierte Sicherheit / Bedarfsdeckung in den teilnehmenden Kommunen	101

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Interpoliertes Haushaltsnettoeinkommen (€/Monat)	14
Abbildung 2: Interpoliertes Nettoeinkommen pro Haushaltsmitglied (€/Monat)	15
Abbildung 3: Gewünschtes Ruhestandsalter	24
Abbildung 4: Skala „Offenheit / Neugier“	40
Abbildung 5: Indikatoren für aktives Altern als persönliche Praxis	42
Abbildung 6: Index „aktives Altern“	44
Abbildung 7: Profil „aktives Altern“	45
Abbildung 8: Bedarf und Bedarfsdeckung für aktivierende Angebote	49
Abbildung 9: Einschätzung der Lebenszufriedenheit in der Stichprobe	52
Abbildung 10: Aktives Altern und Einschätzung der Lebenszufriedenheit	53
Abbildung 11: Netzwerktypen	71
Abbildung 12: „subjektive Verfügbarkeit von organisierten Hilfen“ (Informiertheit x Bewertung)	88
Abbildung 13: Perzipierte Sicherheit / Bedarfsdeckung	100

Literaturverzeichnis

- Blinkert, B. (2013): Chancen und Herausforderungen des demografischen Wandels. Aktives Altern und Pflegebedürftigkeit in europäischen Kommunen und Ländern der EU, FIFAS-Schriftenreihe Bd. 11, Münster (LIT)
- Blinkert, B.: Generation 55plus (2016): Lebensqualität und Zukunftsplanung. Das KOSIS-Projekt „Aktives Altern“ in den Städten Bielefeld, Freiburg, Karlsruhe, Moers, Villingen-Schwenningen und im Landkreis Mettmann, FIFAS-Schriftenreihe Bd. 13, Münster (LIT)
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.) (2005): Technische Grundsätze zum barrierefreien Bauen, Bonn
- Schiffert, A. et al. (2015): A Municipal Network of Knowledge and Technology – Collecting and Presenting Information on the Quality of Life and Planning for the Future of the Generation 50plus in 13 European Cities, in: Statistical Journal of the IAOS, Volume 31, S. 133-138
- Schwarz, S.H. (2009): A Proposal for Measuring Value Orientations across Nations. Chapter 7 in the Questionnaire Development Package of the European Social Survey. Online verfügbar unter www.europeansocialsurvey.org.
- World Health Organization (2002): Active Ageing. A Policy Framework, Genf

Fragebogen

Als erstes möchten wir Ihnen einige Fragen zu Ihren beruflichen und nichtberuflichen Tätigkeiten stellen.

1 Wir möchten zunächst wissen, welchen Tätigkeiten Sie nachgehen. Sind Sie im letzten Monat einer bezahlten Tätigkeit nachgegangen? Was ist für Sie zutreffend?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- | | |
|--|--------------------------|
| Ja, ich bin Vollzeit erwerbstätig | <input type="checkbox"/> |
| Ja, ich bin Teilzeit erwerbstätig (weniger als 35 Stunden pro Woche; dazu zählen auch unregelmäßige oder geringfügige Beschäftigungen) | <input type="checkbox"/> |
| Nein, ich bin arbeitssuchend | <input type="checkbox"/> |
| Nein, ich bin Rentner/-in ohne Nebenverdienst | <input type="checkbox"/> |
| Nein, ich bin im eigenen Haushalt tätig | <input type="checkbox"/> |
| Nein, ich bin in einer Ausbildung | <input type="checkbox"/> |
| Nein, ich bin aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig | <input type="checkbox"/> |

2 In welchem Alter würden Sie gerne in den Ruhestand gehen bzw. wären Sie gerne in den Ruhestand gegangen?

Mit _____ Jahren

3 Haben Sie während der letzten 12 Monate Kurse belegt oder Vorträge oder Veranstaltungen besucht?

Nein

☞ Bitte weiter mit Frage 4

Ja

Um was ging es dabei?

Sie können mehrere Angaben machen!

- | | |
|------------------------------------|--------------------------|
| Berufliche Fort- und Weiterbildung | <input type="checkbox"/> |
| Sonstige Fort- und Weiterbildung | <input type="checkbox"/> |
| Kultur, Allgemeinbildung | <input type="checkbox"/> |
| Freizeit, Hobby | <input type="checkbox"/> |
| Anderes | <input type="checkbox"/> |

4 Haben Sie vor, in nächster Zeit – d.h. in den nächsten 12 Monaten – Kurse, Vorträge oder Veranstaltungen zu besuchen?

Nein

☞ Bitte weiter mit Frage 5

Ja

Welche Bereiche könnten das sein? Sie können mehrere Angaben machen!

- | | |
|------------------------------------|--------------------------|
| Berufliche Fort- und Weiterbildung | <input type="checkbox"/> |
| Sonstige Fort- und Weiterbildung | <input type="checkbox"/> |
| Kultur, Allgemeinbildung | <input type="checkbox"/> |
| Freizeit, Hobby | <input type="checkbox"/> |
| Anderes | <input type="checkbox"/> |

5 Benutzen Sie das Internet?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- | | |
|------------------------|--------------------------|
| Nein | <input type="checkbox"/> |
| Ja, täglich | <input type="checkbox"/> |
| Ja, mehrmals die Woche | <input type="checkbox"/> |
| Ja, seltener | <input type="checkbox"/> |

6 Sind Sie derzeit ehrenamtlich tätig, das heißt haben Sie in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe freiwillig Arbeiten und Aufgaben übernommen, die Sie unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausüben?

- | | | | |
|------|--------------------------|---|---------------------------------|
| Nein | <input type="checkbox"/> | ☞ | <u>Bitte weiter mit Frage 9</u> |
| Ja | <input type="checkbox"/> | ☞ | |

7 In welchem Bereich bzw. in welchen Bereichen üben Sie zur Zeit eine solche ehrenamtliche Tätigkeit aus?

Sie können mehrere Angaben machen!

- | | |
|---|--------------------------|
| Sport und Bewegung | <input type="checkbox"/> |
| Kultur und Musik | <input type="checkbox"/> |
| Schule oder Kindergarten | <input type="checkbox"/> |
| Sozialer Bereich | <input type="checkbox"/> |
| Kirchlicher oder religiöser Bereich | <input type="checkbox"/> |
| Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebs
(z.B. Gewerkschaft) | <input type="checkbox"/> |
| Umwelt und Naturschutz, Tierschutz | <input type="checkbox"/> |
| Politik und politische Interessenvertretung | <input type="checkbox"/> |
| Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für
Erwachsene | <input type="checkbox"/> |
| Unfall- oder Rettungsdienst, freiwillige Feuerwehr | <input type="checkbox"/> |
| Gesundheitsbereich | <input type="checkbox"/> |
| Justiz, Kriminalitätsprobleme | <input type="checkbox"/> |
| Wirtschaftliche Selbsthilfe | <input type="checkbox"/> |
| Freizeit und Geselligkeit | <input type="checkbox"/> |
| Sonstige bürgerschaftliche Aktivitäten | <input type="checkbox"/> |

7a Üben Sie diese ehrenamtliche/n Tätigkeit(en) überwiegend in Ihrer Stadt aus?

Ja,
überwiegend in meiner Stadt

Nein,
überwiegend woanders

8 Wie oft waren Sie in den letzten 12 Monaten für Vereine, Verbände oder gemeinnützige Organisationen tätig?

*Bitte nur **ein** Kästchen ankreuzen!*

- | | |
|-------------------------------------|--------------------------|
| Mindestens einmal in der Woche | <input type="checkbox"/> |
| Mindestens einmal im Monat | <input type="checkbox"/> |
| Mindestens einmal alle sechs Monate | <input type="checkbox"/> |
| Seltener | <input type="checkbox"/> |
| Nie | <input type="checkbox"/> |
| Weiß nicht | <input type="checkbox"/> |

9 Könnten Sie sich vorstellen, in nächster Zeit – d.h. in den nächsten 12 Monaten – Ihrer derzeitigen ehrenamtlichen Tätigkeit weiterhin nachzugehen bzw. eine neu aufzunehmen?

*Bitte nur **ein** Kästchen ankreuzen!*

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| Nein, auf keinen Fall | <input type="checkbox"/> |
| Ja, eventuell | <input type="checkbox"/> |
| Ja, auf jeden Fall | <input type="checkbox"/> |

Und nun möchten wir Ihnen ein paar Fragen zu Ihrer Person und zu Ihrem Leben stellen.

10 Wenn Sie einmal an die letzten sieben Tage denken: An wie vielen Tagen waren Sie 20 Minuten oder länger ohne Unterbrechung körperlich aktiv?

*Bitte nur **ein** Kästchen ankreuzen!*

- | | |
|-----------------|--------------------------|
| An keinem Tag | <input type="checkbox"/> |
| An einem Tag | <input type="checkbox"/> |
| An zwei Tagen | <input type="checkbox"/> |
| An drei Tagen | <input type="checkbox"/> |
| An vier Tagen | <input type="checkbox"/> |
| An fünf Tagen | <input type="checkbox"/> |
| An sechs Tagen | <input type="checkbox"/> |
| An sieben Tagen | <input type="checkbox"/> |
| Weiß nicht | <input type="checkbox"/> |

11 Wie schätzen Sie – alles in allem – Ihren Gesundheitszustand ein? Würden Sie sagen, er ist...

- | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Sehr gut | Gut | Durchschnittlich | Schlecht | Sehr schlecht |
| <input type="checkbox"/> |

12 Werden Sie bei Ihren täglichen Aktivitäten in irgendeiner Weise von einer längeren Krankheit oder einer Behinderung, einem Gebrechen oder einer seelischen Krankheit beeinträchtigt? WENN JA, gilt das stark oder nur bis zu einem gewissen Grad?

- | | | |
|--------------------------|--------------------------------|--------------------------|
| Ja, stark | Ja, bis zu einem gewissen Grad | Nein |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

13 Wie schätzen Sie Ihre körperliche Beweglichkeit ein?Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- Sie ist überdurchschnittlich gut
- Durchschnittlich, habe keine Probleme damit
- Sie ist schlecht und das macht mir oft Probleme

14 Wie zufrieden sind Sie – alles in allem – mit Ihrem gegenwärtigen Leben?

0 bedeutet „äußerst unzufrieden“ und 10 „äußerst zufrieden“.

- Äußerst unzufrieden Äußerst zufrieden
- 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

15 Wie oft treffen Sie sich mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen?

- Nie
- Weniger als einmal im Monat
- Einmal im Monat
- Mehrmals im Monat
- Einmal in der Woche
- Mehrmals in der Woche
- Täglich

16 Haben Sie jemanden, mit dem Sie über vertrauliche und persönliche Angelegenheiten reden können?

- Ja Nein

17 Wenn Sie Hilfe und Unterstützung brauchen:

In welchem Ausmaß erhalten Sie diese von Menschen, die Ihnen nahestehen?

- Überhaupt nicht Voll und ganz Weiß nicht
- 0 1 2 3 4 5 6

17a Benötigen Sie mehr Informationen oder Beratung in der Stadt zur Gestaltung der Lebensphase als älterer Mensch?Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

- Nein, ich persönlich habe keinen Bedarf
- Nein, das bestehende Angebot ist ausreichend
- Ja, ich benötige mehr Information
- Ja, ich benötige mehr Beratungsangebote
- Ich kann/möchte die Frage nicht beantworten

18 Wenn Sie sich mit Gleichaltrigen vergleichen, wie oft nehmen Sie an geselligen Ereignissen oder Treffen teil?

- | | |
|-------------------------------|--------------------------|
| Viel seltener als die meisten | <input type="checkbox"/> |
| Seltener als die meisten | <input type="checkbox"/> |
| Ungefähr gleich oft | <input type="checkbox"/> |
| Häufiger als die meisten | <input type="checkbox"/> |
| Viel häufiger als die meisten | <input type="checkbox"/> |

Bei den nächsten Fragen geht es um Ihren Haushalt bzw. um Ihre Familie.

19 Haben Sie Kinder?

- | | | |
|------|--------------------------|------------------------------------|
| Nein | <input type="checkbox"/> | ☞ Bitte weiter mit Frage 24 |
| Ja | <input type="checkbox"/> | ☞ |

20 Wie viele Kinder haben Sie?

_____ Kinder

21 In welchem Alter ist Ihr Kind / sind Ihre Kinder? Wie alt ist das jüngste und wie alt ist das älteste Kind?

*Wenn Sie **ein** Kind haben: Bitte als „ältestes Kind“ eintragen!*

Das jüngste Kind ist _____ Jahre

Das älteste Kind / Mein Kind ist _____ Jahre

22 Leben Kinder von Ihnen ...

- | | Ja | Nein |
|---|--------------------------|--------------------------|
| ... mit Ihnen im gleichen Haushalt? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ... außerhalb Ihres Haushalts, aber im gleichen Gebäude? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ... außerhalb Ihres Haushalts, im gleichen Ort (in der gleichen Stadt)? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

23 Wie häufig haben Sie persönliche Kontakte mit Ihren Kindern?

Wenn Sie mehrere Kinder haben:

*Berücksichtigen Sie bitte das Kind, zu dem Sie am **häufigsten** Kontakte haben!*

- | Sehr häufig,
jeden Tag | Häufig, mindestens
einmal pro Woche | Gelegentlich,
ungefähr einmal
pro Monat | Selten –
hin und wieder | Nie |
|---------------------------|--|---|----------------------------|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

24 Leben Sie allein oder mit anderen zusammen?

Wenn Sie nicht allein leben: Wie viele Personen leben außer Ihnen ständig in diesem Haushalt?

Ich lebe allein ☞ **Bitte weiter mit Frage 26**

Im Haushalt leben außer mir noch _____ Personen ☞

25 Was ist für Sie zutreffend?*Sie können mehrere Angaben machen!*

- Ich bin verheiratet und lebe mit meinem Ehepartner, meiner Ehepartnerin zusammen
- Ich lebe mit jemandem in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft zusammen
- Ich lebe mit einem Partner, einer Partnerin zusammen
- Ich lebe mit einem oder mehreren Elternteilen von mir / uns zusammen.
- Ich lebe mit einem oder mehreren meiner / unserer Kinder zusammen
- Ich lebe in einer Wohngemeinschaft
- Nichts davon ist zutreffend

Bei den folgenden Fragen geht es um das Thema Krankheit und Pflegebedürftigkeit.

26 Wie wäre das, wenn Sie längere Zeit krank oder pflegebedürftig würden: Hätten Sie dann jemanden, der Ihnen regelmäßig helfen würde?

- Nein, ich hätte niemanden ➔ *Bitte weiter mit Frage 28*
- Ja, aber ich bin mir nicht sicher ⚡
- Ja, ich bin mir ganz sicher

27 Von welchen der folgenden Personen würden Sie in einem solchen Fall Hilfe erwarten? Wie sicher könnten Sie mit Hilfe rechnen, „sehr wahrscheinlich“, „vielleicht“ oder „sehr unwahrscheinlich“?*Bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen!*

	Sehr wahrscheinlich	Vielleicht	Sehr unwahrscheinlich	Nicht vorhanden
Von Eltern / Schwiegereltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von Kindern / Stiefkindern / Schwiegerkindern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von Enkelkindern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von Ehegatten / Partnern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von anderen Angehörigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von Freunden, Nachbarn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

28 Wüssten Sie in einem solchen Fall – also wenn Sie länger krank oder pflegebedürftig wären – welche Organisationen bzw. Einrichtungen Ihnen helfen könnten?

- Nein ➔ *Bitte weiter mit Frage 30*
- Ja ⚡

29 An welche Einrichtungen bzw. Organisationen denken Sie dabei?*Sie können mehrere Möglichkeiten wählen!*

- | | |
|--|--------------------------|
| (Pflege-) Beratungsstelle
(z.B. IAV-Stelle oder Pflegestützpunkt) | <input type="checkbox"/> |
| Ansprechpartner*in bei der Stadtverwaltung | <input type="checkbox"/> |
| Seniorenbüro | <input type="checkbox"/> |
| Arzt | <input type="checkbox"/> |
| Ambulanter Pflegedienst
(z.B. Sozialstation, Diakoniestation) | <input type="checkbox"/> |
| Kranken- und Pflegekasse | <input type="checkbox"/> |
| Krankenhaus | <input type="checkbox"/> |
| Pflegeheim / Seniorenheim | <input type="checkbox"/> |
| Seniorenbegegnungsstätte | <input type="checkbox"/> |

anderes: _____

30 War schon einmal eine Ihnen nahestehende Person für eine längere Zeit oder sogar dauerhaft pflegebedürftig, das heißt, er oder sie konnte den Haushalt nicht mehr führen, brauchte Hilfe bei der Körperpflege und beim Toilettengang, kam im Alltag ohne fremde Hilfe nicht zurecht?

- Nein, das gab es noch nie ☞ *Bitte weiter mit Frage 34*
- Ja, das gab es ☞

31 Wissen Sie noch, wo die Pflege durchgeführt wurde? Falls Sie mehrere Personen kennen, die regelmäßige Hilfe oder längere Pflege benötigt haben: Berücksichtigen Sie bitte die Situation, die Sie am meisten beschäftigt hat.*Sie können mehrere Möglichkeiten wählen!*

- | | |
|---|--------------------------|
| Zuhause in der Wohnung der pflegebedürftigen Person | <input type="checkbox"/> |
| Zuhause in meiner/unsere Wohnung | <input type="checkbox"/> |
| In einer anderen Wohnung (z.B. bei Angehörigen) | <input type="checkbox"/> |
| In einem Pflegeheim | <input type="checkbox"/> |
| In einer kleinen wohngruppenähnlichen Einrichtung | <input type="checkbox"/> |

32 Waren Sie auch selbst mit der Versorgung dieser Person beschäftigt? Bzw. sind Sie noch immer damit beschäftigt?

- Nein, das war nicht der Fall ☞ *Bitte weiter mit Frage 34*
- Ja, ich hatte auch damit zu tun ☞
- Ja, ich mache das noch immer ☞

33 Wer hat Ihnen dabei geholfen? Wer hilft Ihnen dabei?*Sie können mehrere Möglichkeiten wählen!*

Niemand	<input type="checkbox"/>
Verwandte, die im selben Haus wohnen	<input type="checkbox"/>
Verwandte, die außerhalb des Hauses wohnen	<input type="checkbox"/>
Nachbarn und Freunde	<input type="checkbox"/>
Berufliche Pflegekräfte und ambulante Dienste	<input type="checkbox"/>
Einrichtungen wie die Kurzzeitpflege und die Tagespflege	<input type="checkbox"/>
Eine Selbsthilfegruppe	<input type="checkbox"/>

34 Stellen Sie sich vor, ein naher Angehöriger von Ihnen kann wegen körperlicher oder seelischer gesundheitlicher Probleme den Alltag nicht mehr ohne regelmäßige Hilfe meistern. Welche der im Folgenden aufgeführten Möglichkeiten würden Sie für diesen Angehörigen bevorzugen?*Bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen!*

Versorgungsmöglichkeiten	Auf jeden Fall	Eventuell	Auf keinen Fall
Rundumversorgung in einem größeren und gut geführten Pflegeheim.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung in seinem eigenen Haushalt durch einen professionellen Pflegedienst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung in seinem eigenen Haushalt durch eine privat eingestellte Fachkraft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung in einer kleinen wohngruppenähnlichen Einrichtung in seinem eigenen Wohngebiet, mit Kontakten zu Angehörigen, Bekannten und Nachbarn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung in seinem eigenen Haushalt durch Familienangehörige, unterstützt durch professionelle Pflegedienste.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung im Haushalt von Familienangehörigen (z.B. bei Sohn oder Tochter), unterstützt durch professionelle Pflegedienste.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

35 Überlegen Sie nun bitte:

1. Welche dieser Möglichkeiten Sie für sich bei eigener Pflegebedürftigkeit wünschen – also, was für Sie „auf jeden Fall in Frage käme“, was „eventuell in Frage käme“ und was für Sie „auf keinen Fall in Frage käme“.
2. Versuchen Sie dann bitte eine Einschätzung, mit welcher Versorgung Sie wahrscheinlich rechnen können.

Bitte in jeder Zeile ein Kreuz bei 1. und 2. machen!

	1. Was wünschen Sie für sich?			2. Was ist wahr- scheinlich?		
	Auf jeden Fall	Even- tuell	Auf keinen Fall	Sehr wahr- schein- lich	Viel- leicht	Sehr unwahr- schein- lich
Rundumversorgung in einem größeren und gut geführten Pflegeheim.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung im eigenen Haushalt durch einen professionellen Pflegedienst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung im eigenen Haushalt durch eine privat eingestellte Fachkraft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung in einer kleinen wohngruppenähnlichen Einrichtung in meinem eigenen Wohngebiet, mit Kontakten zu Angehörigen, Bekannten und Nachbarn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung im eigenen Haushalt durch Familienangehörige, unterstützt durch professionelle Pflegedienste.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung im Haushalt von Familienangehörigen (z.B. bei Sohn oder Tochter), unterstützt durch professionelle Pflegedienste.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

36 Bitte denken Sie jetzt an Ihre eigenen Erfahrungen mit dem Gesundheitswesen in Ihrer Stadt und an die Erfahrungen von Leuten aus Ihrem Umfeld. Bewerten Sie bitte, ob die Qualität der folgenden Gesundheitsdienste Ihrer Meinung nach sehr gut, ziemlich gut, ziemlich schlecht oder sehr schlecht ist.

Bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen!

	die Qualität ist ...				
	sehr gut	ziemlich gut	ziemlich schlecht	sehr schlecht	Kann ich nicht beur- teilen
Krankenhäuser	<input type="checkbox"/>				
Zahnbehandlungen / Zahnärzte	<input type="checkbox"/>				
Medizinische oder chirurgische Experten	<input type="checkbox"/>				
Hausärzte oder Allgemeinmediziner	<input type="checkbox"/>				
Pflegedienste für pflegebedürftige Personen in deren Zuhause	<input type="checkbox"/>				
Haushaltsnahe Dienste und Hilfen	<input type="checkbox"/>				
Pflegeheime	<input type="checkbox"/>				
Beratungsstellen zum Thema Pflege	<input type="checkbox"/>				

37 Bitte denken Sie noch mal an Ihre eigenen Erfahrungen oder die Erfahrungen von Menschen aus Ihrem Umfeld und teilen Sie mit, wie einfach oder schwierig in Ihrer Stadt die Erreichbarkeit und der Zugang zu folgenden Gesundheitsdiensten sind. Dabei geht es nur um die Verfügbarkeit und Erreichbarkeit, nicht um die Erschwinglichkeit oder darum, welche und wie viele Gesundheitsleistungen angeboten werden.

*Bitte in **jeder** Zeile ein Kreuz machen!*

	die Erreichbarkeit ist ...				Kann ich nicht beurteilen
	sehr einfach	ziemlich einfach	ziemlich schwierig	sehr schwierig	
Krankenhäuser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zahnbehandlungen / Zahnärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medizinische oder chirurgische Experten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hausärzte oder Allgemeinmediziner	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflegedienste für pflegebedürftige Personen in deren Zuhause	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Haushaltsnahe Dienste und Hilfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflegeheime	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratungsstellen zum Thema Pflege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

In dem nächsten Block geht es um das Thema Sicherheit.

38 Wie sicher fühlen Sie sich – oder würden Sie sich fühlen – wenn Sie nach Einbruch der Dunkelheit alleine zu Fuß in Ihrer Wohngegend unterwegs sind oder wären? Fühlen Sie sich – oder wie würden Sie sich fühlen ...?

*Bitte nur **ein** Kästchen ankreuzen!*

... sehr sicher	<input type="checkbox"/>
... sicher	<input type="checkbox"/>
... unsicher	<input type="checkbox"/>
... sehr unsicher	<input type="checkbox"/>
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>

39 Sind Sie oder ein Mitglied Ihres Haushalts in den letzten fünf Jahren Opfer eines Einbruchs, Diebstahls oder Überfalls geworden?

*Bitte in **jeder** Zeile ein Kreuz machen!*

	Ja	Nein
Diebstahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einbruch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Überfall	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Mit der nächsten Fragengruppe möchten wir von Ihnen wissen, was aus Ihrer Sicht für eine hohe Lebensqualität wichtig oder unwichtig ist und was davon in Ihrer Stadt vorhanden ist oder fehlt.

40 Was für Möglichkeiten sollten in Ihrer Stadt vorhanden sein? Überlegen Sie bitte zu jeder Vorgabe

1. wie **wichtig** das für Sie persönlich ist und
2. ob das zurzeit in ausreichender Weise **möglich** bzw. **gegeben** ist.

Bitte in jeder Zeile ein Kreuz bei 1. und 2. machen!

	1. Wie wichtig ist das für Sie persönlich?		2. Gibt es für Sie ausreichende Möglichkeiten?	
	Wichtig	Unwichtig	Ja	Nein
Kontakte haben, sich mit anderen treffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Bekanntschaften machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einer sportlichen Betätigung nachgehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Preisgünstig wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ruhiges Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorhandensein von Parkplätzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnungsnaher Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit gelegentlichen Arbeiten die Rente aufbessern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
An kulturellen Veranstaltungen teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gute öffentliche Verkehrsanbindung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ärzte in erreichbarer Nähe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Apotheke in erreichbarer Nähe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Barrierefreies Wohnumfeld (z.B. abgesenkte Gehsteige)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemeinsam mit anderen musizieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktiv am Vereinsleben teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktiv am Leben der Kirchengemeinde teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sich politisch an der Stadtentwicklung beteiligen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnortnahe Versorgung bei Pflegebedürftigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Möglichkeiten des betreuten Wohnens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachbarschaftliche Unterstützung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemischtes Wohnen, Jung und Alt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Therapieangebote (z.B. Physiotherapie)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes (bitte notieren):	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Zum Schluss hätten wir gerne noch einige Angaben von Ihnen,
die wir zur statistischen Auswertung brauchen.**

43 Wie alt sind Sie?

_____ Jahre

44 Geben Sie bitte Ihr Geschlecht an.

Männlich

Weiblich

Divers

45 Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?

Ja, seit Geburt

Ja, später erworben

Nein

46 Sind Sie in Deutschland geboren?

Ja



Bitte weiter mit Frage 48

Nein,

ich bin in einem anderen Land geboren:

47 Wann sind Sie zum ersten Mal nach Deutschland gekommen, um hier zu leben?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

Innerhalb des letzten Jahres

Vor 11-20 Jahren

Vor 1-5 Jahren

Vor über 20 Jahren

Vor 6-10 Jahren

48 Wie lange wohnen Sie schon hier in dieser Stadt?

Seit _____ Jahr / Jahren Weniger als ein Jahr

49 Wohnen Sie in einer Mietwohnung, einer Eigentumswohnung oder in einem eigenen Haus?

Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!

Zur Miete, auch Untermiete

Eigentumswohnung

Eigenes Haus

Nicht zutreffend, wohne in einem Heim

50 Wie lange wohnen Sie schon in Ihrer derzeitigen Wohnung?

Seit _____ Jahr/Jahren Weniger als ein Jahr

50a Welche Wohnfläche hat die gesamte Wohnung, einschließlich Küche, Bad und Flur?

Ca. _____ m²

Und wie viele Wohnräume haben Sie zur Verfügung (ohne Küche, Bad und Flur)?

Anzahl Zimmer: _____

51 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer gegenwärtigen Wohnsituation?

Sehr zufrieden

Zufrieden

Eher unzufrieden

Sehr unzufrieden

52 Was ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss, den Sie haben?*Bitte nur **ein** Kästchen ankreuzen!*

Kein Schulabschluss

Volks- / Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse oder gleichwertiger Abschluss

Mittlere Reife / Realschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse oder gleichwertiger Abschluss

Fachhochschulreife (Abschluss einer Fachoberschule etc.)

Abitur / Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (Gymnasium bzw. EOS)

Anderen Schulabschluss, und zwar: _____

53 Welchen beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie? Was trifft auf Sie zu?*Sie können **mehrere** Möglichkeiten wählen!*

Beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis, aber keine Lehre

Teilfacharbeiterabschluss

Abgeschlossene Lehre

Berufliches Praktikum, Volontariat

Fachschulabschluss

Berufsfachschulabschluss, Berufsgrundbildungsjahr abgeschlossen

Meisterabschluss

Abgeschlossenes Studium an Fachhochschule, Hochschule, Universität, Akademie, Polytechnikum (auch Abschluss einer Ingenieurschule), Schule des Gesundheitswesens

Promotion; Habilitation

Anderen beruflichen Ausbildungsabschluss,

und zwar: _____

Keinen beruflichen Ausbildungsabschluss

54 Wie hoch ist das gesamte monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushalts? Gemeint ist die Summe, die sich aus Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbständiger Tätigkeit, Rente oder Pension ergibt, jeweils nach Abzug der Steuern und Kranken- und Sozialversicherungsbeiträge. Rechnen sie bitte auch Einkommen aus Vermietung, Verpachtung, Geldanlagen und Einkünfte wie Kindergeld, Wohngeld, Sozialhilfe und sonstige Einkünfte hinzu. Wenn Sie die genaue Summe nicht wissen, schätzen Sie bitte.

Bitte nur **ein** Kästchen ankreuzen!

- | | | | |
|---------------------------|--------------------------|--|--------------------------|
| Bis zu 500 Euro | <input type="checkbox"/> | 3.001 bis 3.500 Euro..... | <input type="checkbox"/> |
| 501 bis 1.000 Euro..... | <input type="checkbox"/> | 3.501 bis 4.000 Euro..... | <input type="checkbox"/> |
| 1.001 bis 1.500 Euro..... | <input type="checkbox"/> | 4.001 bis 4.500 Euro..... | <input type="checkbox"/> |
| 1.501 bis 2.000 Euro..... | <input type="checkbox"/> | 4.501 bis 5.000 Euro..... | <input type="checkbox"/> |
| 2.001 bis 2.500 Euro..... | <input type="checkbox"/> | 5.001 bis 5.500 Euro..... | <input type="checkbox"/> |
| 2.501 bis 3.000 Euro..... | <input type="checkbox"/> | 5.501 Euro und mehr | <input type="checkbox"/> |
| | | Ich kann / möchte die Frage nicht
beantworten | <input type="checkbox"/> |

55 Haben Sie am Ende des Monats Probleme, Ihre Rechnungen zu bezahlen?

Bitte nur **ein** Kästchen ankreuzen!

- | | |
|---|--------------------------|
| Immer | <input type="checkbox"/> |
| Manchmal | <input type="checkbox"/> |
| Selten | <input type="checkbox"/> |
| Nie | <input type="checkbox"/> |
| Ich kann / möchte die Frage nicht beantworten | <input type="checkbox"/> |

Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Mitarbeit an dieser Befragung!